Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 33. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 20. Januar 1861.

Telegraphische Nachrichten.

London, 18. Jan. Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Washington vom 4. d. M. Der Convent Süd-Carolinas hatte auf das Vergehen, gegen den Staat Krieg zu führen, die Todesstrafe gesetzt (wird sich natürlich nur auf die dem Staate Süd-Carolina Angehörigen beziehen), so wie die bisher dem Bunde zustehende richterliche Gewalt den Gerichtshöfen und die gesetzgebende Gewalt der Staats-Assemblee übertragen. Es war der Plan im Werke, die im Fort Sumpter liegenden Bundestruppen auszuhungern und sie auf Flößen anzugreifen. Außerdem war der Vorschlag gemacht worden, wenn sich ein Kutter der Vereinigten Staaten zum Zwecke der Zoll-Erhebung im Hafen von Charleston blicken lassen sollte, denselben in Grund zu bohren. Die Forts von Savannah und Mobile waren von der dortigen Miliz genommen worden. Schließlich hatte man sich zu dem kühnen Plane verstiegen, Washington zu nehmen, um die Inauguration Lincoln's als Präsidenten zu verhindern.

Turin, 18. Jan. Nachrichten aus Neapel vom 14. melden die Entdeckung einer Verschwörung zu Gunsten des Prinzen Murat. Die turiner Schatzkammer streckte der neapolitanischen zwei Millionen für öffentliche Arbeiten vor. Ein Proclam des Prinzen von Carignan schließt mit den Worten: „Ihr werdet freudig Maßregeln begrüßen, welche die Regierung und das Parlament zur Vermehrung, zur Einigung und Disciplin unserer Land- und Seemacht ergreifen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn, wie ich hoffe, in Kurzem der letzte Wall der bourbonischen Herrschaft gefallen, ich dem Könige sagen könnte: Rufet die Garnison Neapels, macht neue Rekrutirungen im Lande, schickt sie zu neuem Kampfe, Neapel kann man auch ohne Soldaten regieren!"

Die Wahlen in Calabrien werden von der Actionspartei geleitet.

Die heutige „Opinione" meldet aus Neapel vom 11.: An der päpstlichen Grenze stehen bei 4000 Mann neapolitanischer Truppen, welche in die Gebirge Morino einfallen sollen; eine zweite Abtheilung sammelt sich bei Verole; dieselben sollen bestimmt sein, Sora zu occupiren. Lagrange unterstützt mit andern Abtheilungen vom päpstlichen Gebiet aus die reactionären Bewegungen der jenseitigen Abruzzen. Die Eingangs erwähnte Abtheilung bezweckt, die Provinz Terra di Lavoro im Rücken des piemontesischen Belagerungscorps zu insurgiren.

Konstantinopel, 12. Jan. Dem Sultan wurde ein Sohn geboren. Fünf Schiffe mit Waffenladungen für die Donauprovinzen sind unterwegs. Nachrichten aus Tscherkessien melden Erfolge der Bergbewohner. Der „Courier d'Orient" ist statt der unterdrückten „Presse d'Orient" bereits erschienen. Der k. k. Internuntius Freih. v. Prokesch ist als hergestellt zu betrachten. Eine große Fälscherbande wurde entdeckt. Ein Theil der hiesigen Bulgaren protestirt gegen die Union. Der hohe griechische Clerus ist zu Zugeständnissen geneigt. Der armenisch-katholische Patriarch gab seine Entlassung. Die Telegraphenlinie nach Bagdad bis Kerkuk ist vollendet. Eine Untersuchungs-Kommission wird die Wirksamkeit des Pascha's von Trapezunt prüfen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 85¾. Prämienanleihe 115⅞. Neueste Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. 117¾. Oberschles. Litt. B. 106½. Freiburger 80. Wilhelmsbahn 33 B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 27. Wien 2 Monate 64⅝. Oesterr. Credit-Aktien 50¼. Oest. National-Anleihe 48¼. Oest. Lotterie-Anleihe 53¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 122¼. Oesterr. Banknoten 65½. Darmstädter 65½. Commandit-Antheile 74. Köln-Minden 122¼. Rheinische Aktien 74½. Dessauer Bank-Aktien 11. Mecklenburger 42½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 41½. — Sehr matt.

Wien, 19. Januar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 155, 40. National-Anleihe 74, 30. London 150, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 19. Jan. Roggen: niedriger. Jan. 49¼, Jan.-Febr. 49¼, Febr.-März 49¼, April-Mai 48¾. — Spiritus: matter. Jan. 21⅙, Jan.-Febr. 21⅙, Febr.-März 21⅙, April-Mai 21 5/12. — Rüböl: flau. Jan. 11 5/12, pr. Frühj. 11 11/24.

Inhalts-Uebersicht.

† Oesterreich.

Seit dem Erlaß des kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober v. J. ist in wenigen Tagen ein ganzes Vierteljahr verflossen, und noch erscheint die Lage Oesterreichs um kein Haar besser, als sie zur Zeit jenes Erlasses war. Im Gegentheil, sie ist von Monat zu Monat, man könnte fast sagen, von Tag zu Tag nur noch schlechter geworden, und weder die Berufung des Herrn von Schmerling, noch dessen vielverheißendes Rundschreiben hat den Fortgang der Verschlimmerung aufhalten können.

Was wir bei der Besprechung des Schlußantrages des Reichsraths vor Monaten vorausgesagt haben, hat in der That sich erfüllt. Wir zweifelten damals an der Befriedigung und Beruhigung der Ungarn, und sie sind noch heute weder befriedigt, noch beruhigt. Nicht nur haben sie auf jede Concession mit neuen Forderungen geantwortet, sondern sind auch sofort dazu geschritten, sich factisch in den Besitz alles dessen zu setzen, was sie begehren. Das Land wird gegenwärtig nur noch dem Namen nach von der Hofburg in Wien regiert. Die ganze bisherige Verwaltung ist aufgelöst und die neue, so weit sie bis jetzt organisirt ist, zum größten Theile in den Händen derer, welche wohl nur ein ungarisches, aber kein österreichisches Interesse kennen und verfolgen. Wer nicht mehr will, zahlt dort dem Kaiser keine Steuern mehr, weder directe, noch indirecte, und selbst diejenigen, welche noch zahlen wollen, werden von den anderen nicht selten zur Nichtzahlung terrorisirt. Die neuen Comitatsbehörden stimmen dieser Steuerverweigerung meist bei, und keine Autorität und Macht ist vorhanden, welche dem Gesetz überhaupt Achtung erzwingt.

Und nicht nur in Ungarn, auch in andern Kronländern haben die Früchte der Saat, welche das Diplom vom 20. Oktober ausgestreut hat, nicht auf sich warten lassen. Für jetzt erscheinen sie freilich noch nicht so reif als in Ungarn, aber sie sind hier und dort doch schon im besten Zuge zur Reife. Das Programm der galizischen Polen, welches der krakauer „Czas" („die Zeit") veröffentlicht hat, zeigt, daß ihre Wünsche auf kein im Wesentlichen geringeres Ziel wie die der Ungarn sich richten. Auch sie nehmen die „Autonomie" einer „historisch-politischen Individualität" für sich in Anspruch, und fordern demgemäß eine Selbstständigkeit, welche der Centralregierung in Wien nur wenig übrig lassen und das Verhältniß Galiziens zum Kaiserstaate auf das Niveau einer „Personal-Union" herabbringen würde. Der polnischen Deputation nach Wien ist eine ruthenische auf dem Fuße gefolgt, und dem polnischen Programm ein czechisches in Prag, welches gleichfalls gegen die „Centralisation" Front macht und gegen jede „Verdeutschung" protestirt, während das Blatt der czechischen Partei bereits die Wiedereinverleibung Mährens und Schlesiens in die „Krone Böhmen" fordert, um auf dieser die hinreichende Territorialbasis für eine Sonderstellung zu schaffen. Selbst in dem österreichischen Schlesien regt sich eine slavische Partei, und Croaten, Slowaken und Dalmater sind in einer ähnlichen Bewegung und Strebung. Mit einem Worte, das ganze Conglomerat der „Völker" Oesterreichs ist an der Arbeit, aus dem Chaos, in welches der alte Kaiserstaat gleichsam zurückgefallen, eine neue Welt zu gebären!

Nur die deutschen Provinzen zeigen bis jetzt mitten in der allgemeinen Bewegung eine auffallende Ruhe. Ist es das Gefühl ihrer Bedeutung und Kraft für das Reich, oder ist es das gerade entgegengesetzte Bewußtsein ihrer Schwäche, welches dieser Ruhe zu Grunde liegt? Denn an der Einsicht in die Gefahr, welche ihnen droht, kann es ihnen nicht fehlen und fehlt es ihnen auch nicht, wie zahlreiche Correspondenzen und Flugschriften aus Wien es bezeugen. Dürfen wir aus diesen einen Schluß ziehen, so scheinen uns die deutschen Provinzen eben so rathlos vor dem Winde zu treiben, wie die Regierung selbst. Zwar fehlt es dort nicht an Programmen über das, was sie zu thun und zu erstreben hätten; im Gegentheil, diese Programme sind nur zu zahlreich, und es fehlt den deutschen Provinzen genau dasselbe, was der Monarchie fehlt: die Einheit!

Sehr unumwunden und klar spricht sich hierüber eine der Flugschriften aus, welche unter dem Titel „Deutsch-Oesterreich" vor einiger Zeit erschienen ist.

„Obwohl — lautet die betreffende Stelle — seit Jahrhunderten in einem politischen Interesse unter Oesterreich vereinigt, ein Volk von gleicher Sprache und gleicher Sitte, deutsch durch und durch, scheiden wir uns noch immer nach Tyrol und Vorarlberg, Steier und Kärnthen, Ober- und Nieder-Oesterreich, Böhmen und Schlesien u. s. w., gefallen uns und pflegen uns in unsern Landeseigenthümlichkeiten, und übersehen es ganz, daß wir durch diesen Particularismus der gemeinsamen Regierung die beste Waffe selbst in der Hand belassen, wodurch sie uns in politischer Unmündigkeit gefangen hält. — Wir erkennen und beklagen, daß das ganze große Deutschland durch seine Spaltung unter dreißig Fürsten zur politischen Ohnmacht verurtheilt und von seinen Nachbarn verhöhnt wird, und spielen doch auf viel kleinerem Raume unter viel einfacheren Verhältnissen und unter nur einem Landesherrn genau dieselbe Rolle; seine Regierung aber weiß es, daß wir in unsere kleinen Provinzen getheilt, schwach und ohnmächtig ihrem Willen uns beugen müssen, während wir vereinigt für unsere gerechten Forderungen keinen Widerstand zu fürchten hätten. Verweigerst Du also, deutsches Volk in Oesterreich, die Rehabilitirung des rothen Fracks und der langen Talare in Deinen Ständehäusern, weil Du die wahre Freiheit und nicht den Sch. in derselben willst, so ermanne Dich zuerst zur Idee der Vereinigung. Erkenne und sprich es laut aus, daß nicht die Constituirung von Provinzial-Landtagen, seien sie nun nach dieser oder jener Schablone, nach Stadion oder Goluchowski abgefaßt, jetzt von Dir verlangt werde; denn was sollen uns diese für die Beschwörung der Gefahren helfen, welche von allen Seiten her auf uns losstürmen. Wir wollen einen vereinigten deutsch-österreichischen Landtag, denn nur ein solcher, kein Minister-Programm und kein Regierungspact mit Altconservativen oder Jungliberalen kann noch die Brücke finden, über welche hin eine Verständigung mit Ungarn und den übrigen revolutionirten Theilen des Reiches möglich ist; — nur ein frei und direct gewählter allgemein deutsch-österreichischer Landtag kann das Vertrauen wieder herstellen, welches nöthig ist, um unsere bedrohten Finanzen zu retten, unsern Nationalwohlstand wiederherzustellen; nur die Einberufung eines solchen Landtags wird dem Auslande Achtung gebieten, weil es etwas andres ist mit einem Volke und einem aus demselben genommenen Heere, und etwas andres, bloß mit Soldaten einen Krieg zu beginnen."

Solchergestalt lautet ein Programm, neben welchem sich wie gesagt, noch mehrere stellen. Ein anderes dringt mit gleicher Entschiedenheit auf einen deutsch-slavischen Landtag, der alle Provinzen des Reichs außer Ungarn vereine, ein drittes auf einen allgemeinen österreichisch-ungarischen Reichstag, der an die Stelle des im Diplom verheißenen Reichsrathes trete. Wie verschieden aber auch diese und andere Programme lauten, darin sind alle Stimmen, die uns wenigstens zugekommen sind, einig, daß es die höchste Zeit sei, für irgend einen Weg sich zu entscheiden. Eine kleine Schrift, die unter dem Titel „Ermanne dich Oesterreich" in der Mitte des Dezember geschrieben ist und gegenwärtig in Wien lebhaft besprochen wird, spricht die Nothwendigkeit einer solchen raschen Entscheidung offen aus und giebt uns hiermit zugleich ein lebhaftes Bild der dortigen Zustände und Stimmung.

„Der Geist der Zerstörung — heißt es in ihr — klopft an die Pforten des alten Oesterreichs. Es ist die letzte Stunde, und was geschehen soll, muß gleich gethan werden. Die öffentliche Meinung in ganz Oesterreich hat nur einen Ruf des Schreckens über die unselige Zögerung, die sich nicht entschließt, etwas Ganzes und Tüchtiges zu schaffen. Hat man denn nicht Augen für die drohende Gefahr? Glaubt man denn, Oesterreich könne noch Jahre so fortleben, es müsse nicht in Monaten zertrümmert sein und seine Bewohner Bettler werden? Dort Ungarn, durch nichts mehr zu befriedigen, von fremdem Einfluß unterwühlt, auf Napoleon, Garibaldi, Kossuth hoffend, seine besten Patrioten bei Seite werfend, — hier Oesterreich mit elenden, veralteten Gaben nicht beschenkt, nein erniedrigt und verhöhnt, durch eine egoistische Adelskoterie in kleine ohnmächtige Parcellen zerspalten. Dort Wildheit, Uebermuth, politische Trunkenheit; hier eine Erschlaffung und Apathie, die dem eigenen Untergang zusieht, ohne die Hand zu rühren. Gemeinsames Wirken unmöglich, das einzig mögliche Bindemittel vernichtet durch die Zerspaltung der reichen deutschen Kräfte. — — Entschließt euch gleich und fest, denn warten läßt sich nicht. Wir sind im Dezember, der Krieg kann im März beginnen. Bis dahin muß Oesterreich geordnet, befriedigt, und eine Macht geschaffen sein, gegen die alle Losreißungselemente, vergebens ankämpfen. — — Noch ist es Zeit, aber nicht mehr zu Versuchen, nur noch zur entscheidensten That. Wird sie nicht gleich vollbracht, so ist das Jahr 1861 das Todesjahr Oesterreichs. Der Koloß wird aus den Fugen gehen und unter seinen Trümmern Tausende von schuldlosen Existenzen begraben. Dann wird die Geschichte erzählen, daß einst ein großes und mächtiges Oesterreich war!"

Gegenüber diesen Stimmen aus Oesterreich selbst, wollen wir unsererseits uns nicht zu entscheiden anmaßen, welches der Programme das richtige sei. Das aber können wir mit aller Zuversicht sagen, daß je länger man in der Hofburg in Wien mit einem Entschlusse zaudert, und je länger Deutsch-Oesterreich es anstehen läßt, seine vereinte Kraft in die Wagschalen der schwebenden Krisis zu werfen, die Gefahr für den Kaiserstaat sich nicht mindern, sondern vermehren wird.

Freilich werden schon Stimmen laut, welche darauf hindeuten, daß die Regierung absichtlich zögere, damit die Bewegung sich überstürze und sie dann Fug und Recht habe, sie wie 1849 mit der Schärfe des Schwerdtes niederzuschlagen und alles jetzt Abgerungene abermals für null und nichtig zu erklären. Es wäre dies das gefährlichste Spiel von der Welt, und der solchergestalt errungene Sieg würde doch nur der Anfang des Endes der österreichischen Monarchie sein!

Preußen.

Berlin, 18. Jan. [Die Fahnenweihe. — Die Königin-Wittwe. — Vom Theater.] In den letzten Tagen war durch die zahlreichen zur Fahnenweihe hierhergekommenen Deputationen der verschiedenen auswärtigen Regimenter eine solch erhöhte militärische Belebung unserer Straßen hevorgerufen, daß man sich unwillkürlich in die Zeit der letzten Mobilmachung zurückversetzt glaubte. Die, mit dem preußischen Königskrönungsfeste in bedeutsamer Weise zusammenfallende Feier der Verleihung von Fahnen und Standarten an die neuformirten Truppentheile war in ihrem gestrigen ersten Theile der Annagelung, keine öffentliche, da sie in den Zimmern des Schlosses von Ihren Majestäten dem König und der Königin, Ihren k. H. den Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, den Großherzogen von Baden und Mecklenburg-Schwerin, den Generalen und Mitgliedern der Deputationen celebrirt wurde. Der zweite Theil: die Weihe der Fahnen und Standarten, wurde, da sie öffentlich vor dem Standbilde Friedrich des Großen stattfand, zu einem preußischen Volksfest. Der ganze ungeheure Platz an den Linden bis zum Schlosse und alle die einmündenden Straßen waren von einer unzähligen Menge erfüllt. Gegen 12 Uhr nahmen auf dem bezeichneten Terrain die Truppen ihre, den allerhöchsten Anordnungen entsprechende Aufstellung vom Schlosse aus bis nach der Friedrichstatue, vor der ein Altar aus Trommeln errichtet war. Den Befehl über sämmtliche Truppen führte Se. k. H. der Kronprinz, während unter ihm der Generalmajor v. Herwarth die Infanterie, der Generalmajor v. Griesheim die Cavallerie, der Oberst v. Uechtritz die Artillerie und die Traincompagnie kommandirten. Als etwa um 12½ Uhr, geleitet von der Leibcompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß, die Fahnen und Standarten, getragen von den Unteroffizieren der Deputationen, aus dem Portale des k. Schlosses hervorwallten, brach ein wahrer Sturm von Hurrah, der fast die Regimentsmusiken übertönte, aus den dichtgedrängten Volksreihen hervor. Wir haben selten einen so begeisterungsvollen Jubel erlebt, wie diesen, den kriegerischen Bannern unseres Preußenlandes entgegenjauchzenden. Gott gebe, daß dieser erste Akt des Grußes ein wahrhaft glückbedeutender gewesen. Die Fahnenträger stellten sich mit den Fahnen zu beiden Seiten des Altars auf. Es waren deren 142. Bei ihrer Annäherung erschienen J. M. die Königin, J. k. H. die Kronprinzessin und die Prinzessinnen k. H. mit ihren Damen, sämmtlich — da für die Dauer der Feier die Trauer sistirt worden — in weißer Toilette an den Fenstern des Palais Königs Wilhelms, das bisherige Regentenpalais. Die Minister, Hofchargen und das anderweitige Gefolge hatten theilweise auf dem Balcon des Palais Platz gefunden. Sobald die Aufstellung vor dem Altar vollendet war, begaben Se. M. der König, J. k. Hoheiten die Prinzen, dann die eingeladenen fürstlichen Personen, Gen.-Feldmarschall v. Wrangel, der Kriegsminister, die Generalität und das militärische Gefolge S. M. sich aus dem Palais in das Quarré vor den Altar, worauf, nachdem die Trommeln und Trompeten die gottesdienstliche Feier eingeleitet, ein Liedvers: „Ist Gott für mich" gesungen, dann die Weihrede von dem Hofprediger Thielen als stellvertretender Feldpropst gehalten wurde. Bei dem geistlichen Segensspruche senkten die Offiziere ihre Fahnen. Es folgte dann ein zweiter Liedervers: „Gieb uns Muth in den Gefahren", und unter Trommelwirbel und Trompetengeschmetter das Präsentiren sämmtlicher Truppen vor den flatternden Feldzeichen, die fortan unserm Heer im heiligen Kampf zum Siege vorleuchten mögen! Während die Fahnen nun bei jedem Truppentheil, zu dem sie gehören, eintraten, wurden sie mit dem Hurrahruf des Militärs begrüßt, in das die Volksmenge einstimmte. — Es folgte noch ein Paradevorbeimarsch, worauf die Fahnen des Gardecorps in das Palais Sr. Maj. des Königs, die andern bis zur Absendung an die resp. Truppentheile ins Zeughaus getragen wurden. Das bedeutungsvolle militärische Schauspiel übte einen unbeschreiblichen Eindruck, weckte die Hoffnungen und Wünsche für eine, wenn auch erst durch Kampf zu erringende glückliche Zukunft. Se. Maj. der König schien tief ergriffen von der erhebenden Feier. — J. M. die Königin-Wittwe war, bei ihrer tiefen Trauer selbstverständlich bei dem feierlichen Akt nicht gegenwärtig. Sie lebt in tiefster Abgeschiedenheit in Sanssouci, wo sie täglich die Gruft des hochseligen Königs besucht. In den nächsten Tagen wird J. Maj. nach Charlottenburg übersiedeln. — Durch die Kammern, deren Mitglieder theilweise ihre Familien mitgebracht haben, hat das gesellige Leben Berlins einigen Aufschwung gewonnen. — Offenbach, der glückliche Componist, befindet sich hier und wird am Montage der 112. Vorstellung seines Orpheus in der Friedrich-Wilhelmsstadt beiwohnen. Die Privatbühnen beginnen heute wieder ihre Thätigkeit und lassen der Vorstellung Prologe zum Krönungsfeste vorangehen.

Berlin, 18. Jan. [Napoleon gegen die italienische Einheitsbewegung. — Die englische Presse für Dänemark.] Die Erklärungen des „Moniteurs" über die Unterhandlungen wegen Gaeta's sind wohl mehr darauf berechnet, die neueste Wendung der französischen Politik zu maskiren, als dieselbe dem allgemeinen Verständniß zugänglich zu machen. Wenn der Kaiser der Franzosen seine thatsächliche Intervention vom 19. d. M. ab für unzulässig erklärt, so hat er noch den Beweis zu führen, daß dieselbe bis zu diesem Termine berechtigt war. Offenbar hat das Tuilerien-Kabinet die ganze Angelegenheit nicht als eine Rechts- und Prinzipien-Frage, sondern als eine Interessen-Frage behandelt, und es gehört viel Naivetät dazu, um an einen plötzlichen Umschwung der Auffassungsweise zu glauben. Man hält sich hier überzeugt, daß Napoleon der Handhabe für die Geltendmachung seines Einflusses auf die Ereignisse in Italien vollkommen sicher ist, auch wenn dieser Einfluß sich nicht mehr auf die hölzerne Mauer des Geschwaders vor Gaeta stützen kann. Zunächst steht fest, daß die neue Regierung der beiden Sizilien nach allen Seiten hin auf Schwierigkeiten stößt, deren Bewältigung im glücklichsten Falle nachdrückliche Anstrengungen und einen längeren Zeitaufwand erfordern wird. Nicht blos der offene Kampf in den Abruzzen hält die Piemontesen in Athem, sondern noch vielmehr die in den Provinzen, wie in den Hauptstädten gährende Widersetzlichkeit, bei deren Kundgebungen Legitimisten und Mazzinisten sich die Hand reichen. Diese keimende Saat eines Bürgerkrieges wurde durch Gaeta bisher unterhalten und gefördert. Da sie jetzt feste Wurzeln geschlagen zu haben scheint, wäre es den französischen Plänen gar nicht entsprechend, die Fahne der Bourbonen noch ferner zu stützen. Nach sehr zuverlässigen Berichten hält Napoleon an dem Entschluß fest, die italienische Einheits-Bewegung zu bekämpfen; aber er will fortan für eigene Rechnung, nicht als Protektor Franz des Zweiten operiren. Man glaubt,

daß der Plan einer italienischen Föderation unter den Hauptsätzen des französischen Programmes figurirt und von Herrn Thouvenel acceptirt ist. Die Richtigkeit der „Times"-Depesche, welche wiederholt den nahen Rücktritt des genannten Ministers verkündet, wird deshalb in politischen Kreisen stark bezweifelt. — Die gesammte englische Presse, mit wenigen Ausnahmen, nimmt an dem Chor der Drohungen Theil, welchen die „Times" angestimmt hat, um Deutschland von ernstem Vorgehen gegen Dänemark zurückzuhalten. Auch der „Morning-Herald" läßt sich durch seinen pariser Correspondenten die Fabel von einer angeblich zwischen Dänemark, Rußland und Frankreich abgeschlossenen Allianz aufbinden, welche Preußen in Schach halten soll. Die Nachricht wird hier entschieden in Abrede gestellt, namentlich insofern Rußland bei der Sache betheiligt sein soll. Die Berechtigung des deutschen Bundes, Dänemark zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen Holstein, erforderlichen Falles auch zwangsweise, anzuhalten, ist bisher amtlich von keiner Großmacht bestritten worden, und sie steht unter dem Schutze eines Willens, den weder die englischen Drohungen, noch die dänischen Rüstungen zu erschüttern vermögen.*)

*) Der Correspondent des „Herald" schreibt aus Paris vom 13.: „Ich habe Grund zur Annahme, daß die schleswig-holsteinische Frage wahrscheinlich zu Verhältnissen anwachsen wird, durch welche die Verwickelungen gewaltig vermehrt werden dürften. Frankreich hat mit Dänemark und Rußland (?) eine Allianz abgeschlossen, lediglich deshalb, um sich in den Kampf mischen zu können, den Preußen im Namen Deutschlands mit Dänemark beginnen will. Mit anderen Worten: die schleswig-holsteinische Frage soll den Vorwand zu einem Zank mit Preußen abgeben. Jetzt werden die geheimnißvollen Besuche dänischer Prinzen und Minister klar und Preußen soll wegen der Nichtannahme der badener Vorschläge Strafe erleiden. Wenn die französische Intervention eintreten soll, wird von der Haltung Preußens abhängen. Der jetzige König ist bekannterweise entschlossen, die schleswig-holsteinsche Angelegenheit abzumachen (die holsteinsche, nicht die schleswig-holsteinische); doch kann dem preußischen Kabinet unmöglich verborgen geblieben sein, was während der letzten 18 Monate zwischen Frankreich und Dänemark vorgegangen ist. Daraus erklären sich die eifrigen Rüstungen auf beiden Rheinufern, die, was Frankreich betrifft, viel großartiger sind, als nothwendig wäre, wenn der Kaiser auf keinen anderen Gegner, als allein auf Oesterreich rechnete."

**** Berlin,** 18. Jan. [Vom Landtage. — Der Brand in Potsdam. — Die Börse.] Die Vorlage des Budgets ist dem Vernehmen nach binnen sehr kurzer Frist zu erwarten. Der Ehegesetz-Entwurf wird voraussichtlich durchaus der vorjährigen Vorlage entsprechen. Eine besondere Vorlage in Betreff der Heeres-Organisation wird, wie schon verschiedentlich gemeldet worden ist, nicht eingebracht werden, da man vorläufig von der Verlängerung der gesetzlichen Reserve-Dienstpflicht Abstand genommen hat. Der für die Aufrechterhaltung der Heeres-Organisation erforderliche Mehrbetrag wird dem Budget einverleibt werden und mit demselben zur Erörterung und Bewilligung kommen. Der fixirte Mehrbetrag der Grundsteuer, der gefordert werden wird, soll, wie man hört, etwa 2 Mill. Thlr. jährlich betragen. Mit Sicherheit ist der Entwurf einer Kreisordnung und die Einbringung einer Vorlage, betreffend die Beschränkung des Rechtsweges durch Erhebung des Kompetenz-Konfliktes, zu erwarten. Die dadurch bezweckte Abänderung des bestehenden Konflikt-Gesetzes wird selbstverständlich die rechtlichen Garantien gegenüber dem Mißbrauch der Amtsgewalt verstärken und erweitern. — Bei dem Brande im Stadtschlosse zu Potsdam haben 7 Oelgemälde vom Feuer und Qualm dergestalt gelitten, daß sie restaurirt werden müssen, und sind solche gestern Mittag zu diesem Zwecke hierher gebracht worden. — Die Börse bleibt in verstimmter Haltung und ist durch die von allen Seiten her auf sie einstürmenden Nachrichten gedrückt. Da die großen Banquiers, überzeugt vom energischen Vorgehen gegen Dänemark, sich in Betreff der preußischen Papiere wenig kauflustig zeigen, so sind auch diese in eine rückgängige Bewegung eingetreten. Man will wissen, daß die Regierung sehr ungehalten ist über den Ton, in welchem die „Voßische", „National-" und „Volkszeitung" den deutsch-dänischen Streit besprechen.

[Eine Anfrage in Turin.] Die preußische Regierung hatte bekanntlich in Turin wegen der Rede des Herrn Valerio, sardinischen Kommissärs in den Marken, welche Triest eine italienische Stadt nennt, interpelliren lassen. Die Antwort, welche Graf Cavour darauf gegeben, ist hier eingetroffen und lautet — wie sich von dem schlauen Cavour nicht anders erwarten ließ — dahin, daß der außerordentliche Kommissar Valerio weder Auftrag noch Anlaß gehabt habe, sich also auszusprechen, da die Grundsätze der sardinischen Regierung völlig entgegengesetzte seien, und daß man ihn deßhalb aufs Bestimmteste desavouirt habe und desavouire. Die sardinische Regierung sei gesonnen, den deutschen Bund gewissenhaft zu respektiren. (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 16. Jan. [Die militärische Denkschrift.] Wie das „Fr. J." meldet, wird der Prozeß gegen den Buchdrucker Baist wegen Nachdruckes der „Militärischen Denkschrift" am nächsten Dinstag vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen.

[Die Bundesgarnison.] In unserer gesetzgebenden Versammlung wurde, wie bereits gemeldet, in dieser Woche wieder über die Entfernung der Bundestruppen aus Frankfurt debattirt. Es wurde namentlich geltend gemacht, Frankfurt habe Mittel genug, den Bundestag zu schützen, und die Revolution vom September 1848, die uns die Bundestruppen nach Frankfurt brachte, sei überhaupt nicht gegen den Bundestag gerichtet gewesen, sondern nur gegen das Parlament. Das Alles hebt aber die Thatsache nicht auf, daß Frankfurt für eine occupirte Stadt betrachtet wird, und man wird, selbst wenn der Senat mit der Entfernung der Truppen übereinstimmt, die Sache nicht so leicht durchführen, als man in der gesetzgebenden Versammlung glaubt. In der Bevölkerung ist die Ansicht darüber verschieden. Diejenigen, welche Nutzen von den 5000 fremden Truppen ziehn, möchten dieselben nicht gern entfernt wissen. Aber die Mehrheit der Bevölkerung zieht keinen Nutzen von der fremden Garnison, und diese ist natürlich für die Entfernung der Truppen. (Sp. Z.)

Nürnberg, 14. Januar. [Telegraphen-Censur.] Der „Fränk. Courr." theilt zwei Fälle mit, in denen die frankfurter Telegraphen-Station die Annahme von telegraphischen Depeschen wegen darin enthaltenen Aeußerungen über Herrn v. d. Pfordten verweigert hat.

Weimar, 15. Jan. [Nationalverein.] In einer Versammlung des Nationalvereins ist anläßlich des hessen-darmstädtischen Antrags am Bundestage eine Resolution gefaßt worden, darauf zu wirken, daß alle deutschen Volksvertretungen sich gegen die Bundesbeschlüsse von 1851 und 1854, die Aufhebung der deutschen Grundrechte und die Erlassung von Bundesnormen für Presse und Vereinswesen betreffend, als gegen eben so viele Competenzüberschreitungen des Bundestags aussprechen mögen. Bei Gelegenheit der am 20. Januar in Eisenach bevorstehenden Ausschußsitzung des Nationalvereins wird zugleich eine Versammlung des dortigen Lokalvereins stattfinden. (D. A. Z.)

Leipzig, 17. Jan. [Gegen Deutsch-Katholiken.] Eine Verfügung des Cultusministeriums bestreitet die Berechtigung der deutsch-katholischen Gemeinschaft zu einem Kampfe gegen die evangelische Kirche und hält erstere zur Beschränkung auf die ersten Sätze ihres Glaubensbekenntnisses an, widrigenfalls die Gemeinde selbst dazu beitragen werde, ihr Dasein in Frage zu stellen.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. [Die neue Anleihe von 25 Millionen Gulden ist gesichert.] Die Creditanstalt hat dieselbe nicht übernommen, aber eine Betheiligung von 2 Millionen Gulden ihrerseits zugesichert. Das hiesige Haus Rothschild soll sich mit 8 Millionen, Stametz mit 5 Millionen betheiligt haben. Der Emissioscours ist nach Verhältniß unserer Finanzlage günstig, er ist auf 85 pCt. festgestellt, die Obligationen werden in fünf Jahresraten al pari eingelöst. Jede Obligation wird bei der Steuererhebung sofort nach Eintritt ihres Fälligkeitstermins zum vollen Nennwerth in Zahlung genommen. (B.- u. H.-Z.)

Wien, 17. Jan. [Ein neues politisches Programm.] Fünfundsechszig Großgrundbesitzer haben sich gestern in Wien über das folgende politische Programm geeinigt:

„I. Wir begrüßen in dem kaiserlichen Diplom vom 20. Oktober den principiellen Ausgangspunkt eines zeitgemäßen Systemwechsels in der Regierungsform Oesterreichs. Wir begrüßen dieses hohe kaiserliche Wort, weil wir die feste Ueberzeugung hegen, daß ein Staat, in welchem Fürst und Volk vereint und mit Vertrauen den Weg politischer Freiheit betreten, aus allen drohenden Gefahren siegreich und mit vermehrter Macht hervorgehen muß.

II. Wir erkennen in dem im kaiserlichen Diplome ausgesprochenen Grundsatze der Theilnahme an der Gesetzgebung und Besteuerung durch zum großen Theile vom Volke gewählte Vertretungen das Grundprinzip eines verfassungsmäßigen Staatslebens.

III. Wir sprechen hiermit unsere Ueberzeugung aus, daß das System unserer früheren landständischen Institutionen und Prärogative den veränderten Verhältnissen und Bedürfnissen der Neuzeit nicht mehr entspricht, und glauben daher die Begründung unserer politischen Stellung nur in dem Grundbesitze und in dem Vertrauen unserer Mitbürger finden zu können. Wir erkennen deshalb in dem Prinzipe einer auf die Art und das Verhältniß der Theilnahme an den Staatslasten, so wie auf eine gerechte Würdigung der Intelligenz begründeten Vertretung aller materiellen und geistigen Interessen die feste Basis einer lebenskräftigen und zeitgemäßen Verfassung Oesterreichs.

IV. Wir halten fest an den in dem Rundschreiben Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers aufgestellten allgemeinen Grundsätzen über Preßfreiheit, Gerichtsreform, Unterrichtswesen, Selbstverwaltung, bürgerliche, konfessionelle und nationale Gleichberechtigung.

V. In Anbetracht der täglich drohender sich gestaltenden Verhältnisse, deren Entwickelung ein ungewisser politischer Zustand befördern muß, erachten wir die baldigste Einberufung verfassungsmäßiger Körperschaften, insbesondere aber der allgemeinen Reichsvertretuug, um so mehr für dringend und unerläßlich, als wir nur in der Macht und Wohlfahrt des Gesammtreiches die politische Existenz und die Wohlfahrt der einzelnen Länder gesichert finden.

VI. Indem wir daher glauben, daß es vor Allem nöthig ist, den ausgesprochenen verfassungsmäßigen Grundsätzen eine legale Basis zu geben, halten wir es für eine Pflicht des Patriotismus, die organisatorische Thätigkeit der Regierung jetzt durch weitere Reformanträge nicht zu verzögern und die fernere freiheitliche Entwickelung den künftigen legalen Vertretungen zu überlassen."

Angeregt durch Baron Hohenbruck, Baron Tinti und Graf Hoyos, ist dieses Programm zuerst in einem kleineren Kreise besprochen, gestern aber, wo die Generalversammlung der Landwirthschafts-Gesellschaft hier eine große Anzahl von Großgrundbesitzern vereinigte, im Saale des Ständehauses nach mehrstündiger Berathung in der oben mitgetheilten Fassung angenommen und von 65 Großgrundbesitzern unterzeichnet worden. Außer den schon genannten drei Adeligen gehören zu den Unterzeichnern Baron Ehrenfels, Fürst Jablonowski, Graf Kielmannsegge, Graf Walterskirchen, Graf Pergen, R. v. Suttner, der Prälat von Klosterneuburg u. s. w., auch bürgerliche Mitglieder der Landwirthschafts-Gesellschaft, wie Großhändler Gustav Figdor. Die Versammlung hat ein in Wien fungirendes Comite (Hoyos, Tinti, Suttner, Ehrenfels, Pergen, Hohenbruck, Neumann, Figdor und Prälat von Klosterneuburg) niedergesetzt, dessen Bestimmung wir jedoch nicht kennen.

Wien, 18. Jan. [Aus Ungarn.] Die gestrige Sitzung der pesther Stadtrepräsentanz bildet einen wichtigen Abschnitt in der gegenwärtigen Entwicklung des ungarischen Verfassungslebens. Franz Deak, bekanntlich der größte Rechtsgelehrte der Magyaren und einer der am höchsten geachteten Führer der liberalen Nationalpartei, einer der hartnäckigsten und consequentesten Vertheidiger der Gesetze von 1847/48, der Sonderstellung des Königreichs unter einem verantwortlichen Ministerium und des höchsten Entscheidungsrechtes der beiden Landtagskammern in allen Angelegenheiten des Landes, hat sich offen gegen das revolutionäre Vorgehen der Comitate erklärt; hat den Muth gehabt, den Vertretern der Hauptstadt offen und bündig auseinander zu setzen, daß das gegenwärtig von den Comitatscommissionen beliebte Beseitigen aller aus der gesammtstaatlichen Epoche von dem 20. Oktober sich herschreibenden Behörden, Gerichte und Gesetze zur unbedingten Anarchie führen müsse, so lange dieselbe nicht regelrecht durch Behörden, Gerichte und Gesetze der ungarischen Regierung abgelöst werden. Er hat damit die Hofkanzlei und ihre für die jetzige Uebergangsepoche bis zum Zusammentritte des Landtages berechneten Erlasse vertheidigt und es dem Baron Vay und seinen Collegen möglich gemacht, ihr durch die Comitatsbeschlüsse so arg untergrabenes Ansehen und die Autorität der „königl. Regierung" gegenüber den Souveränetäts-Prätensionen der Comitate nöthigenfalls mit Nachdruck geltend zu machen, ohne dadurch als offene Reactionäre einen zum äußersten führenden Widerstand wach zu rufen. Deak hat die Sache der Liberalen von jener der Umsturzpartei getrennt und dadurch die Einleitung einer Bewegung ermöglicht, welche klug ausgebeutet zu einem befriedigenden und beruhigenden Kompromisse zwischen der Regierung in Wien und der ungarischen Nation führen könnte. Wenn seine Rathschläge, was bei der außerordentlichen Popularität des „besten Ungarn" und der Bedeutung, welche das Beispiel von Pesth im ganzen Lande erlangen dürfte, befolgt werden, wird es nicht unüberwindlich schwer sein, bis zum Zusammentritte des Landtages noch eine gewisse Ordnung zu erhalten und solche Auftritte, wie jener in Neutra war, zu vermeiden; zu verhüten, daß durch außergewöhnliche Excesse ein bewaffnetes Einschreiten im großen Stile nothwendig und dadurch beiden sich gegenüberstehenden extremen Parteien Anlaß geboten würde, die letzte Karte auszuspielen, einerseits eine weitläufiger angelegte

---

Wiener Feuilleton.

Die Effrontés. — Lescure und Goncourt. — Oesterreichische Frauen. — Theepflanzungen. — Zwei Fürsten im Parterre.

Die Franzosen verstehen noch immer den großen Spaß, ihren Monarchen die bitterste Wahrheit ungestraft in's Gesicht zu sagen. Man hat in Paris ein Stück gegeben: Les effrontés, worin gesagt werden sollte, die Gegenwart sei eine Orgie auf einem untergehenden Schiffe. Unsere Gegenwart, d. h. die Wiener-Gegenwart ist vielmehr die Langweile auf einem untergehenden Schiffe. Wir sind keine Effrontés; wir sind vielmehr verschämte Arme. Wir blinzeln nur ganz tugendhaft auf die verstorbenen Todtsünden der großen Nation. Es ist wahr, daß Frankreich hierin das Unglaubliche geleistet hat. Im vorigen Jahrhunderte empörte sich die Nation über die Maitressenwirthschaft ihrer Bourbons. Im 19. kocht man die Boudoirsgebieterinnen jener Zeit im Champagnergeiste des ewig jungen Esprit wieder auf. Zuerst ging die Geschichte im Romane auf, dann ging man um einen Halbstock höher. Vater Dumas schrieb eine Reihe ernsthafter Bücher, welche einem frivolen Scherze sehr ähnlich sehen und die drei großen Frauenkonsumenten Frankreichs Ludwig XIV., den Regenten und Ludwig XV. behandelten. Endlich ist man mit der süßen Last in ersten Stocke angelangt. Die Maitressen des Regenten und Ludwig XV. haben Geschichte gemacht und die Herren Lescure und Goncourt haben ihre Geschichte geschrieben. Auf diese Art wird man endlich durch todte Maitressen leichter in die Akademie der Wissenschaften kommen, als durch lebendiges Talent. Es geht in der „Allg. Ztg." auch nicht viel besser. Die sämmtlichen Wiener-Briefe über unser Verfassungswesen finden nicht so viel Leser, als die Abhandlung über Reifrock und Crinoline. Trübe Zeiten, meine Herren, trübe, düstere Zeiten. In den ministeriellen Höhen beräth man die Constitution und unten ist grimmige Kälte. Die Donau ist ausgetreten. Ein Theil der Vorstädte fürchtet die Ueberschwemmung, der andere leidet an Hungersnoth. Der Fasching ist der kürzeste in diesem Jahrhunderte. Langeweile auf einem untergehenden Schiffe. Effronterie! Sie allein könnte helfen. Aber man hat nicht einmal den Muth, ungezogen zu sein, geschweige denn den, sich bis zur Unverschämtheit aufzuschwingen.

Drei Gattungen fühlender Wesen leiden unter der Kälte. Die Wölfe in Siebenbürgen, die Hirsche im Prater und die Nähmamsellen in Wien. Sie werden vielleicht etwas ungläubig darein blicken, ob es in Wien auch wirklich Nähmamsellen giebt. Mamsellen auf jeden Fall. Ob sie auch nähen, ließe sich von Fall zu Fall nicht verbürgen. Aber das Mitleid, welches die Geschöpfe in der rauhen Jahreszeit mit den leidenden Mitmenschen männlichen Geschlechtes empfinden, ist bis zum Unglaublichen gestiegen. Man hat Beispiele von wirklicher Selbstaufopferung. Eben in diesen kalten Tagen geben die Grisetten Wien's glänzende Beweise ihres Weltverständnisses und wie sehr sie auf der Höhe der Zeit stehen. Sie theilen Alles — Herz und ungeheizte Zimmer mit jener Klasse verschämter Armer, welche nur durch Blicke zu sprechen wagen und Almosen flüchtiger Geständnisse von diesen purpurkalten Lippen trunken hinnehmen.

In den Salons von Prag ist ein neues Genre österreichischer Frauen aufgetaucht — die Politikerinnen. Man nennt aber noch keine Namen, dazu ist es zu früh. Allein, wie Wien zur Zeit des wiener Kongresses seine Fanni Arnstein u. a. m. besaß, tauchen auch jetzt unter dem Adel Egerien auf, welche die Emancipation der Frauen auf dem entferntesten Punkte — mit der Politik beginnen. Man spricht über das Wahlgesetz, man diskutirt den Census, man prüft die Brauchbarkeit des Zweikammer-Systemes. Kleine schmalgeschnittene Lippen plaudern in dies Alles hinein. In den Salons spinnt sich diese Kamarillawirthschaft an, — auf den Schlössern in den Sommertagen kommt die Saat zur Reife. Oesterreich steht in dieser Beziehung auf dem Standpunkte der Fronde. Man hat bei uns nie Menschenrechte mit Erfolg proklamirt, man hat nie den warmen, klärenden Einfluß des Protestantismus erfahren. Bei uns ist noch spanischer Geist, wenn auch die alte Etiquette nur sehr sparsam eingehalten wird und theilweise in die Manieren des Feldlagers und der Militärallluren überging. Eine Frau von Longueville oder zur Noth eine Frau von Caylus könnte unseren Damen noch zum Vorbilde dienen. Die Aristokratie zieht noch Alles zu sich heran. Sie macht aus den Sauspielerinnen Fanchon's, aus den Maitressen Royalistinnen. Jede halbwegsgebildete Schauspielerin wird von einem Grafen protegirt. Jeder jugendliche erste Liebhaber hat mit der Zofe einer adeligen Dame zu thun. Wir sind noch durch und durch servil — servil bis zu dem Punkte — statt in einer Orgie — vor der Theekanne unterzugehen. — Ist es, daß die Theestaude aus China stammt, oder hat es seinen Grund anders wo, der Thee ist das Quecksilber im Barometer unserer politischen Zustände. Sobald ein Minister feststeht, oder doch festzustehen glaubt — öffnet er seine Salons und schenkt Thee aus. Als der verstärkte Reichsrath im Flor war, fand beim Grafen Rechberg jeden Freitag nach dem Theater Theeabend für die Reichsräthe statt. Jetzt ist Thee beim Staatsminister Schmerling und beim Finanzminister v. Plener. Aus den Theeabenden des Grafen Rechberg entstand das Diplom vom 20. Ocbtr. Was aus dem Schmerling-Plener'schen Thee entstehen soll, wissen die Chinesen. — Sie kennen die Geschichte von dem Parterre des rois in Erfurt, und wie der wachhabende Offizier zornig dem Tambour zurief: Taisez Vous, ce n'est qu'un roi. Vor einigen Tagen saßen im Parterre des Opern-Theaters der junge Fürst von * und Dr. Smolka, das Mitglied der Polendeputation nebeneinander. Der erstere in Husarenuniform, ganz bartlos, jugendlich schüchtern, der andere mit dem allmächtigen flachsgelben Schnurrbarte, welcher seit 1848 um „Grameslänge" gewachsen ist. Beide sahen die Couqui tanzen. Ein später eintretender Herr erblickte die Beiden und sagte halblaut: Voilà deux princes. Taisez Vous antwortete ein ihm folgender Diplomat. L'un de deux n'est qu'une illusion. Aber welcher? —

Literarische Revue.

Von neuen Romanen, welche die Winterabende zu verkürzen bestimmt sind, erwähnen wir: Neue Propheten, von Karl Wartenburg (Leipzig, Herbig, 2 Bde.), in denen sich das Streben ausspricht, geistige Gegensätze der Zeit, ihre Kämpfe, Uebergänge und Wandlungen und ihre Träger darzustellen. Der „neue Prophet" Monekompus wird nach dem Scheitern seiner politisch-religiösen Bestrebungen Jesuit. Ihm, der kein Mittel scheut, der Thatkraft und jesuitische Verstellung mit einer gewissen künstlichen Begeisterung vereinigt und den schließlich doch seine Sinnlichkeit zu den Füßen einer Schauspielerin niederwirft, steht als Vertreter des edeln Princips ein liberaler Zeitungsredakteur, Hartungen, gegenüber. Mancherlei Liebes-Intriguen sind in den Gang der Handlung verwebt. Das Werk ist mit einer gewissen Reife geschrieben und liest sich mit Interesse, wenn ihm gleich die größere geistige Vertiefung und Bedeutung fehlt. Als frische und anmuthige Genrebilder heben wir die häuslichen Scenen zwischen dem Schriftsetzer und seinem Kinde hervor, während die Scenen zwischen dem Propheten und der Schauspielerin Selma Schütz nicht ohne einen gewissen sinnlichen Schwung dargestellt sind.

Auch die beiden beliebtesten neueren Romanschriftstellerinnen, Fanny Lewald und Louise Mühlbach, sind mit ihren Schriften auf unserem Büchertisch vertreten; Letztere mit dem historischen Lebensbild: „Königin Hortense" in fünfter Auflage (Berlin, Janke), Erstere mit ihrem eigenen Lebensbild, einer Selbstbiographie: „Meine Lebensgeschichte" (2 Thle., Berlin, Janke), von welcher die erste Abtheilung: „Im Vaterhause" erschienen ist. Die „Königin Hortense" der Louise Mühlbach ist, wie die zahlreichen Auflagen beweisen, ein Lieblingsbuch unseres Lesepublikums. Natürlich — es ist eine Blumenlese aller Anekdoten, welche in den Memoiren über diese liebenswürdige Königin enthalten sind, ausgewählt mit jenem, das Pikante und Interessante herausfühlenden Sinne, welcher dieser Schriftstellerin eigenthümlich ist und ihr ein so großes Publikum gesichert hat. Hierzu kommt, daß die „Königin Hortense" als Mutter des jetzt regierenden Kaisers von Frankreich gleichsam das Verbindungsglied zwischen dem alten und neuen napoleonischen Kaiserthum bildet, und durch die mannigfachen Glückswechsel ihres eigenen Lebens eine der interessantesten Gestalten unter diesen romanhaften Napoleoniden ist. Die Erzählung selbst hat allerdings wenig eigenen Werth und leidet an überflüssigen Sentimentalitäten, welche gerade dem Imperator nicht sonderlich zu Gesicht stehn.

„Die Lebensgeschichte" der Fanny Lewald beginnt mit einer philosophischen Würdigung des „Individuellen", mit Variationen über ein Göthesches Thema. Die Schilderung der Kindheit und des Jugendlebens der Verfasserin zeichnet sich weniger durch warmes, lebendiges Kolorit und geistvolle Darstellung, als durch eine treue und verständige Auffassung aus, und durch

Insurrection in Scene zu setzen und andererseits durch einen letzten Versuch mit der ultima ratio Alles für immer zu verderben. — Wie nah man einem solchen Losplatzen bereits gekommen war, sieht man in Neutra, wohin jetzt große Militärcorps dirigirt werden.

[Landesstatut für Galizien.] Der krakauer „Czas" theilt in einer aus Wien, 14. d. datirten Correspondenz die Hauptpunkte des Landesstatutes für Galizien mit. Dasselbe setzt fest: Einen Landtag für ganz Galizien. Die Wahlen finden nach dem Grundsatz der Interessenvertretung statt. Jedenfalls mehr als hundert Mitglieder; davon ein Drittel aus dem größeren Grundbesitz mit unmittelbaren Wahlen. Ein Drittel aus den größeren Städten, ebenfalls unmittelbar. Endlich aus den Landgemeinden, zu denen die kleineren Städte gehören. Außerdem sind noch Landtagsmitglieder: der Landeshauptmann, die beiden lemberger Erzbischöfe (römisch- und griechisch-katholisch), dann der evangelische Superintendent. Die Wahl gilt für sechs Jahre. Die Eröffnung des Landtages soll am 2. April, wie in Ungarn, stattfinden. Die Attributionen namentlich des galizischen Landtages wären: Verbesserung des Wahlgesetzes; Berathung über das Gemeindegesetz, die Wünsche und Bedürfnisse des Landes; Beschluß über das Landesbudget; Berathung über die vom Reichsrathe oder Reichstage dem Lande zugewiesenen Lasten; die Dauer der Landtagssession ist auf sechs Wochen festgesetzt und nach Beendigung derselben tritt der Landtagsausschuß seine Funktionen an; Wahl der Reichstagsmitglieder. — Dieser Entwurf, der übrigens noch manche Aenderungen erfahren könne, giebt beiläufig ein Bild von der Gesammt-Physiognomie unserer künftigen Landtage.

* [Die ungarischen Wirren.] Die Extravaganzen der ungarischen Bewegung scheinen endlich an einem Haltpunkt angekommen zu sein. Wir hören gleichzeitig von einem Akt der Regierungs-Autorität und einem echt patriotischen Widerstand aus der Mitte der ungarischen Bewegungspartei gegen die alles Maß überschreitende Wühlerei.

Die Vorgänge im neutraer Comitat (S. Nr. 31. d. Z.) haben, wie die „Wiener Ztg." meldet, die Regierung veranlaßt, dieser offenbaren Auflehnung mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Nach einer telegraphischen Anzeige ist der dortige Gerichtshof ohne Anwendung physischer Gewalt in seinen früheren Wirkungskreis eingesetzt und die gesetzliche Wirksamkeit seiner Organe ermöglicht ward.

In Pesth aber, wo die städtische Kongregation dem Beispiele des neutraer Comitats folgen wollte, trat Deak selbst, der gefeierte Patriot, dem unsinnigen Beginnen entgegen.

Dem „Wdr." wird darüber aus Pesth vom 17. Folgendes berichtet: „Die heutige städtische Kongregation war eine der merkwürdigsten, da Deak nach langer Pause zum erstenmale wieder öffentlich das Wort nahm. Es war beantragt, die neugewählte städtische Behörde solle sofort auch die Rechtspflege in die Hand nehmen. Deak erhob sich nun, um in einer glänzenden Rede diesen Antrag zu bekämpfen. „Ich bin im Prinzipe vollkommen damit einverstanden", sagte er, „daß auch die Jurisdiktion an die autonomen Organe übergehe, und wünsche dies Prinzip vollständig aufrecht erhalten zu sehen, aber im Augenblicke haben wir nur die Wahl zwischen den österreichischen Gesetzen oder der Anarchie. Bleiben wir daher bei den österreichischen Gesetzen bis der Judex Curiae die Uebergabe der Gerichte anordnet und die Modalitäten des Ueberganges bezeichnet." Deak wies nun detaillirt nach, mit welchen Nachtheilen die sogleiche Anwendung der ungarischen Gesetze verbunden wäre; es fielen dabei höchst bemerkenswerthe Worte: „Mit Pulver", sagt Deak u. a., „kann man die stärkste Festung zerstören, aber auch nicht einmal die armseligste Hütte bauen." Der Antrag Deaks wurde schließlich unter ungeheurer Sensation in der ganzen Versammlung angenommen."

Inzwischen verlautet aus Akos, daß es dort zu Anfang d. Mts. zwischen den Bewohnern dieser Ortschaft und dem Militär zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen sei, als dieses aus dem benachbarten Jasnad dahin beordert wurde, um gegen eine unter den Bewohnern ausgebrochene Schlägerei einzuschreiten. Es hat seitdem eine militärische Besetzung von Ukas stattgefunden.

Die magyarischen Umtriebe in Siebenbürgen führen zu fortgesetzten Beschwerden der rumanischen und sächsischen Nation.

So hat neuerdings die rumanische National-Versammlung zu Hermannstadt eine Adresse an Se. Majestät beschlossen, des Inhalts, daß ihre Gravamina in die zu dem nächsten Landtage herabzuschickenden königlichen Propositionen aufgenommen werden mögen. Die Rumanen seien weder bei der k. Hofkanzlei, noch bei der karlsburger Konferenz rücksichtlich ihres Glaubens und ihrer Nationalität genügend vertreten.

Auch die Vereinigung Dalmatiens und Kroatiens scheint keinen Fortgang nehmen zu wollen. Die Banalkonferenz in Agram hat nach mehrwöchentlicher Unterbrechung am 15. d. M. wieder eine Sitzung gehalten, die vom Ban mit einer Ansprache eröffnet wurde, worin Se. Excellenz der Banalkonferenz seinen Dank dafür ausspricht, daß sie seinem Rufe, zum zweitenmale zusammenzutreten, bereitwillig Folge geleistet; er bedauere zu seinem größten Leidwesen, die dalmatinischen Vertrauensmänner nicht zu sehen, hoffe aber, daß wenn sich Dalmatien überzeugt haben werde, daß man seine Rechte nicht unterdrücken wolle, sondern mit ihm gemeinschaftlich das Wohl des Landes zu fördern beabsichtige, eine Verständigung noch zu Stande kommen werde. Vor der Berathung des auf der Tagesordnung stehenden Entwurfes eines Wahlgesetzes für den Landtag hatte Se. Excellenz der Konferenz ein allerhöchstes Handschreiben vom 7. d. M. mitzutheilen, worin Se. Majestät ihn beauftragen, im Wege der Banal-Konferenz die rechtlichen Ansprüche der Kroaten auf die Murinsel begründen zu lassen und das Memoire ehestens Sr. Majestät zu unterbreiten. Nach Verlesung des allerhöchsten Handschreibens bemerkte Se. Excellenz, es wären zwei oder drei Mitglieder der Konferenz zu wählen, um in dieser Angelegenheit ihre Anträge auszuarbeiten.

Prag, 16. Jan. [Partei-Einigung zwischen den Tories und Czechen.] Die Frage, ob die Partei der „Narodni Listy" eine Einigung mit dem Hochadel des Landes anstrebt, oder, da gegen diese Ansicht in dem genannten Blatte ein zahmes Dementi erlassen wurde, ob die Aristokratie eine Einigung mit der Partei der „Narodni Listy" begehrt, können wir, schreibt der „Tagesbote", nicht beantworten; soviel aber ist gewiß — wenigstens wird es von glaubwürdiger Seite berichtet — daß vorgestern im Nostitz'schen Palais eine Besprechung der Grafen Albert Nostitz und Clam-Martinitz und des Fürsten Schwarzenberg mit den DD. Brauner, Rieger und Palacky stattgefunden hat. Welche von beiden Parteien mehr das Bedürfniß fühlt, sich der anderen zu nähern und sie zu benützen, ob die Aristokratie zur Erreichung ihrer Wünsche und zur Vergrößerung ihres Einflusses sich der „Nationalen", oder ob diese sich zur Förderung ihres Programms in Betreff der böhmischen Krone des Adels bedienen wollen, ist für Wohlstand und den Frieden, für den Fortschritt wie für die Freiheit des Landes gleichgiltig — die Union selbst ist es nicht, um so weniger, als sich die „Nationalen" keinesfalls der Täuschung hingeben, daß es die „nationale Sache" sei, welche die hochadeligen Herren zu einem Bündniß mit den Herren Doctoren treibt.

Italien.

Neapel, 11. Jan. Die Stimmung ist hier fortwährend eine sehr unheimliche. Bei Einbruch der Abenddämmerung werden alle Wachtposten verstärkt, und die Volksquartiere durchziehen zahlreiche Patrouillen, welche jede Versammlung von mehr als sechs Personen auf der Straße auflösen. In einem Hause in Vico-di-S. Andrea hat die Polizei nach Waffen geforscht, ohne etwas gefunden zu haben. Gestern wurde ein Schmied verhaftet, der Lanzenspitzen verfertigte, ohne sich ausweisen zu können, wer sie bestelle. — Die Gasthöfe und Miethwohnungen werden von der Polizei sehr strenge überwacht, da viele bourbonische Emissäre aus dem Römischen über Terracina nach Neapel gekommen sein sollen. — Wie man mir mittheilt, soll die Untersuchung gegen die verschworenen Generale Barbalunga, Polizzi und Consorten bereits begonnen haben. Im Ganzen befinden sich 42 Angeklagte in den Händen der Justiz, darunter auch ehemalige Unteroffiziere der neapolitanischen Armee, Invaliden und mehrere Bürger. Die Anklage lautet auf Vaterlandsverrath und Versuch zur Rebellion. — Aus den Provinzen lauten die Nachrichten noch schlimmer. Die Bewegung, an deren Spitze La Grange, Georgi und Chiavoni stehen, ist noch keineswegs unterdrückt, ja sie macht vielmehr in den Bezirken von Avezzano, Filletino, Vale-de-Rovetto und Carsoli Fortschritte. In Tagliacozzo hat man eine Proklamation des Insurgentenchefs La Grange aufgefangen, die im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

„An die tapfern Bewohner der Abruzzen! Wir haben uns erhoben, um den Thron unsers rechtmäßigen Fürsten, unsere heilige Religion, unsere Geschichte, unsere Sitte zu vertheidigen. Dieser Kampf ist ein heiliger, heroischer, und Derjenige, der nicht daran Theil nimmt, ist ein Feigling und Verräther. Abruzzeser! Ihr führt trefflich die Büchse, in eurer Brust schlägt ein gottesfürchtiges, tapferes Herz! Auf gegen den Feind! Wenn wir uns mit unsern tapfern, kriegsgewohnten Schaaren eurer Städte, Dörfer und Weiler nähern oder in eure Thäler kommen, soll von allen Thürmen und Bergspitzen das Signal zum Kampfe ertönen. Vertraut auf mich, ich werde bald unter Euch sein! Unser Feldgeschrei ist: Für die heilige Religion und unsern König! Gegeben im Lager bei Stefano am 27. Dezember 1860. La Grange, Oberst."

— In Casala fand gestern (6. d. M.) ein reactionärer Ausbruch statt, der aber nicht von fremden bewaffneten Banden, sondern von den Bewohnern selbst ausging. Der Ruf: „viva Francesco!" gab das Zeichen zum Kampfe. Die Aufständischen griffen die Hauptwache der Nationalgarde an, welche im Vereine mit einer Abtheilung Linientruppen unter dem Befehle des Generals Pinelli die Sicherheit handhaben sollte. Das Gefecht dauerte volle zwei Stunden, wobei es viele Todte und Verwundete gab. Die Nationalgarde mußte sich über Hals und Kopf (precipitosamente) nach Chieti zurückziehen, wie man sagt, wegen Mangel an Munition. — Es heißt, daß das Corps des Generals Pinelli bedeutend verstärkt werden soll. (Wiesner's lith. Corr.)

[Garibaldi und seine Partei.] Wie bereits gemeldet, ist General Türr nach Caprera abgereist, um Garibaldi einen Stern von Brillanten als Geschenk zu überbringen. General Bixio und die Offiziere Dessa von Melegnano, Nullo von Bergamo, Mosto von Genua, Cairoli von Pavia, Antongina von Mailand und Manci von Trient begleiteten ihn. Letzterer ist ein Bruder des Grafen Manci, der vor einigen Monaten als Bürgermeister von Trient seine Entlassung nehmen mußte. Der erwähnte Stern ist von ausgezeichneter Arbeit und aus der Juwelenfabrik Manini's in Mailand; er ist mit Diamanten à jour besetzt und hat sieben Strahlen; in der Mitte ist ein blaues Feld von Email, auf dem die symbolische „Trinacria" vorgestellt ist, von einem dreifarbigen Band umgeben, auf welch letzterem in kleinen Diamanten die Worte stehen: „I mille al loro duce" (Die Tausend ihrem Führer). Unterhalb steht das Wort „Arturo", den Garibaldi als seinen guten Stern betrachtet, denn in der Nacht vom 24. Mai beriethen sich die Führer des kleinen Heeres nach dem Rückzug von Parco im Wäldchen der Banditen: ob sie sich in das Innere der Insel zurückziehen oder nach Palermo marschiren sollten; da sah Garibaldi dieses Gestirn über seinem Haupte glänzen und rief: „La mia stella mi chiama: andiamo a Palermo!" (Mein Stern ruft mich, gehen wir nach Palermo!) Und so geschah es auch. Der König stellte der Deputation einen königl. Dampfer zur Verfügung, der den Einsiedler von Caprera mit 19 Kanonenschüssen begrüßen soll.

In der Contrada del Broletto zu Mailand wurde ein neues sogenanntes geheimes Werbe-Büreau eröffnet, worin Freiwillige aufgenommen werden. Bis Ende dieses Monats beziehen dieselben 1 Fr. täglich, und müssen sich bis zum 1. Februar stellen, mit welchem Tage sie definitiv aufgenommen werden. Auch in Pavia wurde ein solches Werbe-Büreau eröffnet.

Die Freunde Garibaldi's, die auch mehr oder weniger Beziehungen zu Mazzini haben, scheinen zu der Ansicht gelangt zu sein, daß sie mit einem allzu scharf ausgeprägten Bekenntniß mazzinistischer Färbung zu große Besorgniß erregen und so haben sie sich dahin geneigt, entschieden, wie schon Garibaldi gethan, Victor Emanuel selbst an die Spitze ihres Oppositions-Programms zu stellen. So hat sich die florentiner „Unita Italiana" diesem Programm gänzlich angeschlossen und wird sich mit einem großen Oppositionsblatte verschmelzen, das in Florenz nächstens zu erscheinen beginnt. Das Programm dieses neuen Blattes sagt: „Die täglich wachsenden Schwierigkeiten, welche der inneren Ordnung Italiens hinderlich sind und sich der Befreiung jenes Theils entgegenstellen, welcher noch in der Gewalt des Fremden ist, haben die Nothwendigkeit offenbar gemacht, in Toscana ein neues Journal zu gründen. Dieses wird das Organ des italienischen demokratischen Prinzips sein und wird für die nationale Einheit kämpfen, die in dem König Victor Emanuel personifizirt ist." An diesem Journal sollen sich nach dem Programm die ausgezeichnetsten Geister der Demokratie Italiens als Mitarbeiter betheiligen. In Livorno ist auch ein Blatt in ähnlicher Richtung unter dem Titel „L'Italia degl' Italiani" gegründet worden, das mit einer jetzt ebendaselbst statutenmäßig eingerichteten demokratischen Association in Verbindung steht. Die italienische Demokratie beginnt sich so in ganz Toscana zu organisiren, da auch die Arbeiter-Associationen, die hauptsächlich aus demokratischen Elementen bestehen, mit ihren scharf ausgesprochenen politischen Tendenzen sich immer weiter über das Land ausbreiten.

Schweiz.

Bern, 15. Januar. [Die Beziehungen zu Frankreich.]

---

mancherlei beherzigenswerthe Bemerkungen, welche an die Erzählung der Thatsachen geknüpft sind. Man sieht, die Verfasserin selbst ist von Pietät für das Familienleben im Vaterhause durchdrungen; die Eindrücke desselben sind ihr bedeutend und unvergeßlich; aber es gelingt ihr, unseres Erachtens, nicht, mit dieser Wärme ihrer eigenen Empfindung die Erzählung selbst zu beseelen. Die etwas farblose Darstellungsweise der Verfasserin mag daran die Schuld tragen. Was dagegen Klarheit des Denkens, Richtigkeit einzelner Beobachtungen, Taktfestigkeit der Weltanschauung betrifft, so bewährt Fanny Lewald auch in diesem Werke den Ruf einer tüchtigen und soliden Denkerin.

„Aus der alten Zeit", historische Erzählungen der Louise Otto (Leipzig, Hübner) schildern, wie es in der guten alten Zeit zugegangen, in klarer, verständiger, mäßig spannender Weise. Von fesselnder Darstellung, vom Hauch der Muse, vom Glanz der Denkerin sind freilich! nur wenig Spuren in ihnen zu finden. Dennoch sind sie nicht ohne Interesse für diejenigen, welche das Mittelalter noch nicht kennen, insbesondere für die Bewohner Sachsens, auf dessen Boden sie spielen. Eine jüngere Schriftstellerin, Agathe Rutenberg, zeigt in ihren „Novellen" (Leipzig, Hübner), größeres Geschick zur Situationsmalerei, als Louise Otto, wenn sie auch im Einzelnen wohl etwas zu breit schildert. Die Anlage der Erzählungen ist meistens sehr einfach, die Kunst in der Verknüpfung und Lösung der Fäden eine geringe. Dagegen erhebt sich die Sprache, bisweilen, namentlich in der besten Erzählung „Corinne" zu poetischer Schönheit, und in einzelnen Zügen verräth sich eine feine psychologische Beobachtungsgabe.

Eine andere Sammlung: die Soldaten-Novellen von Winterfeld (Berlin, Behr's Buchhandlung), ist im Ganzen frisch und launig gehalten, heiter, scherzhaft, ohne eigentlich im höheren Sinne humoristisch zu sein. Doch ist die Anlage der meisten nicht ungeschickt und weiß eine gewisse Spannung wach zu halten.

Werthvoller ist der „Illustrirte Novellen-Almanach" (Leipzig, J. L. Schrags Verlag). Die fünf Erzählungen, die er enthält, stehen alle auf ziemlich gleichem Niveau. Den bekannteren Verfassern, Temme, H. König, Mühlbach und Schücking schließt sich die Baronin v. Gravenreuth mit einer jenen Erzählungen ebenbürtigen Novellette an. In das deutsche Künstler- und Literatenleben, welches immer von neuem literarisch ausgebeutet wird, führt uns Henriette Sontag. Künstlerlebens Anfänge in Federzeichnungen von Julius Gundling (2 Bde. Leipzig, Grunow). Denn nicht blos Henriette Sontag, jene von Schönheit strahlende Glücksgöttin der Kunst, ist die Heldin der Erzählung — ihr ist als Pendant der Schriftsteller Herloßsohn gegenübergestellt, welcher in trüber Misere mit jenen dunkeln Mächten ringt, denen der Poet verfallen ist, seit er bei der Theilung der Erde zu spät gekommen. Henriette ist für ihn die Verkörperung seines Genius, der tröstend an ihn herantritt, so oft er verzweifeln will. Die Schilderung ist lebenswarm, anziehend, oft sehr pikant. Doch man weiß nicht recht, ob man das Buch für eine Biographie oder für einen Roman halten soll; es gehört jener beliebten Mischgattung der Tagesliteratur an, in welcher die Vermengung von Dichtung und Wahrheit nach unberechenbaren Verhältnissen beliebt wird. An der biographischen Wahrheit lassen die theilweise unglaublichen Situationen mit Recht zweifeln; als freies Produkt der Phantasie dagegen betrachtet, leidet das Werk an dem Mangel künstlerischer Einheit und Abrundung.

Ein französischer Roman von Louis Ulbach: „Herr und Mad. Fernel", übersetzt von A. Mecklenburg (2 Bde. Berlin, Julius Springer), wird vom Verleger oder Uebersetzer mit einer Empfehlung eingeführt, der zu Folge er durch geistreiche glänzende Darstellung den Werken der George Sand vielleicht zur Seite, an sittlicher Würde und Tiefe aber jedenfalls voranstehe. Timeo Danaos et dona ferentes — man ist mit Recht mißtrauisch gegen französische Romane, welche der Sittlichkeit zu huldigen vorgeben. Sollte zum Engelsbild der Unschuld nicht irgend ein Teufelchen aus dem Bereiche der demi-monde hinzugemalt sein? Sollte Tugend und Sittsamkeit so ganz um ihrer selbst willen verherrlicht werden? Anfangs hat es freilich den Anschein! Der Verfasser begleitet das Weib in eine, bisher dichterisch wenig verherrlichte Sphäre. Wenn Werthers Lotte den Knaben Brodt schneidet, so ist dies eine zufällige Episode; Madame Fernel aber müssen wir in die Küche, auf den Boden, zur Plätterin, zur Wäscherin folgen. Ihr häusliches Wirken wird uns mit tendenziösem Behagen geschildert. Sie ist ein Engel, der nur zwei Fehler hat, einen für den Leser — sie ist spießbürgerlich langweilig — und einen für ihren Beichtvater — sie kokettirt einmal, aber natürlich nur mit ihrem Manne, den sie nicht anders vor den Reizen einer pariser Circe retten kann. Sie entschließt sich also, ein paar Wochen lang ausgeschnittene Kleider zu tragen, und da zeigt sich bald, daß ihr Hals voller, ihre Schultern weißer sind u. s. f., als bei ihrer Nebenbuhlerin. Ein gewisser züchtiger haut-gout fehlt dieser Koketterie keineswegs, deren hohe Sittlichkeit darin besteht, daß es sich dabei um das Seelenheil des eigenen Ehemannes handelt. Auch liest sie Shakespeare und studirt viel, so daß sie binnen acht Tagen ihre Rivalin durch Geist und zur Schau getragene Reize aus dem Felde geschlagen hat. Dann aber zieht sie wieder hohe Kleider an, wirft die Bücher fort und thut Buße für alle ihre gut gemeinten Sünden, die auch in Bezug auf weiteres Familienglück nicht erfolglos bleiben. Da haben wir des Pudels Kern! Wer wollte noch an der Sittlichkeit dieses Romans zweifeln, der theilweise unterhaltend, oft aber zu breit und manchmal ganz hausbacken abgefaßt ist? Die züchtige, himmelnde Koketterie macht einen widerwärtigen Eindruck auf jedes unverdorbene Gefühl.

Da weht doch ein gesunderer Geist durch die Schöpfungen der englischen Novellistik, wie auch der Roman: „Drei Pfade", von Herbert Gray (3 Thle. Berlin, Otto Janke) beweist. Wir finden hier echten Humor, jenes „Lächeln unter Thränen" und echte, aus tiefster Menschenseele geschöpfte Lebensweisheit. Das Motto: „es hat Zweck und Inhalt, aber keine künstliche Verwickelung. Das Leben hat keine", ist bezeichnend für Gang und Haltung des Romans. Ihm fehlt es an spannender Handlung und an pikanten Situationen; der Grund des Interesses, mit welchem man das Werk liest, ist tiefer zu suchen, als in äußerlichen Effekten. Das Lebensglück, welches der Held ersehnte, wird ihm nicht zu Theil; aber aus den Tiefen seines Wesens schöpft er jene läuternde Kraft, welche seine Resignation weihevoll verklärt.

Der umfangreiche Roman: „Der Herzog an der Leine", von Hermann v. Maltitz (Berlin, Otto Janke), von dem bis jetzt zwei Abtheilungen: „Das Turnier zu Göttingen" (2 Thle.) und „Schloß Hardegsen" (2 Thle.) erschienen sind, ist eine lobenswerthe Studie auf dem Gebiete des historischen Romans, die Gruppirung geschickt, die Schilderung lebhaft, die Erzählung spannend und besonders der Zeit- und Lokalton von großer Treue.

Einer unserer geistvollsten Romanschriftsteller, Otto Müller, welcher in der „Charlotte Ackermann" bereits die Kunst zarter und tiefer Seelenmalerei an den Tag gelegt, entrollt uns in seinem „Roderich" reine Hof- und Räubergeschichte aus dem Jahre 1812 (2 Bde. Stuttgart, Hallberger), abermals ein Seelengemälde mit tiefen Schlagschatten und gewagten Kontrasten. Otto Müller liebt es, Männer des Gedankens zu den Helden seiner Romane zu machen, wodurch er sich von den Romanfabrikanten neuester Schule vortheilhaft unterscheidet, deren Helden von geistiger Bildung nichts wissen wollen und um so „tüchtiger" und „naturwahrer" und „lebensfrischer" auftreten, je weniger sie mit der Welt des Gedankens zusammenhängen. Der Held des neuen Müller'schen Romans ist ein Gelehrter, der sich einer glänzenden Stellung bei Hofe und der Liebe einer Fürstin erfreut, dessen Jugend aber durch ein gemeines Verbrechen, durch einen Diebstahl befleckt wurde. Ein verworfenes Subjekt lebt, welches um dies Verbrechen weiß und mit dieser Kenntniß das Glück und die Stellung des Gelehrten zerstört, der unter einem anderen Namen seine Vergangenheit verleugnet. Der Stoff ist eine Variante auf ein oft behandeltes Thema. Er erinnert an Eugen Aram, dessen Verbrechen allerdings schwerer, aber auch poetisch gewichtiger ist, da der „Mord" in der kriminalistischen Skala, wie in der poetischen bedeutsamer wiegt, als der Diebstahl.

Auch in einer der neuen Erzählungen Elfrieds v. Taura findet sich ein ähnlicher kriminalistischer Hintergrund, welcher die Gegenwart des Helden verschattet. Ein Pendant zu Otto Müllers „Roderich" bildet eine der interessantesten Figuren in dem „Klosterhof" desselben Autors; der Gelehrte Constantin Volkhausen, der aus Ehrgeiz und Liebe eine gelehrte Fälschung begeht und nach der Entdeckung derselben sich das Leben nimmt. Verbrecher aus den Kreisen der gelehrten Welt erscheinen als eine Specialität Otto Müllers. Die Fassung des neuen Romans ist indeß durchweg originell; der Styl entwickelt ein echt episches Behagen; die Charaktere sind geschickt gruppirt, heiterfrische Naturkinder, wie Serena und der Oberforstmeister stehen neben den, von der bleichen Farbe der Reflexion angekränkelten Gestalten, wie die Prinzessin und Roderich; auch fehlt es nicht an mancherlei allgemein giltigen Betrachtungen, welche der neue Realismus verwirft, der nichts brauchen kann, als was er auf der Straße zusammenkehrt, während zu allen Zeiten die Bedeutung der Schriftsteller gerade auf der Bedeutung des geistigen Inhalts ruhte, den sie zu Tage fördern; die idyllischen Gemälde wie die Bilder aus dem Gebiete der Räuberromantik sind mit entsprechender Färbung und Stimmung ausgeführt, und wie man auch über die etwas kühnen Voraussetzungen des Romans denken mag — die Spannung wird geschickt durch die Allmählichkeit gesteigert, mit welcher die Vergangenheit sich vor unsern Augen enthüllt. Rudolph Gottschall.

Der Herzog von Brabant hat dem Großsultan eine prachtvolle goldene Vase übersandt, als Dankeszeichen für die gastfreundliche Aufnahme, welche der Herzog am Hofe in Konstantinopel gefunden hat. Die über einen Fuß hohe Vase ist sechs Pfund an Gold schwer und mit zweitausend fünfhundert Edelsteinen verschiedener Größe verziert. Die Vase hat einen Deckel, über dem der Halbmond in Brillanten angebracht ist. Auf den Seiten der Vase führen zwei Medaillons in blauer Schmelze die Chiffre des Sultans und die Inschrift: „Offert par le duc de Brabant à S. M. I. le sultan Abdul-Medjid, empereur des Ottomans, en souvenir de l'accueil qu'il à reçu de S. M. I. pendant son séjour à Constantinople 1860." Die ganze Vase ist übrigens ein wirkliches Meisterstück der Goldschmiedekunst Belgiens. Dem Kia Bey übersandte der Herzog ein Medaillon mit seinem Bildnisse, reich in Brillanten gefaßt.

Trotz dem Dementi des „Moniteur" behauptet ein dem Bundesrathe aus Paris zugegangener Bericht, daß an dem Gerüchte von dem Rücktritte des Herrn Thouvenel mehr ist, als man von offizieller Seite glauben machen will. Als Nachfolger in seinem Amte wird Persigny bezeichnet. Die Deutungen, mit welchen man dieses Gerücht begleitet, sind von der Presse bereits zu vielfach ausgesprochen worden, als daß eine Wiederholung derselben hier nothwendig wäre. Tritt Hr. Thouvenel wirklich aus dem Ministerium aus, so müssen wir ihm das Zeugniß geben, daß er die Schweiz während der letzten Tage seiner Amtsdauer nicht vernachläßigt hat. Hr. v. Massignac, der interimistische Vertreter des Marquis Turgot, dessen Urlaubsverlängerung auf drei Monate dem Bundesrathe so eben angezeigt worden ist, stattet in neuester Zeit unserm Bundespräsidenten fast täglich Besuche ab. Man munkelt von neuen Annäherungsversuchen, welche Louis Napoleon in Ausführung seiner am Neujahrstage an den Dr. Kern gerichteten Worte: „unter Nachbarn muß man sich vertragen", uns gegenüber hinsichtlich Savoyens macht. Gleichzeitig heißt es jedoch auch, daß er das Zauberwort noch nicht gefunden, welches ihm die Pforte zu unserm Vertrauen wieder öffnen könnte. Auch Oesterreich zeigt sich in jüngster Zeit der Schweiz sehr gefällig und freundlich gesinnt. So hat es dem Bundesrathe erst gestern wieder seine Bereitwilligkeit eröffnet, zu dem Unternehmen der Rheincorrection, dessen Ausführung die Schweiz schon seit langem lebhaft wünscht, beizutragen, was in seinen Kräften steht. (Magd. Z.)

Frankreich.

□ **Paris,** 16. Jan. [Die syrische Frage.] Wie ungünstig der italienischen Bewegung die höchsten Beamten des Kaiserreichs sind, beweist die Anrede, welche der Herzog von Malakoff am 2. Jan. an die Behörden von Algier gerichtet, in der er unter Anderem sagte, die Vorgänge in Neapel seien eine wahre Schmach, und er begreife gar nicht, wie man so etwas dulden könne! — Zwischen England und Frankreich soll die Stimmung in Betreff der syrischen Angelegenheiten etwas ruhiger und versöhnlicher geworden sein. — Was die schleswig-holsteinische Sache betrifft, so geht das Gerücht, Frankreich sei entschlossen, sich entweder im Einvernehmen mit Rußland und England zu Gunsten Dänemarks einzumischen oder, im Falle jene beiden Mächte nicht interveniren wollen, die Sache ihren Gang gehen zu lassen — Die letzten Nachrichten aus dem Osten melden, General Montauban habe sich nach Yeddo begeben und sei von dem Kaiser von Japan in feierlicher Audienz empfangen worden. — Der Kommandant Campenon, der beauftragt ist, die für den Kaiser, die Kaiserin und den Prinzen bestimmten Geschenke aus China zu überbringen, wird am 20. hier erwartet. — Die Regierung hat, wie man sagt, den General Lamoriciere aufgefordert, in Zukunft auf seiner Besitzung, nahe bei Angers, oder in Belgien zu verweilen. Sie ist nämlich sehr unzufrieden, den General in beständiger Verbindung mit der ultramontanen Partei zu sehen. — Bei Amyot ist so eben der erste Band eines diplomatischen Archivs erschienen, welches zur Aufgabe hat, in monatlich erscheinenden Bänden sämmtliche, die internationale Politik betreffenden Aktenstücke getreu mitzutheilen. Es ist das ein Unternehmen von großer Bedeutung für Staatsmänner und Publizisten.

Großbritannien.

London, 16. Jan. [Der Prozeß des amerikanischen Sklaven Anderson,] welcher seit geraumer Zeit die Presse und das Publikum Englands und Canadas beschäftigt, ist in diesem Augenblicke von besonderem Interesse. Während die Sklaverei Süden und Norden der Union von einander zu reißen droht, hat sie gleichzeitig einen Rechtsstreit mit England veranlaßt. Die freien Staaten der großen transatlantischen Republik sind bekanntlich den Sklavenstaaten bis zu einem gewissen Grade unterthänig; sie haben nicht nur die gesetzliche Existenz der Sklaverei im Süden anerkannt, sondern sich vepflichtet, die auf ihren „freien Boden" flüchtenden Sklaven auszuliefern. Canada aber ist britischer Boden und beherbergt sehr viele aus dem Süden der Union geflüchtete Farbige. Hier kann sie kein „fugitive slave law" beunruhigen. Trotzdem ist der Versuch gemacht worden, die Auslieferung eines geflüchteten Schwarzen von den Behörden Canadas zu erlangen, und beinahe wäre der Versuch geglückt. — John Anderson, ein Sklave in Missouri, dessen Weib nach einer entfernten Pflanzung verkauft worden war und dem diese Trennung den Fluch seiner Lage doppelt fühlbar machte, suchte nach dem Norden zu entkommen. Auf der Flucht wurde er von einem ihm fremden Pflanzer angehalten und nach seinem Paß gefragt. Er riß aus, der Pflanzer (Namens Digges) setzte ihm mit vier Negern nach und holte ihn vor einem sehr hohen Zaune ein, wo Anderson sich zur Wehre setzte. Digges erhielt im Kampfe einige Messerstiche, an denen er nach ungefähr einer Woche starb. Dies begab sich vor sieben Jahren. Anderson lebte seitdem in Canada als ehrlicher Handwerker und glaubte sich geborgen. Die Erben von Mr. Digges erspähten inzwischen seinen Aufenthalt und verlangten auf Grund des 1843 mit Großbritannien geschlossenen Auslieferungsvertrages seine Verhaftung und Rücksendung nach Missouri, damit er „wegen des an Mr. Digges begangenen Mordes vor Gericht gestellt werde." Der erwähnte Vertrag bezieht sich auf schwere Verbrechen gegen Leben und Eigenthum, auf Mord, Diebstahl und Fälschung. Anderson wurde verhaftet, aber es fanden sich Freunde, die in seinem Namen an die Queens Bench von Toronto appellirten und seine Freilassung beantragten. Nach den Berichten der canadischen Blätter erregte die Gerichtsverhandlung ungewöhnliches Aufsehen. Die Persönlichkeit Anderson's wurde als einnehmend geschildert; ein Mann in mittleren Jahren, von gelblicher Hautfarbe, sanften Zügen und „intelligent entwickelter Stirne." Vor allem drängte sich dem Publikum die Betrachtung auf, daß Anderson in Missouri keine unparteiischen Richter finden, daß er im Falle der Schuldigsprechung lebendig gebraten oder auf andere Weise zu Tode gemartert, im Falle der Freisprechung aber jedenfalls zu neuer Sklaverei verdammt und der Pflanzerrache preisgegeben sein würde. Man konnte nun nicht erwarten, daß die Richter sich von bloßen Rücksichten der Menschlichkeit bestimmen lassen sollten, aber glücklicherweise schienen Geist und Buchstabe des Vertrages zu Gunsten Anderson's zu sprechen. Nach dem Gesetze von Missouri war Anderson ein Mörder, nach dem britischen Gesetz hatte Digges kein Recht, ihn anzuhalten und seiner Freiheit zu berauben gehabt, hatte Anderson einen Akt der Nothwehr, „an act of justifiable homicide" und weiter nichts begangen. Der Vertrag bestimmt aber ausdrücklich, daß kein Reklamirter auszuliefern ist, außer „wenn Inzichten gegen ihn vorliegen, derenwegen er vor die Gerichte des Landes, in welchem er sich zur Zeit befindet, gestellt werden müßte." Welches englische Gericht aber könnte nach den vorliegenden Indicien auf eine Anklage wegen Mordes gegen Anderson erkennen? Welche Grand-Jury könnte ihn vor die Geschwornen senden? Daß die Gerichte der Vereinigten Staaten den Vertrag ebenso auslegen, haben viele Fälle gezeigt. Unter andern gingen sie noch eine Kleinigkeit weiter. Britische Soldaten waren über die Grenze Canadas nach den Vereinigten Staaten desertirt; die britischen Militärbehörden verlangten ihre Auslieferung wegen Entwendung, indem die Ausreißer die Uniform am Leibe mitgenommen hätten, aber die amerikanischen Behörden wiesen — und zwar, wie englische Autoritäten anerkennen, mit Recht — diese Forderung mit der Bemerkung zurück, daß der Diebstahl nur ein Nebenumstand der Flucht gewesen sei, und daß der Vertrag nichts über die Auslieferung von Fahnenflüchtlingen bestimme. — Diese und andere Argumente von gleicher Kraft brachte Mr. M'Lean vor der Queens Bench in Toronto vor, aber der Richter Burns, der Oberrichter Robinson u. a., die Mehrzahl überhaupt, entschieden, daß Anderson als ein des „vorbedachten Mordes" (wilful murder) Schuldiger auszuliefern sei! Diese Auslegung erregte in Canada allgemeines Erstaunen; noch größeres in England, wo man „eine so unenglische Anschauung" keinem Angelsachsen zugetraut haben würde. Obgleich nun noch eine Berufung an den Court of Error in Canada zuläßig schiene, so scheint es doch, daß Anderson's Freunde kein Vertrauen zu andern canadischen Tribunalen hatten. Es wurde also die Queens Bench von Westminster in London angerufen und diese bewilligte gestern nach kurzer Berathung einen Writ of Habeas Corpus, d. h. einen Befehl an die betreffenden canadischen Behörden, den John Anderson an Ort und Stelle (nach London) zu schaffen, damit mit ihm nach Recht und Gesetz verfahren werde.

Aus einem Artikel der „Times" über die Entscheidung der Queens Bench sind folgende Stellen als wesentlich zu erwähnen:

Das direkte Eingreifen eines englischen Gerichtshofes in die Handhabung der Justiz in den Colonien ist, in unserer Zeit wenigstens, etwas Neues und bedarf sehr gewichtiger Gründe zu seiner Rechtfertigung. Die Streitsache eignet sich in der That ganz besonders für ein londoner Tribunal. Es ist den Leuten, welche auf dem nordamerikanischen Continente leben, kaum möglich sich von dem Einflusse des gewaltigen Kampfes, der jetzt vor sich geht, ganz frei zu halten und die Rechtsfrage mit vollkommener Ruhe und Unparteilichkeit zu betrachten. Eine Frage überdies, welche die Auslegung eines Vertrages betrifft, gehört weniger vor das Forum einer Colonie oder Kronbesitzung, als vor den höchsten Gerichtshof des Mutterlandes. Und man ist es den Vereinigten Staaten schuldig, die Entscheidung eines an sich so gewichtigen und für die ietzigen politischen Kämpfe der Union so unmittelbar bedeutungsvollen Falles einem Tribunal zu überlassen, welches die höchste Würde, die oberste Gerichtsbarkeit und höchste Autorität besitzt.... Es ist wohl möglich, daß nach der Ansicht mancher Leute die Queens Bench durch die Bewilligung des Habeas corpus den Prozeß schon entschieden habe, daß Anderson von dem Augenblicke an, wo sein Fuß den englischen Boden berührt, von der Herrschaft seines Herrn und Eigenthümers erlöst sei. Dies ist ohne Zweifel wahr, hat aber mit dem Ausgange leider nichts zu schaffen, denn Anderson wird nicht als Sklave, sondern als Mörder zurückgefordert. Sollte unsre Queens Bench mit der von Canada übereinstimmen, so erhält Amerika das vertragsmäßige Recht, den Neger zurückzuerhalten, und kein englisches Gesetz kann unseres Wissens der Auslieferung etwas in den Weg legen. Fällt die Entscheidung zu Gunsten des Negers aus, so können wir nicht umhin zu sehen, daß dann unsere höchste Behörde in einem sehr kritischen Moment über die Gesetze und Bräuche der Vereinigten Staaten einen sehr gewichtigen und schädigenden Tadel ausgesprochen hat, einen Tadel, den man in den Vereinigten Staaten nicht leicht vergeben oder vergessen wird, da er auf der Annahme beruhen müßte, daß die Gesetze der Vereinigten Staaten nicht in Kraft gesetzt werden können, weil sie den allerersten Prinzipien natürlicher Gerechtigkeit widerstreiten. Sollte andererseits die Entscheidung gegen den Neger ausfallen, so können wir nicht ohne Angst an die Aufregung denken, welche in England auf Jahre lang die Beziehungen zu der einen Hälfte der Vereinigten Staaten vergiften würde. Wir sind wenigstens nicht gewohnt, den Sklavenhaltern des Südens als Büttel und Schergen zu dienen, und England hat lange keinen Tag solcher Demüthigung erlebt, als der Tag von Anderson's Auslieferung sein würde.

„Daily News" sind über den Ausgang des Prozesses ebenfalls ungewiß. „Post" und „Advertiser" halten die Befreiung Anderson's für ausgemacht.

Spanien.

Madrid, 15. Januvr. [Demonstrations-Politik.] Die „Espana" meldet: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat die Regierung der Königin beschlossen, an der marokkanischen Küste eine militärische Demonstration zu machen. Kriegsschiffe sollen vor dem Hafen von Tanger erscheinen, jedoch ohne alle feindselige Absicht, sondern nur um die Marokkaner zu überzeugen, daß Spanien, ohne gerade eines Feldzuges zu bedürfen, noch mehr Mittel besitzt, um die Rechte des Vertrages in Ansehen zu bringen und die Ausführung desselben zu fordern. Diese Demonstration wird dem Sultan von Marokko die moralisch und materiell nöthige Kraft verleihen, um die Hindernisse, welche ihm bei der Bezahlung der Entschädigungssumme im Wege stehen, zu beseitigen. Im Fall diese Demonstration ihren Zweck nicht erfüllt, wird die Regierung sehen, was weiter zu thun ist.

Asien.

Die syrische Angelenheit, welche in der letzten Zeit zu so lebhaften Verhandlungen in Betreff der Okkupationsfrage geführt hat, scheint nun, nach einer uns zugehenden Mittheilung, wenigstens zu einer vorläufigen Verständigung über den stipulirten Okkupationstermin geführt zu haben. Bekanntlich wurde die Dauer der im verflossenen Sommer zu Paris abgeschlossenen Okkupations-Convention auf sechs Monate bestimmt; allein es wurde übersehen, oder vielmehr nicht präcis genug festgesetzt, ob diese Dauer vom Tage der abgeschlossenen Convention, oder vom Tage der thatsächlich begonnenen Okkupation — d. i. vom Tage der erfolgten Ausschiffung der französischen Truppen — zu rechnen sei.

Während nun England und die Pforte, die erstere Interpretation verstanden wissen wollten, wodurch der stipulirte sechsmonatliche Termin bereits mit dem 15. Januar d. J. zu Ende wäre, machte Frankreich die andere Interpretation — die sechsmonatliche Okkupationsdauer vom Tage der erfolgten Ausschiffung der französischen Truppen zu rechnen — um so mehr geltend, als nach den bisherigen Ergebnissen in Syrien, die Anwesenheit des französischen Expeditions-Corps zum Schutze der Christen noch lange nicht entbehrlich erscheine. Demzufolge würde der fragliche Termin bis April d. J. dauern. Das Tuilerienkabinet erklärte überdies bei dieser Gelegenheit, daß es keineswegs beabsichtige, die Okkupation über den stipulirten Termin hinaus zu verlängern; sie empfehle aber dringend die Beschleunigung der Arbeiten der Commission, damit deren Beschlüsse noch unter dem Schutze der zu diesem Zwecke von den Großmächten unterzeichneten Convention vollzogen und zur Thatsache werden könnten.

Wie wir nun erfahren, sind aus Constantinopel Depeschen angelangt, denen zufolge die Pforte mit England und den übrigen dabei interessirten Mächten über die Okkupationsdauer im Sinne der von Frankreich geltend gemachten Interpretation sich verständigt, dagegen das mittlerweile von Frankreich gestellte Ansinnen, die in Syrien befindlichen französischen Truppen zu verstärken, abgelehnt hat. Sind wir gut unterrichtet, so hätte sich die englische Regierung bereit erklärt, für den Fall, als die in Syrien anwesenden französischen Truppen etwa nicht ausreichend befunden werden sollten, die Verstärkung durch englische Truppen zu leisten, worauf Frankreich seinen Antrag fallen zu lassen veranlaßt wurde. (Oest. Z.)

Provinzial-Zeitung.

D. **Breslau,** 20. Jan. Es wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß vielleicht keine preußische Provinz so sehr durch eine Amnestie berührt wird, bestimmt, die ins öffentliche Leben schon lange zurückgekehrte Harmonie auch in den Schooß der Familien zu tragen und die Nachwirkungen unserer Bewegungsjahre auch aus der Stellung der Einzelnen auszutilgen, als unser Schlesien. Nirgends waren ja die Wogen so hoch gegangen, nirgends hatten sie so viele Männer aus heimischem Boden und Beruf entwurzelt und Gefangenschaft oder Verbannung entgegen getrieben. Manchem wackeren Landsmann, dessen Herz sich diesem Tage der Rückkehr glühend entgegen gesehnt hatte, ist es nicht vergönnt gewesen, ihn zu erblicken. Dem einen hat ein aufreibender Beruf ein frühes Grab in den graubündtner Alpen bereitet, den anderen haben — wenigstens nicht zu zeitig für seinen Ruhm — die Wellen des Wallenstädter Sees verschlungen, ein dritter ist der glühenden Sonne der Havanna erlegen und diesem und jenem hat im „gemüthlichen" Amerika das Fieberklima ein rasches Ziel für eine einst vielversprechende Laufbahn gesetzt. Es ist kein unschmeichelhafter Beleg für die Tüchtigkeit der Deutschen im Allgemeinen und der Schlesier im Besonderen, daß die meisten der Ueberlebenden sich auch in der Fremde schöne Stellungen geschaffen haben, in Amerika, England, Belgien, sei es als Aerzte, sei es als Industrielle. — Trotzdem wissen wir und zwar gerade von einigen der bekanntesten Namen, wie sehr sie stets mit Danton geseufzt haben: „Man nimmt das Vaterland nicht an den Schuhsohlen fort;" es müßte denn jetzt nach dem Gesetz von der Anziehungskraft des Verbotenen die geöffnete Heimath wieder ihren Reiz für sie verloren haben. Tiefbedeutsam heißt im Altdeutschen das Ausland „Elend." Der erzwungene Aufenthalt im Auslande galt also unseren Vorfahren so sehr als Inbegriff des höchsten menschlichen Wehes, daß die Bezeichnung von jenem zugleich Bezeichnung von diesem wurde.

Und doch endet die Tragik des Flüchtlingsdaseins nicht mit der Heimkehr. Wohl ihm! wenn, nachdem er „weit geritten, viel gesehen und viel erfahren", er nur noch Ruhe in der Heimath sucht und zwar an der treuen Brust der unmittelbaren Angehörigen. Den Anderen wird er fremd sein, er wird ihre und sie werden seine Sprache nicht verstehen, er wird ihnen wie das Petrefakt einer längst dahingeschwundenen politischen Epoche vorkommen. Nur selten vermögen Verbannte den Wandlungen zu folgen, die während ihrer Abwesenheit in der Anschauungsweise und der Stimmung der Zurückgebliebenen vor sich geh[en]. Ihnen schweben unablässig das Land und die Leute ihrer Zeit vor Aug[en] und alle Vorgänge, von denen sie Kunde erhalten, fassen sie du[rch] dieses falsche Medium auf. Und je länger sie fern sind, je mehr ih[re] Sehnsucht nach dem Vaterlande steigt — und je mehr traurigerweise ihre Vergessenheit in diesem — desto stärker wird jene Illusion.

Das mannigfach und tiefbewegte geistige Leben, welches unsere Provinz Mitte der vierziger Jahre sah, hat bisher seinen Monographen noch nicht gefunden. Sonst würden die Späteren wissen, mit welchen hochgehenden Plänen unsere Gesellschaft damals bedacht war und welche tiefgreifenden Umgestaltungen oder Gefahren unseren Zuständen damals in Aussicht zu stehen schienen. Windherbeigetragene Samenkörner des französischen Communismus hatten aus dem Boden des alten schlesischen Weberelends eine ganze Weberliteratur entstehen lassen, die eine Sozialrevolution an den Horizont zeichnete und von einem anderen Punkte aus schien unsere Provinz sich zum Mittelpunkt einer neuen weltumfassenden Kirchenreformation machen zu wollen. Träume, die rasch an der harten Wirklichkeit zerschellt sind. Nach der Spurlosigkeit ihres Verschwindens mißt sich die Höhe möglicher Enttäuschungen.

Mit der Amnestie bildet die Wüstlegung einer gewissen Bergfestung ein merkwürdiges, sinnvolles Zusammentreffen, ein glückliches Omen für die Eintracht und den inneren Frieden unserer Zukunft. Jene Felsen waren die Klippe, auf welcher so manche Existenz lange festgefahren war. Jede dieser nacheinanderfolgenden geistigen Fluthen machte immer die dort Festgefahrenen wieder flott, um bei ihrem Rückgange ein neues Geschlecht dahin zurückzuführen und es — während der ganzen Ebbezeit sitzen zu lassen. Die Opfer der dreißiger Burschenschaft, die Opfer der Weberunruhen und die Opfer der Bewegung von 1848 und 1849 haben nacheinander dieselben Gemächer bewohnt. Sie haben immer unheimlich ausgesehen, jene riesigen, nebelumhüllten, verwitterten Steinarme, welche den Paß von allen Seiten umkrallen. Noch düsterer werden sie ausschauen, sobald sie vollständig von den Menschen geräumt, der Wirkung der Bergstürme preisgegeben und mit ihren finsteren Erinnerungen allein gelassen sein werden. Diese verhältnißmäßig jungen und doch frühalten Mauern bringen uns auf das uralte und doch immer junge und frische Maria-Glaz oder eigentlich auf einen anderen noch einmal heimkehrenden Schlesier, unseren Holtei, einen Namen, bei dem in uns die Erinnerung an alles das auflebt, was unsere Jugendzeit vergoldet hat: die Erinnerung an das unpolitische, harmlose, heiter gesellige und schön menschliche Schlesien. Auch der Verfasser hat ihnen nicht fern gestanden, jenen Tagen, bei den allen alten „Grafschaftlern" das Herz warm wird, jener Tage reizender Abgeschlossenheit, wo alles, was jenseits der Eule lag, noch „das Land" hieß, (wie wir Preußen früher vom „Reiche" sprachen), wo aber die Natureigenthümlichkeit des Bergvölkchens, besonders durch seine blühenden Badeorte, mit fremden Elementen genug in Berührung kam, um aus solcher Berührung von Gegensätzen das interessanteste, originellste und geistvollste Leben entstehen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit fällt uns eine Stelle aus einer alten schlesischen Chronik ein, die sich auf die Grafschafterinnen speziell anwenden läßt und die, wenn sie in ihrer Allgemeinheit belassen wird, zugleich mit zum Austrage eines durch den neulichen Vortrag des Herrn Laßwitz angeregten Controverse dienen kann. Lucae sagt in der „Schlesischen Fürstenkrone," S. 765: „Das grade, wohlgewachsene und recht alabastrirte schlesische Frauenzimmer giebt mit seiner Schönheit, damit es Gott gesegnet, anderen Nationen wenig nach. Es weiß mit seiner angebornen Freundlichkeit und Höflichkeit Fremden und Einheimischen dermaßen sittsam zu begegnen und fesselt mit seiner Schönheit vielhundert nach Schlesien kommende Fremde dergestalt an, daß sie wider allen Vorsatz sich müssen gefangen geben, in eine Heirath einlassen und schlesische Bürger werden."

Breslau, 19. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Subsenior Weiß, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pred. Lange (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Lector Schröder, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Montag Abend 5 Uhr findet in der Barbarakirche die Jahresfeier des Jerusalem-Vereins statt. Predigt: Pred. Pfitzner; Bericht: Konsistorial-Rath Wachler; Gebet: Missionar Lange.

Dinstag Nachmittag 2 Uhr: Die gestiftete Mose'sche Musik zu Magdalena.

= bb = Im katholischen Vereine gedachte am 8. d. Mts. Herr Pfarrer Dr. Wick in herzlicher Weise des hochseligen Königs Majestät und sprach Segenswünsche über den jetzt regierenden König Wilhelm I. aus. H. Festredner Assessor Hertlein hielt einen Vortrag über die Merkmale der Beständigkeit und Unfehlbarkeit der katholischen Kirche; Herr Kanonikus Dr. Künzer über die Sekte der Manichäer. — — In der Versammlung vom 16. Januar sprach Herr Festprediger Assessor Hertlein über die katholische Kirche als die einzige Kirche Christi; Herr Kanonikus Dr. Künzer in einem längeren Vortrage über die Anfänge der Irrlehren. — Herr Benefiziat Joh. Heyne bittet in dem „Schles. Kirchenblatte" alle Herren Pfarrer, ihm auch bei der Fortsetzung der Bisthumsgeschichte die Unterstützung angedeihen zu lassen, deren er sich bisher erfreut habe.

M. Die gestern zum erstenmal verwirklichte Idee der Einrichtung gemeinsamer Vorträge der beiden hiesigen Handlungsdiener-Institute und der beiden Vereine junger Kaufleute hat einen glänzenden Erfolg gehabt, denn die Zahl der zur Anhörung des Vortrages Erschienenen überstieg weit 200. Der Vortragende, Herr Prof. Braniß, der zum Thema gewählt hatte: „das Wesen der sittlichen Gesellschaft" und dasselbe in einem 1½stündigen geistreichen, leider in dem großen Saale des Café restauraut nicht überall gut zu Gehör gekommenen Vortrage durchgearbeitet hat, sprach am Schlusse seiner Rede und in Bezug auf dieselbe den Wunsch aus, daß diese Vereinigung in dem von ihm angedeuteten Sinne eine fruchtbringende sein möge. Nach dem Vortrage vereinigte sich ein großer Theil der Anwesenden zu einer geselligen Versammlung, in welcher Mancherlei auf fernere gemeinsame Schritte der vier Vereine, behufs deren schon seit der Zeit der Schillerfeier ein Central-Comite eingesetzt worden ist, zur Sprache kam.

Mit zwei Beilagen.

= Der Bergamts-Direktor Prinz zu Schönaich-Karolath ist zum Ober-Bergrath in Halle und der Ober-Bergrath Leuschner zum Bergamts-Direktor ernannt worden.

⚇ [Ein Andenken an König Friedrich Wilhelm IV.] Mit wahrer Genugthuung hat man in den jetzt zur Oeffentlichkeit gebrachten Notizen aus dem Leben unseres verewigten Königs seinen lebendigen Sinn für Wissenschaft und Kunst, und, wie er nicht mit oberflächlichem Dilettantismus getändelt habe, schildern hören, allein gewiß nur wenigen wird bekannt sein, daß in unserer Nachbarschaft im Besitz eines für unser Breslau mit Recht gefeierten, alten Hauses, derer von Rehdiger auf Striese, ein wahres Kunstblatt von historischer Zeichnung aus der Hand des Königs als Kronprinzen bewahrt wird. Persönlich befreundet mit dem damaligen Familienhaupt, Staatsrath v. Rehdiger, hatte der Kronprinz in einem der Jahre 1818—1819 bei Gelegenheit eines Manövers das Haus besucht, man hatte ihm ein Album in Querfolio, wie zur Erinnerung an denkwürdige Besucher in der Familie geführt wurde, vorgelegt, und der Prinz hatte nach freier Phantasie ohne weitere Vorbereitung mit Dinte und Feder, wie sie eben zur Hand waren, einen Eichenhain, und darin einen wilden Kampf römischer und altgermanischer Krieger gezeichnet. Eine ganze Gruppe der Letzteren sind im Vordergrunde bemüht, in mächtigem Ringen einen riesigen, in seinem Waffenschmuck als Heerführer kenntlichen Germanen zu bewältigen, und in Komposition und Ausführung ist eine Kenntniß und Fertigkeit dargelegt, deren ein geübter Techniker sich nicht schämen dürfte.

W. [Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung.] Nächsten Freitag den 25. d. J. veranstaltet das Ehrenmitglied der Stiftung und Besitzer des Liebich'schen Locales, Hr. H. Meyer, in seinen weiten Räumen zur Feier des Vermählungstages Sr. k. Hoheit des Kronprinzen von Preußen ein großartiges Fest mit der Bestimmung, daß die gesammte Einnahme an der Eintrittskasse der genannten Stiftung zufließen soll. Das Fest wird außer dem Concerte auch einen Prolog, eine Festrede, eine Theater-Vorstellung, Vocalgesangs-Piecen und noch manche andere Annehmlichkeiten bringen. Der geringe Eintrittspreis von 3 Sgr. pro Billet in den Commanditen sowie die zu erwartenden Vergnügungen lassen auf einen recht zahlreichen Besuch schließen. Zwei Tage später findet in der großen Synagoge, Wallstraße 14, die eheliche Einsegnung des von der Stiftung designirten israelitischen Brautpaares durch Hrn. Oberrabbiner Dr. Geiger statt, wozu sämmtlichen Mitgliedern der Stiftung der Zutritt gestattet ist. Die übrigen Hochzeitsfestlichkeiten werden im goldenen Schwerte stattfinden, woselbst auch dem neuvermählten Brautpaare die Prämie der Stiftung, bestehend in 100 Thalern, durch den Vorstand überreicht werden wird. Dasjenige Ehrenmitglied der Stiftung, welches der Braut den kostbaren Stoff zum Brautkleide zum Geschenk gemacht hat, hat sich auch erboten, der Braut christlicher Confession, welche im nächsten Jahre von der Stiftung zur Prämiirung designirt werden wird, das Brautkleid zu schenken.

—** Mit den Bucher'schen Feuer-Lösch-Dosen, welche die General-Betriebs-Verwaltung zu Leipzig in der Mittwoch-Nr. dies. Ztg. empfiehlt, sollen demnächst hier Versuche in größerem Maßstabe angestellt werden, um ein eigenes begründetes Urtheil über die Wirksamkeit dieses neuen Löschmittels zu gewinnen. Wir werden nicht verfehlen, das Resultat seiner Zeit zu veröffentlichen.

Zu dem neulich in der Bresl. Ztg. veröffentlichten Bericht über den Schles. Verein zur Heilung armer Augenkranken ist nachträglich und zwar mit Anerkennung zu erwähnen, daß Herr Sanitätsrath Dr. Viol dirigirender Arzt dieses so segensreich wirkenden Instituts ist.

=X= Die Annonce hat sich geändert. Hinter den Belohnungen, dem „Verloren" und „Eingefunden", erscheinen die Spalten wieder mit jenen Ankündigungen gefüllt, die namentlich für die Herzen der jungen Welt große Bedeutung haben. Es ist die Zeit des Faschings. Vom Ohr entwöhnte Walzer und Polka's streuen bald wieder ihre gefälligen Melodien in die Kreise der Gesellschaft, die sehnsuchtsvoll nach den geschlossenen Salons blickte, deren Parquets mit Sorgfalt aufgeglättet sind. Am Tage Schlittenfahrten und Concerte, des Abends kleine Tanzcirkel und große Gesellschaftsbälle, und für die unglücklich situirte Mehrheit jene stereotypen Wurstabendbrote, die zum Nachtisch den Tanz serviren. In den vergangenen stillen Tagen sind die magern Kühe der kleineren Wirthschaften zu fetter Weide gekommen, da sich der Besuch nur darauf beschränkte. Die Harfenistinnen gingen im deutschen Liederwald spazieren, um einige lyrische Blüthen zu neuen Gesangsbouquets zu winden, die Tyroler zurück nach den Bergen und dem märkischen Sande, um einige gangbare Schnadahüpfeln zu sammeln und Kisselack will sich auf den weltbedeutenden Brettern etikettiren. Das stockende Leben pulsirt bald wieder in rascheren Schlägen und die Salontöne wirbeln in jubelnden Melodien, der Fasching schwingt sein lustig Scepter und der trauernde Humor, seiner Bande frei, rauscht mit glänzendem Flitterkleide durch die Gesellschaft.

[Ein herber Verlust.] Gestern Abend trug ein Herr einen Geldbrief zur Post und hatte das Unglück, in der Mäntlerstraße in der Nähe des Postgebäudes zu fallen. Dabei schlug er sich so heftig an die Stirn, daß er einige Augenblicke besinnungslos liegen blieb. Er erholte sich indeß bald wieder und ging weiter. Als er nun den Geldbrief aus der Brieftasche, in welcher derselbe verwahrt war, herausnehmen wollte, war die Brieftasche mit dem werthvollen Gute verschwunden. Trotz alles Suchens ließ sie sich indeß nicht mehr auffinden. Der Verlierer, der in Folge seiner Verletzung per Droschke nach Hause gebracht werden mußte, hat auf die Wiederbeschaffung des verlorenen Briefes, welcher 360 Thlr. enthielt, eine Belohnuug von 40 Thr. ausgesetzt.

=bb= Im 2. Semester des vorigen Jahres sind im Gebiet der Prov.-Land-Feuer-Societät 135 Brände vorgekommen, in Folge deren eine Brandschaden-Entschädigungssumme von 56,650 Thlrn. beansprucht worden sind. Um diese und andere Unkosten zu decken, ist 1½faches Beitrags-Simplum auf jedes Hundert der Versicherungssumme (und zwar in der 1. Klasse 1 Sgr., in der zweiten 2 Sgr., in der dritten 4 Sgr., in der vierten 6 Sgr.) festgesetzt worden. Bis 15. März müssen diese Beiträge an das betreffende Kreis-Steuer-Amt abgeführt sein.

Auch macht der Herr Landrath Frhr. v. Ende sehr zweckmäßig darauf aufmerksam, daß bei der anhaltenden strengen Kälte mit verdoppelter Sorgfalt auf den Zustand der Feuerstätten, der Schornsteine ꝛc. geachtet werde, sowie daß auf den Böden in der Nähe der Schornsteine Vorräthe, die leicht Feuer fangen, nicht aufbewahrt, noch weniger Asche auf Böden oder an sonst gefährlichn Orte oder in hölzerne Gefäße ꝛc. geschüttet werden dürfe.

α [Verkehrsstörungen.] Nach eingegangenen telegraph. Nachrichten hat der Eisenbahnzug aus Warschau heute in Kattowitz den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht. Außerdem hat der Eisenbahnzug aus Eidtkuhnen und Kreuz den Anschluß an den 1. Personenzug von Stargard nach Breslau versäumt.

H. **Hainau,** 17. Januar. [Zur Tageschronik.] Im abgelaufenen Jahre sind in hiesiger evang. Kirchengemeinde 173 Kinder (83 Söhne und 90 Töchter), 23 weniger als im Vorjahre, geboren worden, darunter 13 todtgeborene, 2 Zwillingspaare und 22 uneheliche. Getraut wurden 45 Paare; gestorben sind 146 Personen, 6 weniger, und zwar 72 männlichen und 73 weiblichen Geschlechts; communicirt haben 1978 Personen, 127 mehr als im letztverflossenen Jahre; Confirmanden waren 52 Knaben und 59 Mädchen, in Summa 111. — Der Raubmörder Deckert aus Goldberg hat am verflossenen Freitage in Alzenau bei der Leichenschau des Ermordeten der Gerichts-Untersuchungs-Commission in Gegenwart der Eltern und Geschwister des Ermordeten und anderer Zeugen ein offenes Bekenntniß abgelegt. Nach demselben hat er schon ein paar Tage vor der That den Entschluß dazu gefaßt, um sich dadurch Mittel zur Deckung von Schulden zu verschaffen. Seinen Kameraden, der verabredetermaßen am Abend des 30. Dez. v. J. vor Hohberg etwa 5 Minuten auf ihn gewartet, hat er von dort aus geheuchelter Freundschaft das Geleit gegeben durch Neudorf am Rennwege und auf der nach Adelsdorf führenden Landstraße, bis er ihn unweit des letzten Ortes mit starken Steinschlägen überfallen, ermordet und beraubt hat. Der Verbrecher, welcher schon früher wegen Diebstahls eine zweijährige Zuchthausstrafe verbüßt hat, zeigte beim Verhöre keine Spur von Reue.

E. **Hirschberg,** 18. Jan. [Statistik. — Spar-Verein.] Die allgemeine Uebersicht der im Jahre 1860 bei der evangelischen Kirchgemeinde unserer Stadt und der eingepfarrten und gastweise sich haltenden Dorfschaften ergiebt: 119 (?) Getraute, 475 Geborene und 396 Gestorbene, während die katholische Gemeinde 12 Getraute, 56 Geborene und 42 Gestorbene zählt. — Gestern wurde im Gasthof zum „goldenen Schwert" wieder ein Sparverein gegründet, welcher die Statuten des Sparvereins vom 11. Januar v. J. annahm und wiederum nur 100 Mitglieder zählen soll. Zum Vorstande wählte man die Herren: Partikulier Lund (Schatzmeister), Lehrer Lungwitz (Buchführer), Uhrmacher Beyer (Kassirer), und als Beisitzer Maler Uhrbach, Maler Elsner, Glockengießer Eggeling und Lehrer Hänsel. Dieser Verein zählt bereits einige dreißig Mitglieder und wurde als Endtermin zur Anmeldung der 1. Juni festgesetzt.

---

§§ **Schweidnitz,** 18. Jan. [Zur Tagesgeschichte.] In der gestrigen ersten Sitzung der Stadtverordneten wurde der seitherige Vorstand wieder gewählt, nämlich die Herren Apotheker Sommerbrodt (zum Vorsitzenden), Seifenfabrikant Koch (zu dessen Stellvertreter), Kaufm. Bartels (zum Protokollführer), der Buchhändler Weigmann (zu dessen Stellvertreter). — Der hiesige Männer-Turnverein beabsichtigt eine Feuerwehr zu organisiren; es ist zu wünschen, daß er in diesem Streben auch von anderer Seite her Unterstützung finde. — Ein Dienstmädchen, welches plötzlich seine Dienstherrschaft verlassen hatte, wurde nach einigen Tage auf dem Bodenraume des Hauses, in dem es gedient hatte, erhängt gefunden.

Hr. **Landeshut,** 17. Jan. Am Morgen des 15. Januar d. J. versuchten 3 Gefangene, von denen zwei bei dem zuletzt stattgehabten öffentlichen Verfahren zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden waren, aus dem Gefangenenhause zu entweichen. Der Energie des Ober-Gefangenen-Aufsehers B., welcher den schon auf den Hausflur gelangten Verbrechern energisch entgegentrat, ist es zu verdanken, daß der projektirte Ausbruch mißlang. — Gestern weilte der kgl. Post-Inspektor Kolitz aus Liegnitz in unsern Mauern, um eine Revision des hiesigen Postamtes vorzunehmen. — Der Sprengel der hiesigen evangelischen Gnadenkirche zählte im verflossenen Jahre 9450 Seelen; in demselben wurden 323 Kinder (56 uneheliche) geboren, 96 Paare getraut und 262 Gemeindemitglieder beerdigt. Die katholische Stadtpfarrei umfaßt 2821 Seelen und wurden 116 Kinder (10 unehel.) geboren; es fanden 34 Trauungen statt, wogegen 97 Todesfälle vorkamen. Beim hiesigen Gericht waren 138 Untersuchungen mit 173 Angeklagten anhängig. Unter den Angeklagten befanden sich 9 Individuen unter 16 Jahren und sämmtliche Inkulpaten gehörten der christlichen Religion an. Freigesprochen wurden von den erwähnten 173 Angeklagten nur 17. Unter den 138 Untersuchungen wurden 53 wegen Diebstahls, 17 wegen Unterschlagung, 8 wegen Betruges und 1 wegen Majestätsbeleidigung geführt.

⊙ **Neustädtel,** 17. Jan. [Brand.] Am letzten Sonnabend Abends zwischen 9 und 10 Uhr entstand in dem Gemeindehause des benachbarten Dorfes Lindau auf bisher noch unermittelte Art Feuer. Das Strohdach des untermauerten Gebäudes stand bald über und über in vollen Flammen. Leider fand bei diesem Brandunglück ein Bewohner des Gemeindehauses, der Ortsarme Juntke, seinen Tod in den Flammen. Er hatte seine Schlaf-Stelle auf dem Bodenraum unter dem Dache des Hauses gehabt, war schlafend von dem Qualm erstickt worden, und es wurde sein halbverkohlter Körper, nachdem der brennende Dachstuhl zusammengestürzt war, unter den Trümmern hervorgezogen. Zwei andere Bewohner des Gemeindehauses, eine bejahrte Frau und ein zwölfjähriges Mädchen, welche in den untern Räumen sich aufhielten und vom Qualm fast besinnungslos waren, wurden von dem hiesigen Schornsteinfeger-Meister Hamann mit anerkennenswerthem Muthe aus dem brennenden Gebäude herausgeholt, während ein vierter Insasse des Gemeindehauses, eine blödsinnige Ortsarme, die man beim Beginn des Brandes längst entflohen wähnte, merkwürdiger Weise während der ganzen Dauer desselben ruhig in den untern Räumen in einer Alkove, die vom Feuer gänzlich verschont geblieben, in ihrem Bette fortgeschlafen hatte, und die, als man sie um 1 Uhr des Nachts endlich entdeckte, aus ihrem Bette frisch und munter aufstehend, versicherte: sie habe sehr gut geschlafen. Ein Glück war es, daß der Wind an diesem Abende Flammen und Funken von einem nahe stehenden Gehöft, dessen Dächer mit Stroh gedeckt waren, abtrieb, da die herbeigekommenen Spritzen bei 19 Grad Kälte den Dienst versagten.

□ **Ratibor,** 18. Jan. [Communal-Nachrichten. — Verschiedenes.] In der hiesigen Commune wurden an Steuern aufgebracht: a) 1859 an Mahl- und Schlachtsteuer 13,413 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf.; b) an Gewerbesteuer der städtischen Insassen nach dem 1860er Soll 4,756 Thlr.; c) an Kreis-Communal-Abgaben im Jahre 1859 2,161 Thlr. 12 Sgr.; d) an Communal-Abgaben 13,532 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.; e) an Mahlsteuer-Drittel und Mahl- und Schlachtsteuer-Communal-Zuschlag im Jahre 1859 6,395 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf.; f) an Real-Servis 2,278 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf.; g) an königl. Einkommen-Steuer 3,370 Thlr., so daß in Summa 45,907 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. Steuern bezahlt werden müssen, was bei einer Bevölkerung von 10,231 Seelen pro Kopf 4 Thlr. 14 Sgr. 7½ Pf. ergiebt. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. tödtete eine Magd zu Belschnitz hiesigen Kreises ihren 3 Wochen alten unehel. Sohn durch Ersticken. — Gestern fand die Vereidung der Richter, Rechtsanwälte und Subaltern-Beamten des hies. königl. Appellationsgerichts statt; derselbe feierliche Akt wiederholt sich morgen, wo die richterlichen Beamten des hies. Kreisgerichts, sowie die königl. Beamten der Wilhelmsbahn dem Könige den Eid der Treue leisten werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Sonntag und Montag wird auf dem hiesigen Theater Hr. v. Ernest aus Breslau gastiren. — Das bisherige 2. westpreußische Grenadier-Regiment (Nr. 7) und das 1. Rheinische Husarenregiment (Nr. 7), deren Chef Se. Maj. der König ist, haben nachstehende Benennungen erhalten und zwar heißt das erstere fernerhin Königs-Grenadier- (2. Westpreußisches) Regiment (Nr. 7) und das letztere Königs-Husaren (1. Rheinisches) Regiment (Nr. 7).

× Jauer. In der am 14. d. M. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Antrag des Magistrats: das alte Hospital zur Kaserne für 60 Mann Militär umzubauen — wiederholt abgelehnt. — Unser Handwerker-Verein zählt bereits 110 Mitglieder.

△ Hirschberg. Wenn man die Annoncen in unserem „Gebirgsboten" sieht, sollte man glauben, in unserm Thale lebe man im Schlaraffenlande, da sieht man nichts als Schlittenfahrten, Konzerte, Tanz, maskirte und unmaskirte Bälle, Wurstpicknicks, Kränzchen ꝛc. ꝛc. Da glaube Einer an die Noth der Gebirgsbewohner!

= Reichenbach. Am 16. d. M. wurde, wie der „Wanderer" berichtet, die auf dem Judenplan wohnende Obsthändlerin Geisler von ihren Hausgenossen den ganzen Tag vermißt und da deren Stube verschlossen war, drang man Nachmittags durchs Fenster in dieselbe, wo man die alte Frau lehnend an der Thür durch Kohlendampf erstickt fand. Dieselbe hatte, um die Stube möglichst lange warm zu haben, das Ofenröhr von der Küche aus verstopft. — Bei Frankenstein ist der ehemalige Aktuar Prötsch dieser Tage erfroren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 19. Jan. Es fand heute die in unserer Zeitung Nr. 32 bereits erwähnte Versammlung der größten Zinkproducenten unserer Provinz statt, die theils durch Bevollmächtigte beschickt war. Von allen Seiten wurde die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit eines Participationsvertrages anerkannt und allseitig die Geneigtheit ausgesprochen, nach Kräften auf die Bildung eines solchen Vertrages hinzuwirken. Die Grundbedingungen wurden weitläufig discutirt und einstimmig angenommen, jedoch mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Vertrages behielten sich die Bevollmächtigten vor, von ihren Machtgebern sich eine ausdrückliche Vollmacht zu erbitten. Man beschloß daher den definitiven Abschluß des Vertrages bis auf Montag den 28. d. M. zu verschieben. Der Geist der Einmüthigkeit, der in der Versammlung herrschte, gab ein treffendes Bild, wie zweckmäßig der Vorschlag zur Bildung eines Participationsvertrages ist, und so sind wir überzeugt, daß derselbe zu Nutzen und Frommen der Zinkproduzenten und mittelbar der Provinz und des hiesigen Geschäftes ausgeführt werden wird.

— Die offizielle Ziehungsliste der am 29. Dezember erfolgten Gewinnziehung der badischen 35 Fl.-Loose bringt in üblicher Weise auch ein Verzeichniß der bereits früher verloosten, aber bis heute noch nicht erhobenen Gewinne, das nicht weniger als 2-82 Nummern zählt. Darunter befinden sich folgende 18 Hauptpreise: Serie 5248 Nr. 262,381 10,000 Fl. S. 1514 Nr. 75,672 und S. 3480 Nr. 173,988 jede 2000 Fl.; S. 457 Nr. 22,826, S. 1514 Nr. 75,683, S. 3480 Nr. 173,986, S. 5654 Nr. 282,685, S. 5980 Nr. 298,961 und S. 6380 Nr. 318,973 jede 1000 Fl.; S. 778 Nr. 38,862, S. 1492 Nr. 74,574, S. 2771 Nr. 138,541, S. 2900 Nr. 144,987, S. 5528 Nr. 276,359, S. 6594 Nr. 329,699, S. 7012 Nr. 350,557, S. 7278 Nr. 363,856 und S. 7768 Nr. 388,371 jede 250 Fl. Auf die übrigen hier nicht aufgeführten Nummern fielen 42 bis 70 Fl.

Berlin, 18. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die Haltung der Börse war, mit kurzer Unterbrechung durch die Medio-Liquidation, eine langsam nachgebende. Obgleich die Thronrede für die Politik Preußens epochemachend, verblieb die Börse im Großen und Ganzen in strenger Abhängigkeit von Wien und Paris, theils wegen der hervorragenden Stellung, welche die österreichischen Papiere einnehmen, theils weil die Börse voraussetzt, daß die Geschicke Preußens eng mit den europäischen Fragen in Verbindung stehen, und deshalb aus eignem Antriebe nur den Bewegungen sich hingiebt, welche durch die auswärtigen Plätze unterstützt werden. Am Tage der Landtagseröffnung freilich ward die Börse durch die Erwartung der Dinge, welche die Thronrede bringen würde, beeinflußt, und noch weniger ließ sich gestern verkennen, daß die durch die „Wiener Ztg." an die Oeffentlichkeit gebrachte Ansprache des Königs an die Generale auf Börse und Publikum ungünstig einwirkte. Nicht nur daß die fixen Verkäufe preußischer Fonds in verstärktem Maßstabe auftraten, es kamen auch Eisenbahn-Aktien in Kassenstücken, also aus den Händen des Publikums, auf den Markt, und diese letztere Erscheinung trat heute in verstärktem Maße auf. Immerhin ist die Fondsbörse noch nicht geneigt, die Lage der holsteinischen Frage für so kritisch anzusehen, wie die Kornbörse, in deren Augen die Ostseehäfen bereits blokirt schienen. Vorläufig glaubt sie noch nicht, daß die Bundesexekution einen europäischen Charakter annehmen werde, und findet einen wesentlichen Trost in der schlimmen Lage des französischen Geldmarktes, welche, wie sie glaubt, aus mancherlei Gründen ein starkes Friedensbedürfniß des Kaisers motivirt. Wie lange diese zum Theil etwas leichtsinnigen Trostgründe, die indeß mit einem Mangel aller Kauflust Hand in Hand gehen, anhalten, ist abzuwarten.

Der österreichische Finanzminister lebt von der Hand in den Mund. Eine rettende That für die Finanzen ist ihm unmöglich, für die einzige Maßregel, die wirksam sein könnte, für den Bankerott, ist der Moment noch nicht gekommen. Er braucht Banknoten, viel Banknoten, und nimmt, woher er sie bekommen kann. Die neueste Anleihe, welche in diesen Tagen erscheinen soll, ist ein offenbarer Bruch des Oktoberpatents; denn Anleihen im Wege provisorischer Verordnung gehören doch nicht zu den Symptomen eines beginnenden Verfassungslebens.

Sie würde eine starke Baisse motiviren, wenn das Patent mit dem Versprechen, keine Anleihe ohne Zustimmung des Reichstages zu machen, eine ordentliche Hausse motivirt hätte. So aber liegt dieser Bruch der ungeborenen Verfassung in dem freiesten Staate Europa's nicht außerhalb des Gewohnten, und der „M. G. B." kann noch die Stirn haben, aus dem hohen Zinsfuß der zu erwartenden Anleihe eine Aufmunterung zu Zeichnungen herzunehmen. Es werden 30 Mill. Fl. zu 5 % zum Course von 88 mit Rückzahlung al pari in 5 Jahren in jährlich gleichen Raten angeboten; hieraus berechnet sich ein Zinsfuß von etwas über 10⅓ %, das ist ein Zins, wie ihn nur ein Zahlungsunfähiger bewilligt, und zu welchem man einem Zahlungsunfähigen verständiger Weise auch nicht borgt. Lange werden die 30 Mill. nicht anhalten, und wenn sie zu Ende sind, so wird zu 12 oder 15 % geborgt! — après nous le déluge! Einen hochkomischen Eindruck macht unter diesen Umständen die Forderung der Majorität des Bank-Ausschusses, daß der Staat seine Schulden an die Bank bezahlen möge. „Zahlen! — recht gern! aber wo her nehmen?"

Der Gleichmuth der Börse allen diesen Vorgängen gegenüber wäre bewunderungswürdig, wenn die Vorgänge außerhalb des Gewohnten lägen. Einzig das Geschäft schrumpfte auf ein Minimum ein, die Course der österreichischen Papiere behaupteten sich, nachdem die durch die Mediodeckungen veranlaßte kleine Hausse sich wieder ausgeglichen. Es bewegte sich lang Wien 65¼—¾—64⅝—⅞—¾; Nat.-Anleihe 48¾—49⅛—48½—49—48¼—⅜; Credit-Aktien 51¾—52¼—50½—52—49¾—51—50⅜. Neueste Anleihe wurde, weil eine Ziehung näher bevorsteht, viel gegen 1854er Loose eingetauscht, weshalb sich letztere niedriger stellten.

Eisenbahnaktien unterlagen merklich einer Medioliquidation, die einen knappen Markt fand und die gefragten Devisen in den Coursen erhöhte; dies ist namentlich die Veranlassung der Hausse, welche Oberschlesische erfuhren, ohne sie behaupten zu können. Bei Kosel-Oderberger dagegen hatte die Steigerung ihren Grund mehr in Operationen von Interessenten, die sich mit Ankäufen der 1860er Coupons zu 2½—10 resp. 14 Sgr. pro Stück und Gerüchten über eine Dividendenzahlung in Verbindung setzten. Es soll, wie man behaupten wollte, im Projekte sein, die Forderung der oberschlesischen Bergbau-Hilfskasse in eine Prioritätsschuld umzuwandeln. Was Wahres und Praktisches daran ist, müssen wir der Zukunft überlassen. Die Börse verhielt sich ganz passiv. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn nahm im Dezember 98,189 Thlr., 3,132 Thlr. oder 3⅓ % mehr als im vorigen Jahre ein. Die Mehreinnahme des ganzen Jahres beläuft sich auf 64,348 Thlr. und bestätigt unsere gehegten Erwartungen. Der Cours der Aktie kann sich nicht der guten Verkehrsentwickelung entsprechend gestalten, da diese voraussichtlich eine Kapital-Ausgabe für Erweiterung der Betriebsmittel bedingt, und die Börse bei ihrer jetzigen Stimmung von den Ausgaben mehr fürchtet, als sie von den Einnahmen hofft. Im Allgemeinen fallen die Dezember-Einnahmen minder ungünstig aus, als man gefürchtet. Die Berlin-Stettiner Bahn hatte freilich ein Minus von 5113 Thl. oder 5½ %, ohne daß der Schnee den Verkehr unterbrochen hätte, dagegen entwickelte sich der Verkehr auf der Rheinischen mit einem Mehr von 3094 Thl. oder 3½ % auf Köln-Herbersthal, und mit einem Mehr von 1625 Thl. pro Meile, oder 42 % auf der Köln-Bingener Strecke, ziemlich, der Verkehr auf der hessischen Ludwigsbahn mit einem Mehr von 15,460 Thlr. oder 139 %, auf der Mainz-Binger (wo vor einem Jahre der Gütierverkehr noch fehlte) und von 21,625 Thlr. oder 24 % auf sämmtlichen drei Strecken, ausnehmend günstig. Die Course so ziemlich aller Bahnen waren, wo nicht ein Deckungsbedürfniß abwaltete, von den Verkaufsordres abhäugig, die täglich häufiger wurden und täglich drückten.

Preußische Fonds kamen ebenfalls stark auf den Markt. Hauptsächlich walteten fixe Verkäufe vor, die pr. März und April um Prozente unter den Kassencoursen effektuirt wurden. Da der hohe Deport für manche Inhaber lockend wurde, so zogen die fixen Verkäufe vermehrtes Kassenmaterial auf den Markt. Daraus erklärt es sich, daß Staatsschuldscheine, die nicht gefixt werden, sich behaupteten, während Anleihen rückgängig waren, 5procentige von 104½—104, 4½procentige von 100¼—100. Die Medio-Liquidation brachte ein ziemlich starkes Deckungsbedürfniß zu Tage, welches den Cours der 5procentigen Anleihe um ½ % erhöhte. Pfand- und Rentenbriefe so wie Prioritäten kamen auf den Markt und waren der Mehrzahl nach etwas rückgängig. — Russische Fonds zogen etwas an.

Der Geldmarkt blieb sehr flüssig, 2¾ % für Platzwechsel, 3 % für Bankplätze der regelmäßige Diskontosatz. Der französische und englische Geldmarkt bleiben noch immer in derselben Lage und Symptome einer Besserung treten nicht auf. Die französische Bank, die bekanntlich den Umtausch von 50 Mill. Fr. Silber gegen Gold vornahm, um nicht in Silber zahlen zu müssen, ist jetzt dieser gefürchteten Eventualität näher als damals. Damals nämlich hatte sie 300 Mill. in Silber und 134 Mill. in Gold; gegenwärtig besitzt sie noch 250 Mill. in Silber und 99½ Mill. in Gold. Da nur dieser in Gold bestehende Theil ihres Baarvorraths brauchbare Zahlungsmittel bildet, so ist die Lage nachgerade peinlich. Freilich, in der Krise von 1857 war der Baarvorrath der Bank auf 190 Mill. Fr. reducirt, aber damals betrug der Notenumlauf nur 580 Mill. Fr., während er gegenwärtig bei 349½ Mill. Fr. Baarvorrath 779 Mill. Fr. beträgt. Viel günstiger ist das Verhältniß jetzt nicht als damals, und dafür, daß die Bewegung ihren Culminationspunkt schon erreicht habe, spricht noch nichts. Die englische Bank steht noch unverhältnißmäßig besser, als die französische. Ein Metallvorrath von 12,175,386 Pfd. Sterl. und eine zur Ausgabe disponible Noten-Reserve von 5,518,115 Pfd. Sterl. bilden immer noch bedeutende Ressourcen. Zur Zeit, als in der Krise von 1857 die Bankakte suspendirt wurde, war der Baarvorrath auf 7,170,568 Pfd. Sterl., die Noten-Reserve auf 957,716 Pfd. Sterl. zusammengeschmolzen. Zwischen jetzt und damals ist also noch ein weiter Abstand, dessen Bedeutung noch dadurch steigt, daß jetzt keine Ueberspekulation vorliegt, keine massenhaften Fallissements ausbrechen.

Schlesische Devisen bewegten sich in dieser Woche, wie folgt:

	11. Januar.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	18. Januar.
Oberschlesische A. u. C.	120½ G.	122 bz.	118 bz.	118—¼ bz.
" B.	109 B.	109 B.	107¼ bz.	107¼ bz.
Breslau-Schw.-Freib. .	80¼ bz.	80½ G.	80¼ B.	80¼ B.
Neisse-Brieger	48 B.	48 B.	48 B.	48 B.
Kosel-Oderberger	33 B.	35 bz.	33 B.	33¼ B.
Oppeln-Tarnowitzer ..	28½ bz.	29½ bz.	27½ bz.	27½ bz.
Schles. Bankverein ...	76½ bz.	76½ bz.	75 G.	75 G.
Minerva	18¼ G.	19 G.	18¼ bz.	18½ bz.

---

* **Breslau,** 19. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Die dänischen Rüstungen, in welchen die Börse den unvermeidlichen Krieg zu erblicken glaubt, lenkten die Aufmerksamkeit der Baisse-Spekulation auf preußische Eisenbahnaktien und Fonds; man begann also in diesen muthig zu fixen und bewirkte einen Rückgang, ohne daß etwa forcirte Verkäufe von ängstlichen Privaten stattgefunden hätten.

In einer Zeit, wie die jetzige, genügt das Ausbieten auf fixe Lieferungen vollkommen, um den Cours zu werfen und die noch vorhandene geringe Kauflust vollständig zu lähmen. Diesem Zustande allein ist es zuzuschreiben, daß die österr. Papiere in dieser Woche nicht größere Rückgänge nachweisen. Im Allgemeinen waren die Umsätze geringfügiger als in voriger Woche, der Handel in österr. Effekten beschränkte sich auf Arbitragen, je nachdem die wiener Notirungen Veranlassung dazu gaben.

Nur der geringe Coursunterschied zwischen Nationalanleihe und Creditaktien brachte einige Umtauschgeschäfte an den Markt, indem man von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß bei einer eintretenden Besserung Creditaktien verhältnißmäßig höher gehen würden als Nationalanleihe. Von österr. Papieren verloren Creditaktien circa 1 %, Nationalanleihe ½ %, Währung ½ %. Von Eisenbahnaktien schließen Oberschlesische 118, also 3¼, Oppeln-Tarnowitzer (27½) 1¼, Kosel-Oderberger ½, Freiburger ¾ schlechter. Auf fixe Lieferung blieben Oberschlesische bedeutend unter Notiz übrig. Die Notirungen der Fonds, welche auf Kassenumsätze basiren, schließen wesentlich nicht viel niedriger, waren aber pr. Februar und März erheblich unter Notiz offerirt.

Der Umsatz in Wechseln war nur in London von einiger Bedeutung, ohne daß der Cours eine Veränderung erlitten hätte; das Geschäft in allen übrigen Devisen ruhte auch in dieser Woche gänzlich.

Monat Januar 1861.

	14.	15.	16.	17.	18.	19.
Oesterr. Credit-Aktien	51	51¼	50½	51	50⅝	50⅛
Oesterr. National-Anleihe .	48¾	48⅔	48¼	49	48¼	48¼
Schl. Bankvereins-Antheile	75½	75	75	75	74½	75
Freiburger Stammaktien..	80 11/12	80¾	80½	80½	80½	80⅙
Oberschlesische Litt. A. u. C.	121¼	121	121	120	119	118
Neisse-Brieger	48¼	48½	—	49	—	48
Oppeln-Tarnowitzer	28¾	28	28¾	28¾	28½	27½
Kosel-Oderberger........	33½	33½	33½	33½	33½	33
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88⅓	88⅓	88½	88 5/12	88 5/12	88⅜
Schles. Rentenbriefe	93⅔	93½	93 5/12	93⅔	93⅝	93 7/12
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	100⅛	100⅙	100	100⅛	99⅚	99⅚
Preuß. 5proc. Anleihe....	104⅓	103¾	104⅙	104	104	103⅚
Staatsschuldscheine	86	86	85½	85⅔	85⅔	85⅚
Oesterr. Banknoten (neue).	66⅙	66 5/12	66	66½	65⅚	65⅔
Poln. Papiergeld	87¾	88	87⅚	87⅔	87¾	87½

[Der belgisch-französische Handels-Vertrag.] Die „Patrie" enthält Folgendes mitgetheilt: „Man versichert, daß die Unterhandlungen mit Belgien betreffs eines Handelsvertrages rasche Fortschritte machen, und daß der Abschluß dieses „Vertrages auf breitester Grundlage" nächstens erfolgen werde. Ueber Verträge derselben Art wird auch mit anderen Mächten unterhandelt, und diese Conventionen sind bestimmt, für Frankreichs Interessen vom glücklichsten Erfolge zu sein." Dem „Ami de la Religion" werden aus Brüssel einige auf den demnächst in's Leben tretenden Handelsvertrag bezügliche Mittheilungen gemacht. Die Hauptbestimmungen desselben bestehen danach in Herabsetzung des französischen Eingangszolles auf belgisches Eisen und belgische Kohlen. welche in dieser Beziehung den englischen gleichgestellt werden. Dafür läßt Belgien seine Eisenerze frei nach Frankreich ausführen. Außerdem werden noch die Steine von Ecaussines und der Marmor von Belgien aus frei nach Frankreich gehen und die belgischen Differentialzölle auf Salz werden abgeschafft. Man unterhandelt auch über die Annahme des französisch-englischen Tarifs von Seiten Belgiens in Bezug auf die Eingangssteuer französischer Weine. Wie bereits das „Pays" gemeldet, würde der neue Vertrag auch den gegenseitigen freien Austausch artistischer und literarischer Erzeugnisse festsetzen.

† **Breslau,** 19. Januar. [Börse.] Bei sehr flauer Stimmung waren die Course abermals niedriger. National-Anleihe 48¼ Geld, Credit 50½ bis 50⅛, wiener Währung 66—65⅔ bezahlt. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz und Fonds stark offerirt.

Breslau, 19. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13⅔—14⅔ Thlr., feine 15¼—15¾ Thlr., hochfeine 16—16½ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15½ Thlr., feine 16½—18½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) unverändert; pr. Januar und Januar-Februar 49¼ Thlr. Gld., 49½ Thlr. Br., Februar-März 49¾ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 50¼ Thlr. Br., Mai-Juni 51 Thlr. Br.

Rüböl geschäftslos; gek. 100 Ctr.; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 11⅛ Thlr. Br., Februar-März und März-April 11⅙ Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 20 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Januar und Januar-Februar 20¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Zink. 500 Ctr. W. H. à 5 Thlr. 11 Sgr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 19. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt verharrte für alle Getreidearten in flauer Haltung, die Landzufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mittelmäßig, die Auswahl in guten Qualitäten so wie die Kauflust beschränkt und die Preise zur Notiz wurden mühsam erreicht.

Weißer Weizen	82—88—92—96 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen........	80—85—90—93 „	
Brenner-Weizen.......	68—72—76—78 „	
Roggen	58—60—63—65 „	
Gerste	48—52—56—60 „	
Hafer................	28—30—32—34 „	
Koch-Erbsen	62—66—68—70 „	
Futter-Erbsen........	54—56—58—60 „	
Wicken...............	45—50—53—56 „	

Oelsaaten nur in guten Qualitäten beachtet und im Werth unverändert. Winterraps 86—90—94—96—98 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89 bis 91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rüböl matt; loco 11⅙ Thlr. Br., pr. Januar 11⅛ Thlr. Br., Januar-Februar 11⅛ Thlr. Br., Februar-März 11⅛ Thlr. Br., April-Mai 11 5/12 Br.

Spiritus fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe und in allen Qualitäten sowie weiße Saat in feinen und hochfeinen Sorten waren ziemlich gut begehrt und holten die gestrigen Preise; für mittle und geringe Qualitäten war eine sehr matte Stimmung und dieselben ganz ohne Kauflust.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—16⅓ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—20- 22 Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Im Laufe dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	38— 40— 42— 44 Sgr.	pr. Scheffel nach Qualität.
Weiße Bohnen (schlesische)	75— 78— 80— 82 „	
„ „ (galizische)	65— 70— 75— 80 „	
Linsen, große..........	100—105—110—120 „	
„ mittle	85— 90— 95—100 „	
„ kleine..........	65— 70— 75— 80 „	
Rohen Hirse	45— 50— 54— 56 „	
Hanfkörner.............	50— 54— 56— 58 „	

Ungarischer Mais oder türkischer Weizen: alter 58—60 Sgr. pr. 170 Pfund, neuer 54—56 Sgr. pr. 170 Pfund.

Gemahlenen Hirse 3—3⅙ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.

Kartoffeln 1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.

Butter 15—18 Sgr. pr. Quart, Eier 27—28 Sgr. pr. Schock.

Stroh 6—6¼ Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.

Heu, 24—26—28 Sgr. pr. Ctr.

Rapskuchen 42—44—46 Sgr., Leinkuchen 85—90—92 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 19. Jan. Oberpegel: 13 F. 2 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

[Versammlung der Section für Obst- und Gartenbau am 5. und am 13. Dezbr.] Die Section beschloß, auch im nächsten Jahre Obstedelreiser und Sämereien an ihre Mitglieder zu vertheilen, in der Hoffnung, daß den Culturresultaten immer sorgfältigere Beachtung zu Theil werden wird. — Herr Obergärtner Rehmann sprach über einige Gesichtspunkte des vegetabilischen Lebens und der Ruhezeit desselben. Es wurde darauf hingewiesen, daß streng genommen eine wirkliche Ruhezeit des Vegetationsprozesses nicht stattfinde, indem der in der Pflanze vorhandene Saft immer auch in den Zeiten, wo die Vegetation zu intermittiren scheint, weitere Bildungen vorbereitet. Dies wurde an abgeschnittenen Stengeln von Musa rosacea, welche in drei Tagen den Mittelkörper bis auf 3 Zoll verlängert hatten, an den Knollen von Caladium esculentum, einem abgeschnittenen Stamme von Gleditschia und mehreren anderen Beispielen nachgewiesen. — Am 13. December, wo eine vereinigte Versammlung der Section f. O.- u. G. und der botanischen Section stattfand, hielt der Secretair der letzteren, Herr Professor Dr. Cohn, einen Vortrag über Wardsche Pflanzenkästen. Während das Verfahren, Stecklinge in einem abgeschlossenen Raume, durch Ueberdecken mit einem Glase oder in den Vermehrungskästen der Gärtner, zu ziehen, seit lange bekannt und im Gebrauch war, muß doch das Verfahren, dessen sich der londoner Arzt N. B. Ward bediente und insbesondere die Anwendung, welche er demselben gab, als neu bezeichnet werden. Die Erfahrung, daß in einer verkorkten Flasche, in der eine Sphinx-Puppe für ihre Entwickelung aufbewahrt wurde, und auf deren Grunde sich etwas Erde befand, eine Poa und Aspidium Filix mas emporsproßten, die erstere bis zur Blüthe kam und die andere mehrere Jahre hindurch fructificirte, veranlaßte Ward die Bedingungen, welche hier thätig gewesen waren, aufzusuchen, und dieselben in eigens dazu hergestellten Vorrichtungen zu vereinigen: dies ist der Ursprung der sogenannten Ward'schen Pflanzenkästen. Das Princip derselben beruht der Hauptsache nach auf der Herstellung eines im kleinen Raume abgeschlossenen künstlichen Klima inmitten des Zimmers, welches alle den Pflanzen zuträglichen Bedingungen (Licht, Wärme) zuläßt, die schädlichen aber (Staub, giftige Gase, schroffe Temperaturwechsel, Trockenheit der Atmosphäre) ausschließt. Das Wesentliche der Einrichtung ist, daß ein flaches Gefäß mit sandreichem Boden gefüllt, lebende Pflanzen hineingesetzt und das Ganze möglichst dicht durch eine mehr oder minder hohe Glasbedeckung geschlossen werde: die Pflanzen vegetiren und wachsen darin Jahre lang, ohne begossen zu werden und ohne daß die Glasdecke gelüftet wird. Die Luft im Kasten ist stets mit Wasserdunst gesättigt, welcher zwar nicht direct zur Ernährung der Pflanzen dienen kann, da nach Unger und Duchartre alle Pflanzen, selbst Cactus und Orchideen, in einer mit Wasserdampf gesättigten Atmosphäre durch Transpiration stetig an Gewicht verlieren, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit Wasser durch die Wurzeln aufnehmen. Wohl aber wird durch die feuchte Atmosphäre die Kultur solcher Pflanzen überhaupt ermöglicht, die wie Moose, Farne in einer nicht mit Wasserdunst gesättigten Luft sofort vertrocknen; für andere Gewächse, namentlich die monokotyledonischen Blattpflanzen und andere Schatten liebende Gewächse wird durch Hemmung der Transpiration der ganze Lebensprozeß verlangsamt und dadurch namentlich das Leben der Blätter ungewöhnlich lange erhalten. Daß auch abgeschnittene Blumen in einer verschlossenen, mit Wasserdampf gefüllten Flasche außerordentlich lange, selbst mehrere Monate, frisch bleiben, hat Göppert durch eine Reihe von Versuchen schon im Jahre 1836 gezeigt, und auf die praktische Verwendbarkeit dieser Thatsache für Versendung von Blüthen, Früchten und Reisern hingewiesen. Der Luftwechsel in diesen Kästen ist zwar nicht aufgehoben, da er sich durch die Ritze und den Boden nach den Gesetzen der Diffusion fortdauernd, wenn auch langsam, vollzieht. Uebrigens hat bereits Saussure nachgewiesen, daß selbst im völlig geschlossenen Raume Pflanzen sehr lange Zeit leben können, ohne die Luft zu verändern, indem sie den Sauerstoff, den sie im Sonnenschein aushauchen, im Dunkeln wieder aufnehmen und statt dessen Kohlensäure exhaliren, die sie im Licht wieder absorbiren. Ein Wachsthum und Neubildungen sind jedoch nur möglich, wenn in einem so geschlossenen Raume sich beständig ein Ueberschuß von Kohlensäure befindet, wie dies im Wardschen Kasten jedoch in Folge der im Boden vermodernden Pflanzenreste ohne Zweifel stattfindet. — Die ersten Versuche Ward's lieferten sehr günstige Resultate, indem es ihm gelang z. B. Trichomanes speciosum, das bis dahin noch in keinem Treibhause ausgehalten hatte, zu cultiviren, so daß es 230 Wedel von 14—20 Zoll Länge entwickelte, desgleichen die aller Cultur widerstrebenden Hymenophyllum Wilsoni und tunbridgense. Demnächst war er bemüht, seine Vorrichtung nach allen Seiten hin und zu den mannigfaltigsten Zwecken in Anwendung zu bringen, nicht allein zur Decoration der Salons und Zimmer, zumal an Fenstern, wozu Heizung durch Wasserröhren erforderlich ist, sondern auch für die Zimmer der Armen, für Hospitäler zur Erquickung der Gemüther der Armen und Kranken u. s. f. Er richtete dergleichen Kästen als Treibhäuser mit bestimmtem Klima vor, zu Alpenpflanzen, wo die Pflanzen während des Winters mit Schnee bedeckt wurden, Palmen-, Bananen-, Orchideenhäuser u. s. w. In größerer Ausdehnung richtete er in einem seiner Zimmer ein solches Haus ein von 24' Länge, 12' Breite und 11' Höhe mit der Inschrift: Exiguus spatio, variis sed fertilis herbis. Bei weitem das Wichtigste aber ist, daß Ward mit seinen Kästen die schwierige Aufgabe löste, lebende Pflanzen aus einer Zone der Erde nach einer anderen zu bringen. Bekanntlich stammen die Kaffeeplantagen Westindindiens von einem einzigen Pflänzchen, welches von einer großen Zahl aus dem pariser botanischen Garten entnommenen Pflanzen die Ueberfahrt ausgehalten hatte. Des Wardschen Kastens bediente man sich zuerst 1833 znm Transport europäischer Pflanzen nach Sidney und australischer von da zurück nach England, auf welcher Reise die Pflanzen die außerordentlichen Wechsel der Temperatur von 27—31 G. R. im Februar in Sidney, — 6 G. am Cap Horn, 31 G. in Rio Janerio, 40 G. am Aequator, 4 G. im November im Konal ohne Schaden ertrugen, während bei den früheren Transporten die Pflanzen meist, wenn sie auch die Fahrt selbst ausgehalten hatten, im Winter in England selbst zu Grunde gingen. Jetzt ist dies fast die ausschließliche Weise, Pflanzen zu versenden und der berühmte Garten zu Kew hat stets 40 Kästen auf Reisen, welche nicht nur neue Entdeckungen fremder Länder nach Europa bringen, sondern auch den Austausch der Pflanzen verschiedener Erdgegenden und die Verbreitung nützlicher Culturgewächse vermitteln. Nur mittelst dieser Methode wurde die Verpflanzung des Theestrauchs von China nach Indien, welche Fortune zu Stande brachte, und die von der holländischen Regierung in's Werk gesetzte Uebersiedelung der Chinabäume nach Java möglich. Endlich vermag man auch auf diese Weise Pflanzen nach Europa zu bringen, deren Samen ihre Keimkraft sehr schnell verlieren: am Standorte in den Kasten gesät, kommen sie schon als ansehnliche Pflänzchen in Europa an. — Schließlich wurde angeführt, wie die Hinzufügung eines Wasserbassins mitten im Kasten und Bevölkerung desselben mit kleinen Thieren Bowerbank auf den Gedanken eines selbständigen aquarium, Wasserbecken mit Pflanzen und Thieren, brachte; wie dann Mitchell großartige Aquarien, wie dergleichen im Zoological garden und im Regent park construirte und Mss. Thynn endlich die Marin Vivariums in Aufnahme brachte, worin Meerthiere der mannigfaltigsten Art nicht nur dem Beschauer Vergnügen gewähren, sondern auch der Erforschung ihrer Naturgeschichte wesentlich Vorschub geleistet haben.

Die erste Probe eines Ward'schen Pflanzenkastens in sehr zierlicher Form stellte Herr Direktor Inkermann auf einer Pflanzenausstellung der Sektion im Jahre 1854 aus. Heut waren drei dergleichen von Herrn Hüser, zwei von Herrn Klempnermeister Adler und einige kleinere mit stark vegitirenden Cryptogamen, worunter selbst Steinflechten, von Herrn Hospitalwundarzt Hodann aufgestellt.

Wimmer, z. Z. Sekretär.

** [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 15. d. M.] Dieselbe war wiederum sowohl von Mitgliedern als sehr werthen Gästen äußerst zahlreich besucht. Eröffnet ward sie durch die Aufnahme von drei neuen Mitgliedern. Hauptgegenstand der diesmaligen Verhandlungen war das Thema über einen zu stiftenden Drainverband. Es hatte nämlich der breslauer Verein eine Einladung an die Spezialvereine der Provinz ergehen lassen, sich an diesem Verbande zu betheiligen, und zu dem Zwecke Abgeordnete zu einer Versammlung hier in Breslau zu senden, damit der Gegenstand gemeinschaftlich berathen, und demnächst weitere Schritte gethan werden könnten. Sechs Vereine haben sich bis jetzt für den Beitritt erklärt, und ist nunmehr eine Zusammenkunft auf den 24. d. Mts. festgesetzt, deren Resultat seiner Zeit berichtet werden soll.

Der liegnitzer Verein hat seine Erklärung indirekt abgegeben, indem er den hiesigen Verein zum Beitritt zu einer Petition, die derselbe bereits an den Landtag gerichtet hat - einladet. Diese Einladung, sowie der Inhalt der Petition ward in der Versammlung verlesen, und schließlich allgemein der Wunsch ausgesprochen, derselben in allen Punkten beizutreten, und dies in einer vom hiesigen Verein gestellten Petition an den hohen Landtag kund zu geben. Zur Befürwortung soll diese Petition an zwei des Hauses der Abgeordneten eingereicht werden. Ueber den Nutzen der Drainirung sprach sich ein sehr werther Gast, Herr Baron von Gablenz (Mitglied des liegnitzer Vereins) noch aus und betonte insbesondere, daß die gegenwärtigen Zeit-Verhältnisse jeden Landwirth anspornen müssen, seine Bodenrente in jeder möglichen Art zu erhöhen, und zwar einmal deshalb, weil der Preis der Grundstücke von Jahr zu Jahr steige, also eine höhere Rente zur Verzinsung des Grundkapitals nöthig sei; zum zweiten aber auch, um die Steuerkraft der Grundbesitzer zu stärken, die wohl, wie vorauszusehen, nach der bevorstehenden Steuerregulirung mehr als zeither werde in Anspruch genommen werden.

Es sind nun die beiden Momente, die in der in der Versammlung ventilirten Drainir-Angelegenheit hervortreten, die: erstens ein für die Ausführung der Drainage günstiges Gesetz, und zweitens Beschaffung der erforderlichen Geldmittel durch Gewährung von Kredit. Das erstere hat der liegnitzer, das andere der breslauer Verein im Auge,

Nach den Vorlagen ward zu den zu verhandelnden Fragen übergegangen; die erste lautete: Was hat man für Beobachtungen und Erfahrungen da gemacht, wo man mit den Pferden, insbesondere den Füllen Lupine, sowohl grün als in Körnern gefüttert hat? — Dieselbe kam nur oberflächlich zur Besprechung, weil weder der Fragesteller noch dessen Referent anwesend waren. Sie ward daher zur nächsten Sitzung vertagt.

Die zweite Frage war: Wie hoch darf sich das Handarbeitslohn pro Morgen belaufen, ohne daß man dem Oekonom vorwerfen könne, daß er zu viel dafür ausgebe? — Diese Frage ward gleich vorweg als unlösbar erklärt, weil zu viel und mancherlei Nebenumstände zu berücksichtigen seien, die auf den verschiedenen Lokalitäten und inneren und äußeren ökonomischen Verhältnisse hervortreten. Jedoch wurden einige Angaben gemacht, die sich in dem einen Fall auf 2 Thaler, im anderen auf 4 Thaler pro Morgen beliefen, was also eine Fraktion von 3 Thaler ergeben würde. Mehrseitig aber ward hervorgehoben, daß es vor allem darauf ankomme, in welchem Grade eine Oekonomie intensiv oder extensiv geführt werde, da ja hiervon der Bedarf an Handarbeitskraft abhänge. So ward denn zur dritten Frage übergegangen:

Welches Verfahren ist beim Rübenbau in den ersten Stadien das zweckmäßigste?

Herr Graf Pinto, der als sehr werther Gast anwesend war, nahm zuerst das Wort, und führte aus: daß es ein Fehler sei, wenn man im ersten Stadium durch allzuviel Behacken vorzugsweise auf die Blatt- und weniger auf die Wurzelbildung hinwirke. Er meinte daher, daß es gut sei, nicht zu früh zu jäten, und bevor man das thue, die Rübe erst zu verziehen. Sie müsse im Anfange Schutz haben, und den gewähre ihr das neben ihr aufwachsende Unkraut, was auch verhindere, daß die Blattbildung sich nicht auf Kosten der Wurzelbildung geltend mache. Er baue sie auf Dämmen, lasse vor dem Verziehen den Jäter durch die Furchen gehen, nehme aber das Behacken mit der Hand erst später vor. Er habe bei dieser Verfahrungsart im vorigen Jahre von einem Felde von 30 Morgen 5000 Ctr. Rüben geerndtet, trotzdem, daß dieselben im Anfange erst sehr schwach gestanden hätten. — Gegen diese Methode traten mehrere Rübenbauer auf, unter andern Gutsbesitzer Schander, Inspektor Wenzel und Dr. Friedenthal. Diese Herren erklärten sich für möglichst viele Bearbeitung, und zwar vom ersten Anfange an, sowie die Rübe das zweite Paar Blättchen bringt. Es bringe mehr Nutzen als Schaden, wenn bei dem Behacken die Pflänzchen auch locker würden, der erste Regen mache sie wieder fest. — Ferner war angeführt, daß es sehr auf den Boden ankomme, wie früh und wie viel man hacken müsse. Herr v. Fehrentheil gab an, daß er dazu gleich beim ersten Aufgehen der Pflanzen gezwungen sei, weil sein Boden so zur Verunkrautung neige, daß diese vom Unkraut erstickt werden würden, wenn er ihnen nicht durchs Hacken Luft schaffe. — Wie nun aus der Debatte hervorging, so blieb die Ansicht des Herrn Grafen Pinto in der Minorität, und sie dürfte wohl nur für besondere Lokalitäten und Verhältnisse gelten. Nebenbei sprach man sich auch gegen das Legen zu vieler Körner in ein Loch, sowie auch darüber aus, daß das Verziehen der Rüben nicht zu spät geschehen müsse.

Mittlerweile war die Zeit abgelaufen, und es ward die nächste Sitzung auf den 19. Februar festgesetzt.

≏ Ueber Obst und Obstbenutzung.

Der dies Thema behandelnde Sonntagsvortrag des Herrn Director Dr. Fickert machte vorweg auf die Wichtigkeit des Obstbaues als eines Zeichens und Mittels der fortschreitenden Kultur aufmerksam; denn die außerordentliche Mannichfaltigkeit der jetzigen Obstsorten verdanken wir lediglich den Ländern, in denen der Landbau überhaupt zu einem höheren Flor gediehen ist. Schon die alten Kulturvölker, Griechen und Römer, namentlich aber die letzteren waren für die Gartenzucht passionirt, und sie haben das Verdienst, mehrere Obstarten aus wärmeren Klimaten nach Europa verpflanzt zu haben. Im Mittelalter blühte der Gartenbau nur in den Klöstern, und erst in der neueren Zeit, seit Ludwig XIV., der sehr viel für diese Kunst gethan, hat die Zucht edlerer Obstsorten einen allgemeinen Aufschwung genommen. Leider ist in dieser Beziehung unsere sonst so reich gesegnete Provinz Schlesien hinter anderen Ländern zurückgeblieben. England, Belgien, Frankreich und das südwestliche Deutschland stehen uns unbedingt voran, aber auch kleinere Länder wie Anhalt und Braunschweig haben uns überflügelt. Dennoch könnte die Obstzucht eine sehr einträgliche Erwerbsquelle und eine bedeutende Vermehrung des Landesreichthums abgeben, ohne daß sonderlich viele Mühe und Kosten damit verknüpft wären. Der Nutzen des Obstes ist so vielseitig, daß er der ernsten Aufmerksamkeit der Landwirthe wie der Regierungen*) wohl würdig ist. Ohne Zweifel hat der Vortragende vollkommen Recht, wenn er den Genuß des Obstweins für die Gesundheit ungleich zuträglicher hält, als narkotische Biere und Schnaps. — Besonderes Interesse erregte die Schilderung mehrerer Verwendungsarten des Obstes, so weit solche namentlich in Familien zu bewerkstelligen sind. Schließlich zeigte der Vortragende ein aus Stuttgart bezogenes Obstschäl-Instrument, das in kürzester Zeit die Früchte von ihren Schalen befreit. Die dadurch erweckte Neugierde der Zuhörer ward durch das Herumzeigen des Instruments sichtlich befriedigt**)

*) Die Obst- und Gartenbau-Section der „schles. Gesellsch. f. vaterl. Kultur" widmet dem Gegenstande bekanntlich eine umfassende Thätigkeit und erfreut sich zur Unterhaltung der Baumschule in ihrem Versuchsgarten (Mathiasstraße im „blauen Hause") seitens des landwirthsch. Ministeriums einer jährl. Subvention von 150 Thlrn.

**) Ein ähnliches Instrument haben wir übrigens auch nebst anderen derartigen neuen und nützlichen Apparaten in der Wolterschen Drechsler-Werkstatt hiers. (Gr.-Groschengasse 2) gesehen. Wir dürfen solche der Beachtung des Publikums empfehlen.

Für **Schleswig-Holstein** hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten: von Dr. Reimann für Jan., Febr., März 15 Sgr., von einigen Mitgliedern der Graß- u. Barth'schen Officin 12ter, 13ter u. 14ter wöchentlicher Beitrag 21 Sgr. [119]

Ihre am 15. d. M. in Jauer erfolgte eheliche Verbindung erlauben sich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:
Oskar Matthäus, Maurermeister.
Maria Matthäus, geb. **Neuning.**
Waldenburg, den 18. Januar 1861. [429]

Heute Früh ½2 Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara,** geb. **Langendorff,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 19. Januar 1861.
[719] **Louis Pringsheim.**

Heut Morgen entschlief, nach längerem Leiden, unsere inniggeliebte Mutter, Groß-, Urgroß- und Schwiegermutter, die verw. **Jettel Goldschneider,** geb. **Goldschmidt,** im 80. Lebensjahre. — Tief betrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden: [722]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 19. Januar 1861.

Familiennachrichten.

Todesfall: Frau Beate Haemel, geb. Grottke, in Breslau.

Verlobung: Frl. Bertha Cohn in Meseritz mit Hrn. Kaufmann Herrmann Klopstock aus Birnbaum.

Ehel. Verbindungen: Hr. Maurermstr. Gustav Jansa mit Frl. Hermine Knaack in Berlin, Hr. Apotheker Otto Curtius mit Frl. Clara Haeßner in Sorau i. d. N.-L.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Teschendorff in Berlin, Hrn. Ed. Heidepriem das., Hrn. E. v. Krosigk in Rathmannsdorf; eine Tochter Hrn. Major du Trossel in Königsberg, Hrn. Deck-Offizier in der Marine C. Funke in Berlin, Hrn. prakt. Arzt Dr. Suin de Boutemard in Zehden.

Todesfälle: Hr. Oberst-Lieut. a. D. Heinr. v. Oppen in Neustadt-Eberswalde, Hr. Prediger Klingner in Christdorf, Hr. Kaufm. D. C. Babenzien in Rathenow, verw. Frau Catharina Schillings in Glambeck, Hr. Konsul Joachim Heinr. Wilh. Wagener in Berlin.

Theater-Repertoire.

Sonntag, 20. Jan. (Gewöhnl. Preise.) Zum zweiten Male: **„Kieselack und seine Nichte vom Ballet."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 10 Bildern von A. Weirauch. Musik von A. Conradi.

Montag, 21. Januar. (Kleine Preise.) **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Aufzügen, frei nach dem Französischen des Scribe von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Coloman Schmidt, vom Stadttheater zu Stettin, als erste Gastrolle; Recha, Frau Hain-Schnaidtinger, als Gast.)

Versammlung der Section für Obst- und Gartenbau.
Mittwoch den 23. Jan., Abends 7 Uhr: Herr Kunst- u. Handelsgärtner **F. Guillemain:** über „Bepflanzung der Blumen-Parterres etc." [444]

Mittwoch den 23. Jan., Abends 8 Uhr: gemeinschaftliches Abendessen der akademischen Mittwochsgesellschaft im bekannten Local, dessen Wirth Anmeldungen der Theilnahme seitens der Mitglieder bis Mittwoch Nachm. 2 Uhr anzunehmen bereit ist. [755]

Meine Arbeit:
Dresden u. Wartenburg,
Novelle von Werndorf-Revanche,
erscheint nächstens. Dies Freunden als vorläufige Nachricht. [764]

Gewerbe-Verein. [436]
Montag den 21. Januar d. J.: Allgemeine Versammlung in der Börse. Vortrag des Lehrers an der Bergschule zu Tarnowitz, Hrn. Grundmann, über Stahl- und Eisen-Produktion.

Der evangelische Verein
versammelt sich Dinstag Abend 7½ Uhr im Elisabetanum zur Besprechung vieler Fragen.

Handw.-Verein. Im Café restaurant.
Mittwoch, 23. Jan.: Herr Dr. **Eger** über **Vergiftung durch Kohlendunst.** — **Sonnabend,** 26. Jan.: Herr Professor Dr. **Sadebeck** über **Hydrostatik.** [441]

Montag den 21., Nachmittags 5 Uhr, feiert der Jerusalems-Verein sein **Jahresfest** in der Kirche zu St. Barbara. Die Predigt hält Herr Prediger **Pfitzner,** den Bericht erstattet Herr Consistorial-Rath Wachler. [711]

Israel. Beerdigungs-Verein
vom Jahre 1844.
General-Versammlung
am Sonntag, 20. d. M. Vorm. 10 Uhr im Café restaurant.
[683] **Der Vorstand.**

Ressource zur Geselligkeit
Montag den 28. Januar 7½ Uhr
Ball
im Saale der Humanität.
[710] **Der Vorstand.**

Neue städtische Ressonrce.
Morgen, **Konzert** von der Kapelle des 2. Schles. Grenadier-Regiments in **Liebichs** Saale. [448] **Der Vorstand.**

Städtische Ressource.
Die **Konzerte** finden von jetzt ab wieder regelmäßig jeden **Dinstag** statt. [440]
Vorstand.

Leihbibliothek von **Ziegler, Herrenstr. 20.**
Monatl. Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. 2c Eintritt tägl. Pfand 1 Thlr. Wöchentl. d. **Neueste.**

Circus Blennow
im Kärger'schen Circus, Schwertstr. 1.
Heute Sonntag, den 20. Januar:
Zweite große außerordentliche Vorstellung der höheren Reitkunst, Gymnastik, Pferdedressur und Seiltanz.

Morgen Montag, den 21. Januar
zur Nachfeier des Ordensfestes:
Grosse ausserordentliche und Gala-Vorstellung.
Zum Schlusse derselben: **Preußische Fest-Quadrille** in Fest-Costüms, geritten von 4 Herren und 4 Damen.
Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.
Preise der Plätze:
Ein Logensitz 20 Sgr., Sperrsitz 15 Sgr., Balkon 12½ Sgr., 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 6 Sgr., Gallerie 4 Sgr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Billets sind von Morgens 10 Uhr ab im Circus, sowie in der Tabakhandlung des Herrn **Ehrlich,** Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke zu haben.
Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.
[442] **A. Blennow,** Director.

II. Cyclus.
Montag den 21. Januar, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Erste Soirée
gegeben von Dr. **Leop. Damrosch.**
Programm. Trauermarsch von Chopin. Quartette von Beethoven (Cis-moll) und Haydn (C-dur). Lieder, gesungen v. Frau **Helene Damrosch.**
Numerirte Abonnements-Billets à 1 Thlr. 15 Sgr., sowie num. Einzelbillets à 20 Sgr. sind in den Handlungen von **Hainauer, Hientzsch, König & Co., Leuckart, Maske** u. **Scheffler** zu haben.
Das Comité. [425]

Liebichs Etablissement.
Heute, Sonntag den 20. Januar: [421]
großes Konzert
und
Schluß der Ausstellung
der rühmlichst bekannten
Weihnachts-Wandel-Bilder
der königlichen Akademie in Berlin.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Heute Sonntag den 20. Januar: [729]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** Anf. 3½ U. Ende 10 U. Entree à P. 2½ Sgr.

Weiss-Garten.
Die neuerbaute russische **Eis-Rutschbahn** ist täglich von Morgens 10 Uhr dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung eröffnet.

Weiss-Garten.
Dinstag den 22. Januar: [728]
zwölftes und letztes
Abonnement-Konzert.
Die geehrten Mitglieder der Ressource im Weiss-Garten haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten Eintritt.

Freitag den 25. Januar:
12. Abonnement-Konzert.
Für Nichtabonnenten der noch stattfindenden **13 Konzerte** ist das Abonnement für dieselben à Person auf 20 Sgr. und Logen à 2 Thlr. 15 Sgr. festgestellt, und sind die Billets hierzu im Weiss-Garten zu haben.

Weiss-Garten.
Morgen Montag den 21. Januar: [689]
großer Ball.
Entree: Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Die Musik wird von der Springerschen Kapelle ausgeführt.
Anfang des Balles 7 Uhr.
Dominos sind im Springerschen Lokal zu haben.
Billets sind in der Konditorei des Herrn **Bartsch,** Schweidnitzer-Straße 28, schrägeüber dem Theater; in der Konditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz 13, und bei **C. Springer** im Weissgarten zu bekommen.
Eine Loge kostet 1 Thaler und sind Billets hierzu nur im Weissgarten zu haben.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 20. Januar: [750]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 20. Januar: [748]
großes Konzert
von der Kapelle des kgl. 2. schles. Grenad.-Rgts. Nr. 11, unter Leit. d. Kapellm. Hrn. **C. Faust.**
Anfang 3½ Uhr. [5714]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Zur
Tanzmusik in Rosenthal,
Sonntag, 20. Januar, ladet ergebenst ein:
[682] **Seiffert.**

Morgen Montag, den 21. Jan., im Saale zum goldnen Schwerdt, Reuschestr. 2, nahe am Blücherplatz, **großes Concert.** Anfang 7 Uhr. [758] **Ernst Müssig.**

Visitenkarten-Portraits, Photographien u. Panotypien werden aufs beste angefertigt in [747]
Lobethals Atelier, Ohlauerstr. 9.

Fränckel'sche Stiftung
zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden.

Zum **1. April d. J.** sind wiederum folgende Stipendien zu vergeben: [436]
1) ein Stipendium von 200 Thlrn. zum Besuch des kgl. Gewerbe-Instituts resp. der kgl. Musterzeichenschule zu Berlin;
2) ein Stipendium von 200 Thlrn. zum Besuch der kgl. Bau-Akademie zu Berlin;
3) ein Stipendium von 200 Thlrn. zur höheren Ausbildung in der Maschinen-Baukunst;
4) ein Stipendium von 250 Thlrn. zum Besuch der kgl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum **15. März d. J.** bei dem unterzeichneten Kuratorium einzureichen.
Zur Konkurrenz werden qualifizirte Bewerber jüdischer Religion aus der **Provinz Schlesien** zugelassen.
Wegen der näheren Qualifikations-Bedingungen wird auf die Statuten der Stiftung verwiesen.
Breslau, den 19. Januar 1861.
Das Kuratorium der Kommerzienrath Fränckel'schen Stiftungen.

---

[119] **Bekanntmachung.**
Die von den Vorstehern des Sterbekassenvereins von Lehmgruben, Huben und Herdain gemeinschaftlich mit der verwittweten Brennerei-Besitzer Knüttel, Elisab. geb. Pohl, zu Lehmgruben uns erstattete Anzeige, daß das Kassenkästchen des Vereins sammt den darin befindlich gewesenen, dem Verein gehörigen schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen Bitschin, Kr. Tost, O. S. Nr. 209, Kl.-Merzdorf, Kr. Schweidnitz, S. J. Nr. 36 — über je 50 Thlr. — und Ob.-Sebnitz L. W. Nr. 21 über 100 Thlr. nebst entsprechenden Coupons Nr. 110,413, 110,414 und 86,240 — Litt d—k — ihrer Verwahrung entkommen sei, wird nach § 125 Tit. 51 der Proz.-Ordn. bekannt gemacht.
Breslau, am 16. Januar 1861.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Auf den **billigen** Verkauf meiner
Gold- u. Silberwaaren
die sich zu Geschenken vorzüglich eignen, erlaube ich mir ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam zu machen. [749]
Eduard Joachimssohn,
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

Aufforderung. [37]

Die unserer Aufsicht und unserer Direktion unterworfenen Vormünder werden, unter Hinweisung auf den Inhalt der ausgefertigten und ihnen behändigten Bestallungen, hiermit aufgefordert, die vormundschaftlichen Rechnungen und die Erziehungsberichte spätestens bis Ende Januar des nächsten Jahres einzureichen. Den Erziehungsberichten muß ein Zeugniß der Lehrer über den regelmäßigen Besuch der Schule, über den Fleiß und die sittliche Führung seitens der Pflegebefohlenen beigefügt werden. Dieselben müssen unter Benutzung der in der Buchhandlung von Aderholz gegen Zahlung zu erhaltenden Formulare in allen Rubriken vollständig abgefaßt und von dem Berichterstatter, unter Bezeichnung seines Charakters und seiner Wohnung, unterschrieben sein.

Die Einreichung der Erziehungsberichte erfolgt zu den, in den Bestallungen nach Buchstaben und Nummer bezeichneten Spezial-Vormundschafts-Akten.

Wird die obige Frist verabsäumt und der Auflage trotz dieser Aufforderung seitens der Herren Vormünder nicht genügt, so wird eine der Sachlage entsprechende Ordnungsstrafe festgesetzt und eingezogen werden.

Breslau, den 19. Dezember 1860.
Königliches Stadtgericht. Abtheilung II. Für Vormundschafts-Sachen.

Der große Kirchen-Teppich für Lauban
wird nächsten Dinstag, Mittwoch, Donnerstag von 10 bis 1 Uhr im Prüfungs-Saale des katholischen Gymnasiums in Breslau (im Hofe links) zur allgemeinen Ansicht ausliegen.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Generalversammlung
Sonntag den 20. Januar c., Nachmittags 2 Uhr.
Vorlagen: Wahl der Rechnungs-Commission für den Abschluss pro 1860.
Bericht in der Statuten-Angelegenheit.
Den Beschlüssen einer früheren General-Versammlung gemäss, beabsichtigen wir auch in diesem Jahr ein gemeinschaftliches Abendbrodt in bekannter Weise
Sonntag den 20. Januar c., Abends 7 Uhr,
im Saale des König von Ungarn,
zu veranstalten, **jedoch nur dann, wenn sich eine genügende Betheiligung herausstellt.**
Listen zur Einzeichnung liegen bei unserm Instituts-Officianten, Schuhbrücke 50, und bei Herrn E. Müller auf dem Comtoir des Herrn Jos. Doms, Albrechtsstr. 3, aus und können ebendort in Empfang genommen werden.
Anmeldungen müssen bis Mittwoch den 16. Januar c. bewerkstelligt sein. [108]
Breslau, den 3. Januar 1861. **Die Vorsteher.**

Mittwochs den 23. Januar findet das **erste Konzert** statt.
[434] **Der Vorstand der konstit. Bürger-Ressource.**

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [163]
Schlesischer Bank-Verein.

Neue besonders empfehlenswerthe Musikalien
aus dem Verlage von
F. E. C. Leuckart in Breslau.

Bargiel, Woldemar, Op. 19. **Fantasie** (III.) in C-moll für Piano. 1 Thlr. 17½ Sgr.
— Op. 20. **Zweites Trio** (in Es) für Piano, Violine und Violoncello. 3 Thlr.
Beethoven, Ludwig v., Violin-Quartette für Piano (zu zwei Händen) übertragen von **Julius Schäffer.** Nr. 1 in B-dur. Op. 18 Nr. 6 . . . 1 Thlr.
Bott, Jean Joseph, Op. 25. **Drei Stücke** für Violine u. Piano. 1⅓ Thlr.
Bülow, H. G. de, Op. 13. **Mazurka Fantaisie** pour Piano. . . . 25 Sgr.
Hiller, Ferdinand, Op. 78. **Dritte Sonate** (G-moll) für Piano. 1½ Thlr.
Jaell, Alfred, Op. 96. **La Complainte.** Deuxième Ballade pour Piano. 20 Sgr.
Kreutzer, Rudolf, 42 Etuden für die Violine, revidirt von **Carl Hering.** In einem Bande complet. . . . . 1½ Thlr.
Mayer, Carl, Op. 209. **Rosenkränze.** Sechs Originalcompositionen für Piano zu vier Händen. Zweite verbesserte Auflage.
Nr. 1 in A-moll 15 Sgr. Nr. 2 in Es-dur 22½ Sgr. Nr. 3 in H-dur 20 Sgr.
Nr. 4 in A-dur 20 Sgr. Nr. 5 in Es-dur 15 Sgr. Nr. 6 in A-dur 15 Sgr.
Mozart, W. A., Clavier-Concerte für Piano zu vier Händen eingerichtet von **Hugo Ulrich.** Nr. 5 in A-dur 2 Thlr. 10 Sgr. Nr. 6 in D-dur 2 Thlr. 5 Sgr.
Vierling, Georg, Op. 24. **Im Frühling.** Ouverture für Orchester 1¼ Thlr. Orchesterstimmen 1⅔ Thlr. Clavierauszug zu vier Händen 25 Sgr.

Meinem **anerkannt vollständigen**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis. [445]
F. E. C. Leuckart,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Meine bisher Hummerei Nr. 25 bestandene [516]
Tuch- und Kleider-Appretur-, Dekatir- und Wasch-Anstalt
befindet sich jetzt Schuhbrücke Nr. 55.
Ich bitte, das mir in dem bisherigen Lokal geschenkte Vertrauen, auch in dem neuen zu bewahren.
Breslau. **J. Schwesner.**

Amtliche Anzeigen.

[43] **Bekanntmachung.**
Die Chausseegeldhebestelle zu Rothkretscham bei Breslau, mit der Hebebefugniß von einer Meile, soll vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf
Montag den 4. Februar d. J.
Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in unserm Geschäftslokale, Werderstr. Nr. 28, hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 200 Thlr. zu erlegen hat.
Die Verpachtungsbedingungen können bei uns und im Sekretariat des königl. Provinzial-Steuer-Direktorats, Wallstraße Nr. 4, hierselbst während der Dienststunden eingesehen werden.
Breslau, den 3. Januar 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Aufforderung der Konkursgläubiger, nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.
In dem Konkurse über das Vermögen des frühern Gutsbesitzer **Theodor Scholz** zu Kleutsch ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 8. Febr. 1861** einschließlich festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 15. Dezember 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 1. März 1861, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius,
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dühring und Kaßner zum Sachwalter vorgeschlagen. [115]
Frankenstein den 11. Januar 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung [114]
der Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
I. Abtheilung.
Den 18. Jannar 1861, Vorm. 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **J. B. Reich** zu Wartha ist der kaufmännische Konkurs eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 1. Januar 1861
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister Drewitz zu Wartha bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 30. Januar 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius, im Zimmer Nr. 11
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. März d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtige Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Es wird hierdurch auf Grund des § 428 Titel I. Theil II. des Allgemeinen Landrechts zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Rittergutsbesitzer **von Graeve**'schen Eheleute in Groß-Ellguth in dem zu ihrem wechselseitigen Testamente vom 20. Dezbr. 1851 gemachten Nachtrage vom 21. Februar 1858, ihren Sohn, den Premier-Lieutenant **Rudolph von Graeve,** nur zum gesetzlichen Pflichttheil als Erben eingesetzt, ihm den Nießbrauch desselben eingeräumt, jedoch die Verwaltung entzogen, ihn auch in der Befugniß, darüber zu disponiren, dahin eingeschränkt haben, daß er unter Lebenden gar nicht, und von Todes wegen nur zu Gunsten seiner aus der Ehe mit der **Adelheid,** geborenen **von Garnier,** stammenden Kindern zu verfügen berechtigt ist. [113]
Cosel, den 4. Januar 1861.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. II.

---

[154] **Bekanntmachung.**
Für nächstes Frühjahr offerirt aus hiesiger Fasanerie:
das Paar **lebende Fasanen** zum Preise von 5 Thlrn., **Fasanen-Eier** pro Stück 6 Sgr.
Tillowitz b. Falkenberg OS., den 2. Jan. 1861.
Das gräflich von Frankenbergsche Forstamt.

Ein **Fabrik-Etablissement** im Kreise Trebnitz, 5 Meilen von Breslau gelegen, dessen Werth an Gebäuden, Maschinen und Areal nach der neuesten gerichtlichen Taxe ca. 35,000 Thlr. beträgt, und gegenwärtig zur Waldwoll-Fabrikation benutzt wird, ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere darüber in portofreien Briefen zu erfahren bei den Herren **Carl Scharff u. Comp.** in Breslau, Büttnerstraße Nr. 31. [707]

Proklama. [116]

Auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft hier vom 20. November 1860 wird gegen

1) Gottlieb May, geb. am 18. September 1837 zu Albrechtsdorf, wo sein Vater herrschaftlicher Schaffer war;
2) Johann Carl Friedrich Wilhelm Platz, geb. zu Althoff-dürr am 21. Nov. 1836, Sohn des Inwohners Platz;
3) Johann Gottlieb Hiller, geb. zu Althoff-dürr, ein Sohn des herrschaftlichen Wächters daselbst, geb. am 10. März 1837;
4) Johann Joseph Wagner, geb. zu Althoff-Naß, am 3. Dezbr. 1836, ein Sohn des Hausmanns Johann Wagner;
5) Johann Gottlieb Bock, Sohn des Inwohners Gottlieb Bock, geb. zu Althoff-Naß am 14. Januar 1837;
6) Carl Ernst Cajus Brachmann, Sohn des Kunstgärtners Brachmann, geb. zu Alt-Scheitnig am 19. März 1836;
7) Friedrich Wilhelm Franz Kiewitz, Sohn des Kunstgärtners Kiewitz, geb. zu Alt-Scheitnig am 28. Septbr. 1836;
8) Albrecht Julius Herrmann Mächtig, Sohn des Bildhauers Mächtig, geb. zu Alt-Scheitnig am 18. August 1837;
9) Carl Wilhelm Gottlieb Mücke, Sohn des Schäfers Mücke, geb. am 18. Aug. 1833 zu Bahra;
10) Johann Wilhelm Ochlich, Sohn des Johann Gottlob Ochlich, geb. zu Barottwitz am 10. Novbr. 1835;
11) Johann Friedrich Wilhelm Hübner, Sohn des Erbschmieds Hübner, geb. zu Benkwitz am 15. August 1836;
12) Johann Carl Friedrich Nitschke, Sohn des Hofeknechts Nitschke, geb. am 19ten September 1836 zu Benkwitz;
13) Johann August Wiesner, Sohn des Hofegärtners Wiesner, geb. am 24. Februar 1836 zu Benkwitz;
14) Carl August Stellmacher, Sohn der Veronika Stellmacher, geb. 19. Mai 1836 zu Benkwitz;
15) Carl Anton Bethe, Sohn des Inliegers Bethe, geb. 21. Mai 1836 zu Benkwitz;
16) Johann Gottfried Keller, Sohn des Hofegärtners Keller, geb. am 25. Nov. 1836 zu Benkwitz;
17) Johann Gottlieb Hoffmann, Sohn des Dreschgärtners Gottfried Hoffmann, geb. am 14. Dezbr. 1834 zu Bettlern;
18) Carl August Liehr, Sohn der Juliane Wandel und des Liehr, geb. am 23. Jan. 1835 zu Bettlern;
19) Johann Carl Wandscheck, Sohn des Knechts Wandscheck, geb. 7. Aug. 1835 zu Bettlern;
20) Ernst Wilhelm Hoffmann, Sohn des Dreschgärtners Christoph Hoffmann, geb. am 22. Jan. 1837 zu Bettlern;
21) Johann Gottlieb Haimann, Sohn des Hofeknechts Haimann, geb. am 2. Febr. 1837 zu Bettlern;
22) Johann Gottlieb Krusche, Sohn des Hofeknechts Krusche, geb. am 24. April 1837 zu Bettlern;
23) Johann Anton Paul Hoffmann, Sohn des Ziegelbrenners Hoffmann, geb. am 29. Juni 1837 zu Bischofswalde;
24) Carl Friedrich August Gabriel, Sohn des Johann Gottfried Gabriel, geb. am 25. Februar 1837 zu Schaffgotschgarten (Bischofswalde);
25) Johann Carl Joseph Storch, geb. am 17. Febr. 1834 zu Bischwitz;
26) Johann Carl August Wodarczyk, Sohn des Simon Wodarczyk, geb. am 26. Febr. 1836 zu Blankenau;
27) Johann Carl Richter, geb. am 2. April 1835 zu Groß-Bresa;
28) Johann August Fröblich, geb. am 30. Juli 1836 zu Brocke;
29) Johann Carl Koschate, Sohn des Großknechts Joseph Koschate, geb. am 22. Okt. 1836 zu Brocke;
30) Johann Wilhelm Herrmann, auch Müller genannt, geb. am 1. Nov. 1836 zu Brocke;
31) Johann Carl Gottfried Heider, Sohn des Freigärtners Heider, geb. am 12. Juni 1836 zu Brocke;
32) Johann Carl Joseph Herrmann, geb. am 18. Januar 1837 zu Brocke;
33) Johann Gottlieb Grädler, Sohn des Hofeknechts Grädler, geb. am 25. Febr. 1835 zu Cammelwitz;
34) August Röldin, geb. am 30. August 1834 zu Carlowitz;
35) Gottlieb Schilling, Sohn des Milchpächters Schilling, geb. am 14. Septbr. 1834 zu Carlowitz;
36) Carl August Fiedel, Sohn des Carl Fiedel, geb. am 20. Februar 1836 zu Carlowitz;
37) Joseph Giebs, Sohn des Anton Giebs, geb. am 5. Mai 1836 zu Carlowitz;
38) Gottlieb Guhr, Sohn des Gottlieb Guhr, geb. am 12. April 1836 zu Carlowitz;
39) Carl Langner, geb. am 10. Januar 1837 zu Carlowitz;
40) Franz Leimner, Sohn der Therese Leimner, geb. am 12. Juli 1837 zu Carlowitz;
41) Franz Radawenzki, Sohn des Carl Radawenzki, geb. am 6. April 1837 zu Carlowitz;
42) Johann Gottfried Stephan, Sohn des Inwohners Gottfried Stephan, geb. am 7. März 1837 zu Carowahne;
43) Johann Franz Carl Müller, Sohn des Hofeknechts Anton Müller, geb. am 11. Mai 1835 zu Cattern;
44) Johann Gottfried Tillner, geb. am 29. November 1835 zu Cattern;
45) Ferdinand Hoffmann, Sohn des Franz Hoffmann, geb. am 5. Oktbr. 1834 zu Cawallen;
46) Robert Mittmann, Sohn des Carl Mittmann, geb. am 31. Aug. 1835 zu Cawallen;
47) Johann Carl Stiller, Sohn des Carl Stiller, geb. am 15. Septbr. 1835 zu Cawallen;
48) Johann Ernst Thormann, Sohn des August Thormann, geb. am 18. März 1836 zu Cawallen;
49) Anton Wenzel, Sohn der Johanna Wenzel, geb. am 19. April 1836 zu Cawallen;
50) August Binner, Sohn des Joh. Gottfried Binner, geb. am 14. Mai 1836 zu Cawallen;
51) Johann Carl Purl, Sohn des Gottlieb Purl, geb. am 3. Januar 1837 zu Cawallen;
52) Johann Gottlieb Schmidt, Sohn der Johanne Schmidt, geb. am 13. Juli 1837 zu Cawallen;
53) Carl Joseph Hübner, Sohn des Joseph Hübner, geb. am 22. Novbr. 1837 zu Cawallen;
54) Johann Julius Thorand, Sohn des Christ. Thorand, geb. am 23. Nov. 1837 zu Cawallen;
55) Johann Gottlieb Pohl, Sohn der Therese Pohl, geb. am 23. November 1835 zu Cosel;
56) Johann Heinrich Otto Spresser, Sohn des Schuhmachers Spresser, geb. am 3. April 1836 zu Cosel;
57) Johann Gottlieb Leonhardt, Sohn der Wittwe Exner, geb. am 13. Juni 1837 zu Cosel;
58) Johann Gottfried Staske, Sohn der Johanne Eleonore Staske, geb. am 7. Dezbr. 1836 zu Domslau;
59) Johann Carl Wilhelm Driske, Sohn des Knechts Gottfried Driske, geb. am 1. April 1836 zu Domslau;
60) Johann Gottlieb Knebel, Sohn des Miethgärtners Knebel, geb. am 2. Sept. 1837 zu Domslau;
61) Carl Joseph Schulz, Sohn des Knechts Joseph Schulz, geb. 14. März 1834 zu Dürrjentsch;
62) Joseph Prauß, Sohn des Knechts Prauß, geb. am 25. April 1834 zu Dürrjentsch;
63) Joseph Prauß, Sohn des Großknechts Joseph Prauß, geb. am 3. Juni 1835 zu Dürrjentsch;
64) Ernst August Krekisch, Sohn des Pachtschmieds Gottfried Krekisch, geb. am 14. Dezbr. 1835 zu Dürrjentsch;
65) Johann Bergholz, Sohn des Knechts Carl Bergholz, geb. am 20. Sept. 1834 zu Dürrjentsch;
66) Johann Carl Wilhelm Pohl, Sohn der Susanna Pohl, geb. am 22. Okt. 1834 zu Dürrjentsch;
67) Johann Friedrich Wilhelm Grundmann, Sohn des Erbschmieds Grundmann, geb. am 10. Novbr. 1836 zu Dürrjentsch;
68) Johann Carl Wilh. Roßmann, Sohn des Knechts Roßmann, geb. am 10. Nov. 1836 zu Dürrjentsch;
69) Carl Gottfried Zepmäusel, Sohn des Knechts Zepmäusel, geb. am 9. Dezbr. 1836 zu Dürrjentsch;
70) Johann Gottlieb Schönfeld, Sohn des Pächters Schönfeld, geb. am 10. Febr. 1837 zu Dürrjentsch;
71) Franz Carl August Goldberg, Sohn des Schafmeisters Goldberg, geb. am 23. Juli 1833 zu Eckersdorf;
72) Joh. Carl Müller, Sohn des Knechts Müller, geb. am 6. September 1837 zu Eckersdorf;
73) Julius Gustav Hugo Schuler, geb. am 1. Nov. 1836 zu Fischerau;
74) Adolph Joseph Anton Hiek, geb. am 31. März 1837 zu Fischerau;
75) Ferdinand Robert Georg Schneider, Sohn des Kutschers Schneider, geb. am 18. August 1837 zu Fischerau;
76) Johann Carl Joseph Rolle, Sohn des Pflanzgärtners Rolle, geb. am 17. Okt. 1837 zu Fischerau;
77) Herrm. August Ludwig Theodor Eduard Seifert, Sohn des Hauptmanns a. D. Seifert, geb. am 29. Septbr. 1837 zu Fischerau;
78) Carl Schwan, geb. am 24. Jan. 1834 zu Friedewalde;
79) Carl Laske auch Brockmann genannt, geb. am 25. Febr. 1834 zu Friedewalde;
80) Anton Gottlieb Reim, geb. am 25. Juni 1834 zu Friedewalde;
81) Traugott Peltre, geb. am 17. Juli 1834 zu Friedewalde;
82) Carl Johann Scholz, geb. am 2. Sept. 1834 zu Friedewalde;
83) Carl Peltre, geb. am 11. Jan. 1836 zu Friedewalde;
84) Carl Bartsch, geb. am 18. Dez. 1836 zu Friedewalde;
85) Johann Beil, geb. am 5. Jan. 1837 zu Friedewalde;
86) Johann Gottlieb Kerner, Sohn des Tagearbeiters Gottfried Kerner, geb. am 2. Jan. 1837 zu Gabitz;
87) Ferdinand Wilhelm Moritz Müller, Sohn des Schuhmachermeisters Mathias Müller, geb. am 9. Juli 1837 zu Gabitz;
88) Joh. Gottlob Wenzel auch Brucksch genannt, geb. am 6. Juli 1837 zu Gabitz;
89) Johann Carl Gottlob Ernst Wandel, Sohn des Kutschers Gottlieb Wandel, geb. am 13. Okt. 1834 zu Gallowitz;
90) Joseph Jenke, Sohn des Knechts Christoph Jenke, geb. am 19. Jan. 1834 zu Gallowitz;
91) Johann Carl Barisch, Sohn des Kutschers Barisch, geb. am 12. Jan. 1836 zu Gnichwitz;
92) Johann Carl Haag, Sohn des Korbmachers Haag, geb. am 16. Nov. 1834 zu Gnichwitz;
93) Johann Gottlieb Stiller, Sohn des Knechts Stiller, geb. am 31. Aug. 1836 zu Gnichwitz;
94) Johann Carl Ernst Welz, Sohn des Inwohners Welz, geb. 17. Jan. 1837 zu Gnichwitz;
95) Johann Ernst Neumann, Sohn des Robotgärtners Neumann, geb. 12. Febr. 1837 zu Gnichwitz;
96) Robert Stiller, Sohn des Fleischermeisters Anton Stiller, geb. am 6. Juni 1837 zu Gnichwitz;
97) Franz Köhler, Sohn des Knechts Köhler, geb. 17. Juni 1837 zu Gnichwitz;
98) Franz August Fiedler, Sohn des Inwohners Fiedler, geb. am 25. Okt. 1837 zu Gnichwitz;
99) Johann Ernst August Hilse, Sohn des Inwohners Gottfried Hilse, geb. am 8. Sept. 1835 zu Goldschmieden;
100) Johann Carl Heinrich Riemer, Sohn des Michpächters Riemer, geb. am 26. Sept. 1835 zu Goldschmieden;
101) Johann Gottlob Kretschmer, Sohn des Knechts Kretschmer, geb. am 9. Aug. 1836 zu Goldschmieden;
102) Franz Carl Joseph Radewenzki, Sohn des Dreschgärtners Radewenzki, geb. am 24. März 1835 zu Grüneiche;
103) Carl Gottlieb August Pohl, Sohn des Tagearbeiters Pohl, geb. am 25. Jan. 1836 zu Grüneiche;
104) Johann Gottlieb Franz Bartsch, Sohn des Tagearbeiters Bartsch, geb. 29. Mai 1837 zu Grüneiche;
105) Johann Gottfried Siegert, Sohn des Benjamin Siegert, geb. am 20. Dezbr. 1833 zu Grünhübel:
106) Carl Ernst Ruppelt, Sohn des Hofeknechts Ruppelt, geb. am 27. Juni 1835 zu Grunau;
107) Johann Wilhelm Kubitzke, Sohn des Kutschers Kubitzke, geb. am 3. Septbr. 1836 zu Grunau;
108) Johann Carl Gottlieb Schumann, Sohn des Johann Carl Schumann, geb. am 15. Jan. 1837 zu Grunau;
109) Johann Carl Gottfried Sander, Sohn des Hofeknechts Sander, geb. 25. Jan. 1836 zu Guhrwitz;
110) Johann Gottfried Schäfer, Sohn des Schaffners Schäfer, geb. am 28. Oktbr. 1836 zu Guhrwitz;
111) Johann Gottlieb Rösner, Sohn des Inwohners Rösner, geb. am 23. Febr. 1836 zu Heydänichen;
112) Johann Gottlieb Glade, Sohn des Hofeknechts Glade, geb. am 6. Febr. 1834 zu Hartlieb;
113) Johann Carl Wilhelm Giehl, Sohn des Hirten Giehl, geb. am 19. Oktbr. 1834 zu Hartlieb;
114) Johann Carl Wilhelm Mätzke, Sohn des Wilhelm Mätzke, geb. am 14. Okt. 1834 zu Hartlieb;
115) Johann Gottlieb Sonder, Sohn des Knechts Sonder, geb. am 19. Nov. 1834 zu Hartlieb;
116) Johann Carl Ernst Driske, geb. am 13. Jan. 1835 zu Hartlieb;
117) Johann Gottlieb Knetzke, Sohn des Wächters Knetzke, geb. am 10. Februar 1835 zu Hartlieb;
118) Johann Carl Gottfried Wechenberger, Sohn des Arbeiters Wechenberger, geb. am 20. März 1835 zu Hartlieb;
119) Johann Carl Scharfenberg, auch Ihme genannt, Sohn des Unteroffiziers Ihme, geb. am 14. April 1835 zu Hartlieb;
120) Johann Carl Döring, Sohn des Inwohners Döring, geb. am 5. Mai 1835 zu Hartlieb;
121) Johann Carl Gottfried Kaiser, Sohn des Hofwächters Kaiser, geb. 13. Juni 1835 zu Hartlieb;
122) Carl Friedrich Strauß, Sohn des Hirten Strauß, geb. am 6. Aug. 1835 zu Hartlieb;
123) Wilhelm August Gellert, Sohn des Gärtners Gellert, geb. am 21. Novbr. 1835 zu Hartlieb;
124) Franz Carl Rohr, Sohn des Wächters Rohr, geb. am 14. Februar 1836 zu Hartlieb;
125) Johann Carl August Hahn, Sohn des Hofeknechts Hahn, geb. 4. Dez. 1837 zu Hartlieb;
126) Johann Joseph Pawel, Sohn des Hofeknechts Pawel, geb. am 6. Juni 1837 zu Hartlieb;
127) Carl Gottfried Ulber, Sohn des Hausknechts Ulber, geb. am 5. Okt. 1837 zu Hartlieb;
128) Carl Friedrich Wilhelm Dittmann, geb. 30. Aug. 1836 zu Herrnprotsch;
129) Johann Heinrich Robert Großpietsch, geb. 4. Juni 1837 zu Herrnprotsch;
130) Johann August Karwane, geb. am 10. Aug. 1837 zu Herrnprotsch;
131) Georg Friedrich Nachlässig, geb. am 6. Sept. 1837 zu Höfchen-Commende;
132) Johann Carl Stets, Sohn des Knechts Stets, geb. am 14. August 1835 zu Jackschenau;
133) Joh. Carl Krause, Sohn des Knechts Krause, geb. am 13. Mai 1836 zu Jackschenau;
134) Johann Ernst Heinrich Krautwald, geb. am 7. Juli 1836 zu Jackschenau;
135) Johann Carl Schölzel, Sohn des Knechts Schölzel, geb. am 8. Juni 1837 zu Jackschenau;
136) Johann Carl Schubert, Sohn des Knechts Schubert, geb. am 4. April 1835 zu Jäschkowitz;
137) Johann Carl Gottlieb Möse, Sohn des Gärtners Möse, geb. am 19. Mai 1835 zu Jäschkowitz;
138) Franz Johann Schwiebade, Sohn des Knechts Schwiebade, geb. am 12. Mai 1837 zu Jerasselwitz;
139) Johann Wilhelm Schönbrunn, Sohn des Inwohners Schönbrunn, geb. am 24. April 1837 zu Jäschkowitz;
140) Johann Gottfried Augustin Wochonowski, Sohn des Knechts Wochonowski, geb. 31. Jan. zu Kentschkau;
141) Carl Heinrich Wochonowski, geb. am 4. April 1835 zu Kentschkau;
142) Johann Carl Paul Pohl, Sohn des Knechts Pohl, geb. am 28. März 1834 zu Kentschkau;
143) Gottfried Bartsch, geb. am 6. Dezbr. 1835 zu Kentschkau;
144) Joh. Gottlieb Wust, Sohn des Bauergutsbesitzers Wust, geb. am 9. März 1836 zu Klettendorf;
145) Wilhelm Heinrich Friedrich Schleicht, Sohn des Zuckersieders Schleicht, geb. 5. Aug. 1837 zu Klettendorf;
146) Franz Joseph Gräbsch, Sohn des Schäfers Gräbsch, geb. am 4. Sept. 1837 zu Polnisch-Kniegnitz;
147) Johann Carl Wilhelm Krause, Sohn des Viehpächters Krause, geb. 13. Sept. 1837 zu Koberwitz;
148) Carl Wilhelm Martin Kroh, Sohn des August Kroh, geb. am 8. Nov. 1837 zu Kottwitz;
149) Franz Joseph Kubitzeck, Sohn des Franz Kubitzeck, geb. am 3. April 1837 zu Kottwitz;
150) Carl Wilhelm Diedler, geb. 9. Jan. 1836 Krieblowitz;
151) Joseph Johann Asche, geb. 7. Septbr. 1837 zu Krieblowitz;
152) Johann Carl Cania, Sohn des Freigärtners Cania, geb. 26. März 1837 zu Kriechen;
153) Friedrich Wilhelm Weise, Sohn des Tagearbeiters Weise, geb. am 10. Nov. 1837 zu Krietern;
154) Johann Friedrich Wilhelm Hiemsch, Sohn des Gärtners Hiemsch, geb. am 9. April 1835 zu Krolkwitz;
155) Friedrich Wilhelm Schwarz, Sohn des Freigärtners Schwarz, geb. am 29. Febr. 1836 zu Kundschütz;
156) Franz Aug. Fleißig, Sohn des Schäfers Fleißig, geb. am 18. Dez. 1834 zu Lamsfeld;
157) Johann Christian Kühn, Sohn des Hofeknechts Kühn, geb. 4. April 1835 zu Lanisch;
158) Ernst Eduard Carl Langner, Sohn des Tagearbeiters Langner, geb. 5. Nov. 1836 zu Leerbeutel;
159) Johann Ernst Wilhelm Wolf, Sohn des Dreschgärtners Wolf, geb. 12. Mai 1836 zu Leerbeutel;
160) Franz Carl August Habel, Sohn des Arbeiters Habel, geb. 29. Septbr. 1837 zu Lehmgruben;
161) Johann Gottlieb August Kosner, Sohn des Inwohners Kosner, geb. 7. Novbr. 1837 zu Lehmgruben;
162) Johann August Stiesch, Sohn des Arbeiters Stiesch, geb. 18. Dez. 1837 zu Lehmgruben;
163) Carl Friedrich Wilhelm Voigt, Sohn des Gastwirths Voigt, geb. 28. April 1837 zu Lehmgruben;
164) Gottfried Gärtner, Sohn des Dreschgärtners Gärtner, geb. 2. März 1834 zu Leipe;
165) Carl Gärtner, Sohn des Dreschgärtners Gärtner, geb. 20. August 1836 zu Leipe;
166) Friedrich Oswald Herrmann, Sohn des Schankwirths Herrmann, geb. am 9. Febr. 1837 zu Leopoldowitz;
167) Johann Heinrich Hainsch, Sohn des Knechts Hainsch, geb. 24. Mai 1834 zu Lilienthal;
168) David Robert Tschappke, geb. am 18. Mai 1834 zu Lilienthal;
169) Johann Carl Kirchner, geb. 24. Sept. 1834 zu Lohe;
170) Johann Wilhelm Fleischer, Sohn des Knechts Fleischer, geb. 7. Juni 1834 zu Lohe;
171) Johann Friedr. Wilhelm Hippe, Sohn des Schäfers Hippe, geb. am 23. April 1834 zu Lohe;
172) Carl Schwamm, geb. 5. Sept. 1834 zu Lohe;
173) Thomas Wogdarig } geb. 11. Okt. 1834
174) Carl Wogdarig } zu Lohe;
175) Johann Carl August Böhm, Sohn des Gottfried Böhm, geb. 20. Jan. 1835 zu Malkwitz;
176) Carl Gottlob Julius Schipke, Sohn des Inwohners Schipke, geb. 3. Dezbr. 1835 zu Malkwitz;
177) August Albert Willert, Sohn des Hirten Willert, geb. am 16. Nov. 1834 zu Malkwitz;
178) Carl Eduard Hoffmann, Sohn des Schäfers Hoffmann, geb. 17. Mai 1836 zu Malkwitz;
179) Johann Carl August Otto, Sohn des Inwohners Otto, geb. 27. Okt. 1836 zu Malkwitz;
180) Franz Carl Anton König, Sohn des Anton König, geb. 25. Sept. 1832 zu Groß-Masselwitz;
181) Joseph Eugen Johannes Reiß, Sohn des Franz Reiß, geb. 18. Mai 1836 zu Groß-Masselwitz;
182) Franz Robert Alexander Gellner, Sohn des Franz Gellner, geb. am 22. Oktbr. 1837 zu Groß-Masselwitz;
183) Johann Carl Julius Kunze, Sohn des David Kunze, geb. 22. Juni 1836 zu Klein-Masselwitz;
184) Johann Carl Gimmler, geb. 18. Mai 1835 zu Groß-Mochbern;
185) Carl Adolf Herrmann Ernst Werner, Sohn des Fleischermeisters Werner, geb. 14. Sept. 1834 zu Groß-Mochbern;
186) Ernst Wilhelm Rabe, Sohn des Schäfers Rabe, geb. 1. Sept. 1837 zu Groß-Mochbern;
187) Carl Dittrich, Sohn des Wächters Dittrich, geb. 14. Juni 1834 zu Groß-Nädlitz;
188) August Daniel Thiel, Sohn des Vogts Thiel, geb. 15. Januar 1834 zu Groß-Nädlitz;
189) Gotthilf Robert Rudolph Kahl, Sohn des Einlieges Kahl, geb. 11. Okt. 1835 zu Groß-Nädlitz;
190) Johann Carl Schwabe, geb. 3. Juli 1835 zu Groß-Nädlitz;
191) Johann Gottfried Rase, geb. 12. Febr. 1836 zu Groß-Nädlitz;
192) Johann August Mende, Sohn des Kutschers Mende, geb. 12. Juni 1835 zu Klein-Nädlitz;
193) Johann Gustav Reinhold Barnowski, geb. 26. Juni 1837 zu Klein-Nädlitz;
194) Johann Gottlieb Kusche, geb. 25. Dez. 1837 zu Klein-Nädlitz;
195) Carl Moritz Kolisch, Sohn des Branntweinbrenners Kolisch, geb. 28. Dezbr. 1837 zu Klein-Nädlitz;
196) Adam Carl August Winkler, geb. am 14. April 1835 zu Neudorf-Commende;
197) Johann Gottfried Fuchs, Sohn des Inwohners Fuchs, geb. 4. Sept. 1834 zu Neukirch;
198) Johann Carl Wilhelm Hansel (Hensel), geb. 4. Dez. 1834 zu Neukirch;
199) Carl August Reinhold Franke, geb. am 20. März 1835 zu Neukirch;
200) Carl August Schneider, Sohn des Schäfers Schneider, geb. 11. Sept. 1835 zu Neukirch;
201) Johann Carl August Müller, Sohn des Seilers Müller, geb. 18. Juni 1836 zu Neukirch;
202) Friedrich Wilhelm Max Müller, Sohn des Partikuliers Müller in Liegnitz, geb. 1. Aug. 1836 zu Neukirch;
203) Joseph Wilhelm Staroski, geb. am 18. März 1837 zu Neukirch;
204) Johann Aug. Emanuel Fritsch, Sohn des Lehrers Fritsch, geb. 23. Mai 1837 zu Neukirch;
205) Johann Carl Gottfried Schur, geb. am 21. Okt. 1847 zu Neukirch;
206) Johann Gottlieb Wolke, geb. 25. Okt. 1837 zu Groß-Gohlau, Kreis Neumarkt, ein Sohn des Gottfried Wolke, der später in Neukirch gewohnt hat;
207) Joh. Friedrich August Leppich, Sohn des Windmüllers Leppich, geb. 15. Juni 1837 zu Groß Oldern;
208) Johann Franz Gottlieb Hoffmann, geb. 13. Juni 1834 zu Oltaschin;
209) Joh. Gottfried Stiesch, geb. 23. April 1836 zu Oltaschin;
210) Johann Carl Ernst Langner, Sohn des Schäfers Langner, geb. 20. Juni 1837 zu Oltaschin;
211) Johann Wilhelm Schliebs, Sohn des Knechts Schliebs, geb. 10. Oktbr. 1836 zu Oswitz;
212) Carl Franz Augustin Gebel, geb. am 2. Dez. 1837 zu Oswitz;
213) Oswald August Paul Hoffmann, geb. 26. Febr. 1836 zu Ottwitz;
214) Valentin Carl Ernst Knorr, Sohn des Arbeiters Knorr, geb. 18. Juli 1836 zu Neuhaus bei Ottwitz;
215) Johann Franz Wilhelm Hoffmann, Sohn des Knechts Joseph Hoffmann, geb. 9. März 1836 zu Ottwitz;
216) Florian Medau, geb. 23. Juni 1834 zu Paschwitz;
217) Johann Carl Gottfried Eldner, geb. 19. Juli 1835 zu Paschwitz;
218) Carl Franz Joseph Ulrich, geb. am 22. Mai 1835 zu Paschwitz;
219) Joh. August Sausner, geb. 24. Nov. 1836 zu Pasterwitz;
220) Carl Wilhelm Hoppe, geb. 22. Mai 1835 zu Peltschütz;
221) Johann Franz Wilhelm Hanke, Sohn des Knechts Hanke, geb. 19. Febr. 1837 zu Peltschütz,
222) Johann Joseph Ledel, Sohn des Miethgärtners Ledel, geb. 7. Novbr. 1837 zu Peltschütz,
223) Carl August Zieron, Sohn des Freigärtners Carl Zieron, geb. 17. Septbr. 1834 zu Petersdorf,
224) Johann August Schmidt, Sohn des Inliegers Schmidt, geb. 21. August 1836 zu Petersdorf,
225) Wilhelm Weth, geb. 28. Dezbr. 1835 zu Petersdorf,
226) Johann Carl Gustav Nietel, Sohn des Inwohners Nietel, geb. 24. August 1837 zu P.-Petersdorf,
227) Johann Carl Gottlieb Dirrwitz, geb. am 16. Mai 1833 zu Pilsnitz,
228) Carl Wilhelm Sandeck, geb. 22. Sept. 1835 zu Pilsnitz,
229) Johann Carl Gottlieb Seifert, geb. 26. April 1835 zu Pilsnitz,
230) Carl Wilh. Walter, Sohn des Knechts Walter, geb. 17. April 1835 zu Pilsnitz,
231) Augustin Carl Freund, geb. 6. Dezbr. 1836 zu Pilsnitz,
232) Johann Carl Vetter, Sohn des Inwohners Vetter, geb. 17. Oktober 1837 zu Pilsnitz,
233) Johann Gottfried Vogel, Sohn des Inwohners Vogel, geb. 2. Febr. 1837 zu Pilsnitz,
234) Franz Aug. Jänsch, Sohn des Schmied Jänsch, geb. am 28. Oktober 1835 zu Pleische,
235) Johann August Moritz Skabalke, geb. 16. Mai 1834 zu Pleischwitz,
236) Johann Joseph Wenke, geb. 7. Januar 1835 zu Pleischwitz,
237) Johann Carl Joseph Koekritz, geb. am 8. August 1836 zu Pleischwitz,
238) Johann Carl Gottlieb Simon, Sohn des Schaffners Simon, geb. 19. März 1837 zu Pleischwitz,
239) Franz August Julius Sander, Sohn des Pachtschmieds Sander, geb. 11. November 1837 zu Pleischwitz,
240) August Carl Leopold Hohnau, Sohn des Schankwirths Hohnau, geb. 25. Dezember 1835 zu Pöpelwitz,
241) Paul Adolph Heinrich Hohnau, Sohn des Schankwirths Hohnau, geb. 14. Mai 1837 zu Pöpelwitz,
242) Johann Gottlieb Siegmund, Sohn des Inwohners Andreas Siegmund, geb. 3. Juli 1836 zu Pöpelwitz,
243) Friedrich Wilhelm Irgang, geb. am 19. Juni 1837 zu Pöpelwitz,
244) Johann Christian Gottlieb Lachmann, Sohn des Tagearbeiters Lachmann, geb. 16. Mai 1837 zu Pöpelwitz.
245) Johann Carl Gottlieb Ullrich, Sohn des Tagearbeiters Ullrich, geb. 16. Dezember 1834 zu Pollogwitz,
246) Carl Johann Kappelt, Sohn des Inwohners Gottlieb Kappelt, geb. 13. März 1834 zu Pollogwitz,
247) Johann Franz Wilhelm Siegert, geb. 29. Juli 1837 zu Pollogwitz,
248) Carl Joseph Sandmann, geb. am 25. Oktober 1836 zu Probotschine,
249) Franz Joseph Martin, geb. 24. Sept. 1837 zu Probotschine,
250) Johann Gottfried Hoffmann, Sohn des Hofeknechts Hoffmann, geb. 22. Febr. 1834 zu Protsch,
251) Franz Joseph Gottsalk, Sohn des Inwohners Anton Gottsalk, geb. 14. März 1834 zu Protsch,
252) Edmund Franz August Czerwinka, Sohn des Brauermeisters Czerwinka, geb. 9. März 1835 zu Protsch,
253) Carl Wilhelm Neumann, geb. 3. Mai 1835 zu Puschkowa,
254) Carl Wilhelm Schütz, geb. 26. Febr. 1834 zu Tschechnitz,
255) Johann Carl August Heinrich, Sohn des Knechts Heinrich, geb. 30. August 1835 zu Ransern,
256) Johann Carl Wilhelm Baumgart, Sohn des Vogts Baumgart, geb. am 25. Dezbr. 1836 zu Ransern,
257) Gottlieb Belke, Sohn des Wächters Belke, geb. 17. Juli 1836 zu Ransern,
258) Carl Johann Robert Bittner, Sohn des Schäfers Bittner, geb. 26. März 1836 zu Ransern,

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

259) Johann Carl Kurdewan, geb. 14. Jan. 1835 zu Klein-Rasselwitz,
260) Johann Friedrich Wilhelm Anderseck, Sohn des Franz Andersed, geb. 8. Aug. 1836 zu Reibnitz,
261) Johann August Mücke, Sohn des Gottfried Mücke, geb. 9. Oktober 1836 zu Reibnitz,
262) Johann Carl August Schroeter, geb. 8. Septbr. 1836 zu Reibnitz,
263) Johann Carl Wilhelm Mücke, Sohn des Gottlieb Mücke, geb. 15. Jan. 1837 zu Reibnitz,
264) Johann Gottlieb Pawelke, Sohn des Knechts Pawelke, geb. 11. Januar 1837 zu Reppline,
265) Carl Robert Pätschke, Sohn des Tischlers Pätschke, geb. 22. Novbr. 1836 zu Romberg,
266) Johann Gottlieb Stein, geb. 2. Febr. 1837 zu Romberg,
267) Johann Carl Gottlieb Hoffmann, Sohn des Tagearbeiters Hoffmann, geb. am 8. Novbr. 1834 zu Rosenthal,
268) Johann Carl Friedrich Krause, geb. 22. Febr. 1834 zu Rosenthal,
269) Karl Franz Krause, geb. 21. März 1834 zu Rosenthal.
270) Johann Julius Adolph Geider, geb. 23. Dezbr. 1835 zu Rosenthal,
271) Julius Geider, geb. 23. Dezbr. 1836 zu Rosenthal,
272) Carl Friedrich Erich Ferdinand Bienert, geb. 22. September 1837 zu Rosenthal,
273) Alexander Vinzenz Kleinert, geb. am 22. Jan. 1837 zu Rothsürben,
274) Franz Anton Jung, Sohn des Schäfers Jung, geb. 17. Jan. 1836 zu Sacherwitz,
275) Johann Carl Wilhelm Bäßler, geb. 11. Oktober 1837 zu Sacherwitz,
276) Johann Christian Winkler, Sohn des Dreschgärtners Winkler, geb. 7. August 1837 zu Sacherwitz,
277) Johann Ernst Grädler, Sohn des Inwohners Grädler, geb. 9. Februar 1836 zu Sadewitz,
278) Johann Ernst Hilpert, geb. 4. April 1837 zu Groß-Sägewitz,
279) Wilhelm Heinrich Julius Kretschmer, Sohn des Kutschers Kretschmer, geb. am 12. Septbr. 1835 zu Schalkau,
280) Carl Adolph Friedrich Richter, Sohn des Ignatz Richter, geb. 27. Mai 1835 zu Schalkau,
281) Franz August Zirus, geb. 21. Septbr. 1835 zu Schalkau,
282) Johann Wilhelm Eduard Materne, Sohn des Schmieds Materne, geb. am 28. Mai 1834 zu Schauerwitz,
283) Johann Gottlob Aug. Materne, Sohn des Schmieds Materne, geb. 2. August 1836 zu Schauerwitz,
284) Carl Adolph Vogt, Sohn des Postillons Carl Vogt, geb. 6. Juli 1837 zu Schiedlagwitz,
285) Johann Carl Wilhelm Nitschke, geb. 4. März 1834 zu Schlanz,
286) Carl Joseph Sutzni, Sohn des Wegewärters Johann Sutzni, geb. 27. April 1833 zu Alt-Schliesa,
287) Johann Joseph Winkler, geb. 22. September 1834 zu Alt-Schliesa,
288) Johann Gottfr. Muß, Sohn des Hofeknechts Muß, geb. 5. Mai 1835 zu Alt-Schliesa,
289) Johann Franz Metze, geb. 28. Dezbr. 1835 zu Alt-Schliesa,
290) August Winkler, geb. 19. Aug. 1837 zu Alt-Schliesa,
291) Johann Gottlieb Jäschke, Sohn des Inwohners Jäschke, geb. 5. August 1834 zu Neu-Schliesa,
292) Johann Carl Seidel, Sohn des Vogts Seidel, geb. 13. Febr. 1834 zu Schmolz,
293) Heinrich Woche, Sohn des Wächters Woche, geb. am 18. September 1834 zu Schmolz,
294) Johann Friedrich Wilhelm Heinrich, Sohn des Schuhmachers Heinrich, geb. 16. April 1835 zu Schmolz,
295) Anton Franz Kaudewitz, Sohn des Gärtners Kaudewitz, geb. 28. Juli 1834 zu Schmartsch,
296) Johann David Meiseck, Sohn des Inwohners Gottfried Meiseck, geb. 30. November 1834 zu Schönborn,
297) Franz August Adler, Sohn des Hofeknechts Adler, geb. 16. Dezbr. 1834 zu Schönborn,
298) Johann Gottlieb Baumgart, Sohn des Freigärtners Baumgart, geb. 4. März 1835 zu Schönborn,
299) Johann Gottfried Prunke, Sohn des Schmieds Prunke, geb. 12. März 1836 zu Schönborn,
300) Johann Gottfried Sommer, Sohn des Knechts Sommer, geb. 9. März 1836 zu Schönborn,
301) Carl Wilhelm Nieblig, Sohn des Inwohners Nieblig, geb. 15. Febr. 1837 zu Schönborn,
302) Wilhelm Meißeck, Sohn des Inwohners Gottfried Meißeck, geb. 22. März 1837 zu Schönborn,
303) Johann Carl Joseph Guckel, geb. am 18. März 1836 zu Schosnitz,
304) Johann Carl Wilhelm Nitschke, Sohn des Knechts Nitschke, geb. 23. Juli 1836 zu Groß-Schottgau,
305) Johann August Ernst Neumann, Sohn des Knechts Neumann, geb. 22. Septbr. 1836 zu Klein-Schottgau,
306) Franz Anton Johann Walter, Sohn des Wächters Walter, geb. 6. Oktober 1837 zu Klein-Schottgau,
307) Johann August Hobitz, Sohn des Hofeknechts Hobitz, geb. 18. Oktbr. 1834 zu Schweinern,
308) Eduard Neumann, geb. 3. Nov. 1834 zu Schweinern,
309) Joseph Franz Weidner, geb. 8. Oktbr. 1835 zu Schweinern,
310) Johann Albert Zechel, Sohn des Fleischermeisters Zechel, geb. 3. Mai 1835 zu Schweinern,
311) Carl August Herrmann, geb. 14. Aug. 1837 zu Schweinern,
312) Carl Gottlieb Jacob, geb. 4. Juni 1834 zu Schwoitsch,
313) Johann Carl August Sagafe, geb. am 3. Febr. 1834 zu Schwoitsch,
314) Heinrich Herrmann Rob. Zenker, Sohn des Wirthschafters Zenker, geb. 13. Aug. 1836 zu Seschwitz,
315) Johann Friedrich Glumpf, geb. am 20. Januar 1833 zu Sillmenau, dessen Eltern später in Bogenau wohnten, und der sich im Jahre 1858 in Huben, Kreis Breslau, aufgehalten haben soll,
316) Johann Gottfr. Makiol, geb. 12. Mai 1835 zu Sillmenau,
317) Johann Carl Fürbaß, Sohn des Friedrich Fürbaß, geb. 4. April 1833 zu Bogenau,
318) Johann Gottlieb Deus, Sohn des Gottfried Deus, geb. 10. Novbr. 1834 zu Groß-Syrding,
319) Johann August Langner, Sohn des Inwohners Langner, geb. 15. Dez. 1835 zu Groß-Syrding,
320) Johann August Prauß, geb. 20. März 1837 zu Groß-Syrding,
321) Johann Gottlieb Ernst Falkenhain, geb. 6. Dezbr. 1835 zu Klein-Syrding,
322) Johann Gottlieb Fritsche, geb. 17. März 1834 zu Stabelwitz,
323) Johann Carl Joseph Hoffmann, Sohn des Vogts Hoffmann, geb. 24. April 1834 zu Stabelwitz,
324) Johann Franz Carl Hoffmann, Sohn des Vogts Hoffmann, geb. 8. Dez. 1836 zu Stabelwitz,
325) Johann Carl Anders, geb. 26. Februar 1835 zu Stabelwitz,
326) Johann Eduard Keitel, geb. 30. März 1835 zu Stabelwitz,
327) Johann August Grosch, geb. 9. Oktbr. 1836 zu Stabelwitz,
328) Paul Fritz Eduard Glammer, geb. am 7. Juni 1836 zu Stabelwitz,
329) Johann Carl Joseph Niklaus, Sohn des Inwohners Niklaus, geb. 22. Oktbr. 1837 zu Stabelwitz,
330) Johann August Hille, Sohn des Einliegers Hille, geb. am 25. Juni 1835 zu Steine,
331) Johann Gottfried Gornetzky, geb. am 23. April 1835 zu Steine,
332) Johann Gottlieb Ullbrich, Sohn des Gottlieb Ullbrich, geb. 15. August 1835 zu Steine,
333) Johann Stephan Wende, Sohn des Inliegers Wende, geb. 18. Juli 1835 zu Steine,
334) George Richard August Eckardt, Sohn des Lieutenants und Freigutsbesitzers J. A. Eckardt, geb. 18. Dezbr. 1836 zu Steine,
335) Joseph Schmidt und
336) Franz Carl Schmidt, Söhne des Knechts Schmidt, geb. am 12. Mai 1834 zu Strachwitz,
337) Johann Carl Langner, Sohn des Gottlieb Langner, geb. 12. Juli 1837 zu Strachwitz,
338) Johann Carl August Peter, Sohn des Knechts Peter, geb. 25. August 1837 zu Klein-Tinz,
339) Johann Ignatz Stets, Sohn des Knechts Stets, geb. 23. Septbr. 1837 zu Klein-Tinz,
340) Gottlob Franz August Zahn, geb. am 5. Dezbr. 1836 zu Treschen,
341) Johann Carl August Kleinert, geb. 10. Juli 1837 zu Treschen,
342) Johann Gottfried August Pfeiffer, geb. 5. August 1836 zu Groß-Tschansch,
343) Johann Franz Linke, auch genannt Seidel, geb. 22. Oktober 1837, zu Gr.-Tschansch,
344) Johann Gottlob Muß, Sohn des Hirten Muß, geb. 1. Septbr. 1837 zu Gr.-Tschansch,
345) Caspar Melchior Balthasar Schuster, geb. 6. Januar 1836 zu Tschechnitz,
346) Franz August Nickel, Sohn des Webers Nickel, geb. 12. Dezbr. 1836 zu Tschechnitz,
347) Carl Anton Richter, Sohn des Ziegelarbeiters Richter, geb. 10. Septbr. 1835 zu Tschirne,
348) Carl Wilhelm Bunke, geb. 28. Novbr. 1836 zu Schönbankwitz,
359) Carl Johann Schmidt, geb. 23. Oktbr. 1836 zu Schönbankwitz,
350) Johann Gottfried Eugenwillig, geb. 10. April 1834 zu Wangern,
351) Joseph Bunzek, Sohn des Knechts Bunzek, geb. 31. Juli 1834 zu Wangern,
352) Johann August Knurr, geb. 18. Dezbr. 1836 zn Wangern,
353) Carl August Weinert, Sohn des Schaffners Gottfried Weinert, geb. 8. Dezbr. 1836 zu Wangern,
354) August Joseph Schüttelheim, Sohn des Schaffners Schüttelheim, geb. am 10. Novbr. 1837 zu Wangern,
355) Johann Gottlieb Löschner, geb. am 22. Novbr. 1834 zu Wasserjentsch,
356) Johann Carl Pfitzner, geb. 6. Oktober 1836 zu Wasserjentsch,
357) Franz Anton Mischke, Sohn des Knechts Mischke, geb. 6. April 1834 zu Wessig,
358) Johann Carl Joseph Hanke, Sohn des Knechts Hanke, geb. 22. Juni 1837 zu Wessig,
359) Johann Carl Wilhelm Fleischer, geb. 28. Juni 1837 zu Wessig,
360) Robert Anton Erdm. Schätzel, Sohn des Schmiedemeisters Schätzel, geb. am 11 Febr. 1835 zu Wilhelmsruh,
361) Franz Aug. Stasche, Sohn des Kretschmers Stasche, geb. am 4. Mai 1836 zu Wilhelmsruh,
362) Franz Anton Robert Schätzel, Sohn des Schmiedemeisters Schätzel, geb. am 31. August 1837 zu Wilhelmsruh,
363) Johann Gottlieb Stets, Sohn des Einliegers Stets, geb. 30. Juli 1835 zu Wiltschau,
364) Carl Robert Herrmann, geb. 30. November 1835 zu Wiltschau,
365) Johann Ernst König, Sohn des Gottl. König, geb. 22. April 1836 zu Wiltschau,
366) Johann August Scholz, geb. 26. Dez. 1836 zu Wiltschau,
367) Johann Joseph Welz, Sohn des Gärtners Welz, geb. am 28. Mai 1836 zu Wiltschau,
368) Schmiedegesell Albert Fiedler, geb. am 31. Juli 1837, der sich 1857 in Wiltschau aufgehalten hat,
369) Johann Gottfried Kornetzky, geb. am 22. Januar 1837 zu Wiltschau,
370) Johann Carl Gottlieb Schuster, Sohn des Knechts Schuster, geb. 14. Mai 1837 zu Wiltschau,
371) Johann Carl Bunke, Sohn des Hofeknechts Bunke, geb. 16. Septbr. 1837 zu Wirrwitz,
372) Johann Carl Gottlieb Vogel, geb. am 7. Jan. 1837 zu Wirrwitz,
373) Johann David Rother, Sohn des Inwohners Rother, geb. 10. Juli 1834 zu Woischwitz,
374) Johann August Körber, geb. 1. März 1834 zu Woischwitz,
375) Johann Carl August Sommer, Sohn des Miethgärtners Sommer, geb. am 25. Novbr. 1835 zu Woischwitz,
376) Franz Anton Mende, Sohn des Franz Mende, geb. 5. Septbr. 1834 zu Wüstendorf,
377) Johann August Rochner, Sohn des Hofeknechts Rochner, geb. 20. Febr. 1837 zu Wüstendorf,
378) Johann August Kleinert, Sohn des Vogts Kleinert, geb. 16. Juni 1837 zu Zindel,
379) Johann Wilhelm Lambert, Sohn des Bedienten Lambert, geb. 7. Jan. 1834 zu Zweibrodt,
380) Ernst Joseph Gebühr, geb. 8. Septbr. 1837 zu Zweibrodt,
381) Johann Gottlob Milde, Sohn des Wächters Milde, geb. 24. Juli 1837 zu Zweibrodt,

weil sie die Königlichen Lande ohne Erlaubniß verlassen haben, um sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. März 1856 und des § 110 des Strafgesetzbuchs die gerichtliche Untersuchung eröffnet.

Die ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbekannten oben genannten Personen werden zu dem auf

Mittwoch den 1. Mai 1861, Vormittags 10 Uhr

zur mündlichen Verhandlung im hiesigen Kreis-Gerichtsgebäude, eine Treppe hoch, Sitzungs-Saal für Vergehen, anstehenden Audienztermin mit der Aufforderung vorgeladen, zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche so zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Im Falle des Ausbleibens wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Breslau, 4. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [118]

Das dem Gutsbesitzer Anton Joseph Römisch gehörige, im Kreise Beuthen O.-S. belegene Allodial-Rittergut **Ptakowitz**, abgeschätzt auf 56,606 Thlr. 12 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Büreau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 3. Juli 1861, von Vorm. 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden folgende, dem Aufenthalte und resp. der Person nach unbekannte Realinteressenten:
1) der Gutsbesitzer Anton Joseph Römisch;
2) die Wilhelm von Rymultowski'schen Erben;
3) die Johann Supernich'schen Erben;
4) der Steiger Johann Tuteja;
5) die Gebrüder Richard Eberhard Wilhelm und Bernhard Theodor von Tieschowitz;
5) die verwittwete Freiin von Wilczek, Antonie, geb. Gräfin von Strachwitz

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Auspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O.-S., den 14. Dezember 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Rittergutsverkauf. [117]

Das Allodial-Rittergut **Milstrich** bei Kamenz in der königl. sächsisch. Oberlausitz nebst Rustikalbeistücken, zusammen ein Areal von ungefähr 741 Ackern enthaltend, worunter ungefähr 253 Acker Feld, 53 Acker Wiesewachs, 113 Acker Teiche, 300 Acker Waldung mit viel schlagbarem Holze, auch Garten und Hutung begriffen sind, mit 5604, 36 Steuereinheiten belegt, nebst Brauerei, Brennerei, Ziegelei, ferner einer Wassermühle nebst einer Bretschneide, soll mit einem entsprechenden Inventarienbeilasse erbtheilungshalber öffentlich im Wege des Meistbietens, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten

den 6. Mai 1861

verkauft werden.

Die darauf Reflektirenden werden hiermit eingeladen, gedachten Tages von 12 Uhr Mittags in dem herrschaftlichen Wohnhause des benannten Rittergutes sich einzufinden und auf Erfordern unter Produzirung des Nachweises über ihre Persönlichkeit und ihre Vermögensverhältnisse, zum Bieten sich anzumelden, sowie sich zu versehen, daß nach 12 Uhr Mittags, nachdem zuvor die Kaufsbedingungen bekannt gemacht worden sind, mit der Versteigerung des gedachten Gutes und nach Befinden Kaufsabschlusse verfahren werden wird.

Bemerkt wird noch, daß das zum Rittergute gehörige Mühlengrundstück mit einem entsprechenden Ländereibeilasse besonders feilgeboten und nach Befinden darüber besonders und getrennt von der übrigen Realität des Rittergutes der Kauf abgeschlossen werden wird.

Nähere Auskunft über jenes Rittergut, auch die Bedingungen, wird von dem Altersvormunde der minorennen Mitbesitzer desselben, Herrn Rittergutsbesitzer Obendorfer auf Rehnsdorf, sowie dem unterzeichneten Gerichts-Amte auf portofreie Anfrage ertheilt.

Kamenz in der königl. sächs. Oberlausitz, den 20. November 1860.

Das königl. Gerichtsamt.
Oertel.

Auktion. [105]

Am 21. und 22. Januar d. J. sollen im Lokal des Montirungs-Depots — Dominikanerplatz Nr. 3 — von 9 Uhr Vormittags ab, mehrere zu militärischen Zwecken nicht mehr geeignete Gegenstände an die Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in preußisch Courant, verkauft werden.

Es kommen zum Verkauf: Röcke, Mantelsäcke, Sattel-Ueberdecken, Pferdedecken, Leder- und Reitzeugstücke, verschiedene Gegenstände von Metallen 2c.

Königl. Montirungs-Depot.

Auktion. Mittwoch den 23. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, diverse Utensilien, einige Gold- und Silbersachen und eine 4 Wochen gehende Haus-Uhr versteigert werden. [447]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Den Bestand unserer Wintermäntel und Burnusse

verkaufen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

[437] **Gebrüder Cohnstädt, Ring 46, Naschmarktseite.**

Oeffentlicher Dank dem mediz. Magnetiseur Herrn Michaelsen.

Auch ich wurde in die traurige Lage versetzt, durch Lähmung meines rechten Armes arbeitsunfähig zu werden, wobei die angewandten Medicamente als viele andere Mittel keine Aenderung desselben hervorzubringen vermochten; in meiner Angst nahm ich meine Zuflucht zu obengenanntem Herrn, Taschenstr. Nr. 7, und fand in diesem den rechten Retter; denn schon nach kurzer Anwendung der magnetro-elektrischen Kur war mein Leiden beseitigt. — Ich fühle mich veranlaßt, dem medizinischen Magnetiseur Herrn Michaelsen für die bereitwillige, uneigennützige Heilung meines Armes den innigsten Dank öffentlich auszusprechen, so wie den Wunsch beizufügen: daß Gott diesen Biedermann noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten möge.

[720] **Hugo Warmar,** Tapezirer, Neumarkt Nr. 21.



Zum neuen pommerschen Laden, Ohlauerstraße Nr. 59 zur goldenen Kanne, empfing und empfiehlt sehr schönen großkörnigen astrach. Caviar, marinirte See-Muscheln, geräuch. Lachs, Spick-Aal, Aal-Roulade, eingel. Aal. Täglich frische Rauch-Heringe, marinirte Heringe und alle Sorten Salzheringe.

[751] **F. Radmann,** aus Wollin i. P.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! — [165]

PÂTE PECTORALE à la Réglisse DE GEORGÉ, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Reglise, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau, Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Oschinsky'sche Gesundheits- und Universal-Seife,

welche von einem verehrten Publikum rühmlichst anerkannt worden, ist bei mir, wie in den bekannten Niederlagen, in Flacons von 10 bis 15 Sgr. und in Krausen von 10 Sgr. bis 1 Thlr. stets vorräthig. **J. Oschinsky,** Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6. [255]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [74]

Quedlinburger Rübensamen,

1860er Ernte, offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28. [311]

Frisch gepreßte, reine Raps- und Leinkuchen

von bekannter Güte und Beschaffenheit, sind in allen unsern Oelfabriken immer vorräthig. Auf spätere Lieferungen können Abschlüsse in unserem Comptoir gemacht werden.

[170] **Moritz Werther & Sohn.**

Pferde-Verkauf. [763]



Ein Transport eleganter litthauer **Reit-** und **Wagen-Pferde** ist bei mir angekommen und stehen selbe Oder-Vorstadt im Ballhof zum Verkauf. **Raphael Friedmann.**



Barterzeugungs-Pommade,

die Dose **1 Thaler.**

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens, in der Portion von zwei Erbsen, in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben, und erzeugt binnen 6 Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der oben gedachten Zeit hervorruft. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe u. Comp.** in Berlin.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstr. Nr. 50 und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, in Schweidnitz bei **Adolph Greiffenberg.** [431]

Reste von echten Havana-Cigarren

verkauft äußerst billig: **A. Ehrlich,** Nikolai- und Büttnerstraßen-Ecke.

Sämereien für Frühbeete

von den vorzüglichsten Sorten, offerirt billigst: **Julius Monhaupt,** Albrechtsstr. 8.

Ampeln, Wand- und Tafel-Leuchter

empfiehlt in **großer Auswahl** zu den **billigsten** Preisen: [432]

J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Punsch-Essenz

von feinem Rum empfiehlt à Qu. 20 Sgr.:

[729] **H. Bossack,**

Königsplatz 3b und Herrenstraße 18.

Schönste

vollsaftige Apfelsinen,

15, auch 20 Stück für 1 Thlr.,

frische, süße

spanische Weintrauben,

billiger als bisher!

schönste

Tiroler Rosmarin-Aepfel, große Görzer Maronen, Prünellen und Cath.-Pflaumen

offeriren: [443]

J. B. Tschopp u. Co.,

Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Lebende Zwicken,

(ganz große Karpfen), je 15—20 Pfd. schwer, lebende **Ostsee-Aale, Forellen, Welse** und **Hechte.** Außerdem empfange ich **fortwährend** [762] **frische Seezander u. Seehechte,** welche ich, nebst **teltower Rübchen,** von unvergleichlicher Geschmacksfeinheit empfehle.

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Frische Austern bei Gustav Scholtz.

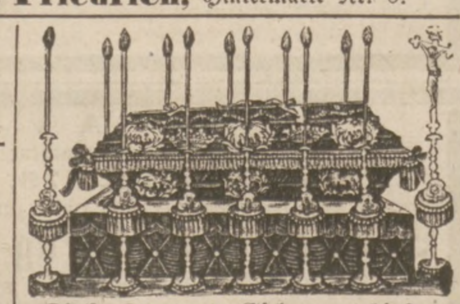
= Leuchtstoffe, =

Photadyl, Camphin, Gasäther, Photogèn, dopp. raff. Solaroel,

empfiehlt in **bekannter Güte** und zu **billigsten Preisen** die [714]

chem. Producten-Fabrik von **Wurm u. Thiel.**

Verkauf: Ohlauerstraße 18.



Zink-, Sammet-, Eichen- und **kieferne Särge** mit **Marmor-** und **Eichenanstrich** und den neuesten Dekorationen, sind in allen Gattungen und Größen zu den möglichst billigsten Preisen, stets fertig zu haben. Packsärge bei Versendungen leihe ich unentgeltlich.

Zugleich ist ein eingerichteter Wagen zum Leichentransport mit Bespannung bei mir zu haben. **H. Ohagen,** Sargfabrikant, Schuhbrücke Nr. 60, im goldnen Engel.

Bei 10 bis 25 % Verlust werden ferner gestrickte [364]

Unterjacken u. Hosen, Strümpfe, Socken, Aermel Gamaschen, Shawls ꝛc.

verkauft bei

Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81.

Ein Billard

von Mahagoni und großen Bällen ist für 80 Thlr. sofort zu verkaufen Nikolaistr. 54. [743]

Knochenkohle,

gekörnt und ungekörnt, offeriren: [378]

Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Ein tafelförmiges Flügel-Instrument, von gefälligem Aeußern, gesangreichem Ton, steht billig zum Verkauf bei

[231] **Liedicke,** Kl. Groschengasse 4.

Herr Hauslehrer **Plagwitz,** früher in Koppinitz, wolle seinen Aufenthalt anzeigen in Königs Hotel garni, Albrechtsstr. 33. [389]

Die in Deutschland rühmlich bekannten

Hühneraugen-Pflaster

der Gebrüder **Leutner** in Tirol, pr. Dutzend-Schachtel 15 Sgr., pr. Stück 1½ Sgr., sind in **Breslau** zu haben bei

- **Carl Straka,** Albrechtsstraße.
- **C. F. Scupin,** Ohlauerstraße.
- **Hermann Straka,** Junkernstraße.
- **Carl Steulmann,** Schmiedebrücke.
- **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße.
- **Richard Beer,** Ohlauerstraße.
- **C. L. Sonnenberg,** Reuschestraße.
- **C. G. Ossig,** Nicolaistraße.
- **A. Ziehlke** in **Guhrau.**

Auswärtige Niederlagen werden versorgt.

Auf dem Dominium Pschow bei Loslau O.-S. sind ca. 2000 Schock birkene Reifstöcke, 10—16' lang, käuflich zu haben.

Flügel, Pianinos u. Tafelform-Instrumente unter Garantie preismäßig zum Verkauf: **Neue-Weltgasse 5.**

Ein fast neuer Mah.-Flügel von Bessalié steht billig zum Verkauf Altbüsser-Straße Nr. 29. [766]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Pensions-Empfehlung.

Für einen Sohn auswärtiger Eltern, der ein hiesiges Gymnasium besuchen soll, kann eine Pension in dem Hause eines wissenschaftlich gebildeten Mannes empfohlen werden, der seit vielen Jahren Söhne aus distinguirten Familienkreisen mit besonderer Anerkennung leitet. Vorzügliche Gesundheitspflege, sorgfältige Ueberwachung, Anweisung und Nachhilfe für die Aufgaben der Schule, und Anleitung zur französischen und englischen Conversation können verbürgt werden.

Nähere Auskunft ertheilt die königliche Universitäts-Buchhandlung **Ferdinand Hirt** zu Breslau, Ring No. 47. [737]

Werkführer-Gesuch.

Für eine ausgedehnte Fabrik in der preuß. Rheinprovinz wird eine Persönlichkeit zu engagiren gesucht, welche die **Fabrikation** der Alpaca Mohair und dergleichen Stoffe, so wie namentlich deren **Appretur** gründlich versteht. Die Engagementsbedingungen sind außerordentlich günstig. Offerten beliebe man unter P. L. poste restante **Leipzig** einzusenden. [304]

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der wenigstens 2 Jahre in einer Stellung als solcher konditionirt hat, der Feder gewachsen ist, und zugleich polnisch spricht, findet zum 1. April d. J. ein Engagement auf dem Dominium Neudorf bei Pitschen, Kreuzburger Kreises. [300]

Ein Oekonomie-Eleve

mit guten Schulkenntnissen kann für eine mäßige Pension auf einer größeren Herrschaft Schlesiens bald eine Stelle finden. Das Nähere Weidenstr. 30 bei **W. Müller.** [533]

Zwei franz. **Bonnen** werden für adelige Herrschaften mit 130 und 100 Thlr. Gehalt zu Ostern gesucht durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Charlottenstraße 79. [198]

Eine Familie wünscht **Pensionäre,** Mädchen oder Knaben, aufzunehmen. Nähere Auskunft wird die Güte haben zu ertheilen Herr Pastor **Letzner** zu Elftausend Jungfrauen. [744]

Wir suchen einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt in unser Tuchgeschäft.

[746] **Gebr. Rügner.**

Ein junger Mann, der mehrere Jahre in einem Band- und Weißwaaren-Geschäft servirt hat und auch dafür gereist ist, sucht veränderungshalber ein anderweitiges Engagement. Adressen beliebe man unter P. 15 poste restante Neisse zu senden. [717]

In dem unterzeichneten Geschäfte ist eine **Lehrlingsstelle** [438] frei. Offerten werden direkt erbeten: **Kuhlmey**'sche Buchhandlung in **Liegnitz.**

Für eine renommirte **Feuer- u. Transport-Versicherungs-Gesellschaft** werden **Vertreter** in der Provinz **gesucht.**

Qualificirte Bewerber wollen ihre Offerten franco pr. Adr. D. S. 30 poste restante Breslau einreichen. [760]

Für Fabrik-Inspection, Materialien-Verwaltung u. s. w. sucht eine Maschinen-Bau-Anstalt und Eisengießerei einen umsichtigen und sichern Mann mit 500 Thlr. Jahrgehalt und Tantieme anzustellen.

Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage: **Das Berliner Placirungs-Comptoir** [450] (in Berlin, alte Jacobsstr. 17).

Pensions-Anerbieten.

Empfohlen wird die Pension eines Lehrers, der schon seit vielen Jahren sich keiner andern Beschäftigung widmet, als die ihm anvertrauten Knaben stets zu beaufsichtigen, ihnen nachzuhelfen und sie täglich in's Freie zu führen, und bei dem sie gute Kost und jede Pflege finden, à 100 Thaler jährlich. Näheres auf gefällige Adressen sub W. K. 42, in der Exped. der Schlesischen Zeitung zu Breslau, franco. [739]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Klosterstraße Nr. 33, ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche ꝛc. Ostern d. J. zu vermiethen. [712]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber Theater und Musik.

Historisch-kritische Studien

von

Alfred Freiherrn von Wolzogen.

gr. 8. 21 Bogen. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Inhalt: Deutsche Bühnenzustände. — Die pariser Theater. — Das englische Theater der Gegenwart. — Die Rettung des klassischen Repertoirs für das deutsche Theater. — Ueber Theater-Kritik. — Musikalische Leiden der Gegenwart. — Zur Musikfrage. — Die Zukunftsmusik. — Die deutsche Musik in Italien. — Der Verfall der Gesangskunst. — Adelheid Günther. Ein Künstlerbild der Gegenwart. — Nadejda Bagdanoff und das moderne Ballet. [451]

In achter Auflage

erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau:** [452]

Dr. Eduard Cauer — Geschichts-Tabellen zum Gebrauch auf Gymnasien u. Realschulen, mit einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte und mit Geschlechtstafeln. gr. 8. 4½ Bogen. broschirt. Preis 5 Sgr.

Diese neue Auflage unterscheidet sich von der vorigen durch einige an Umfang geringe Ergänzungen, unter denen die hinzugefügte Geschlechtstafel der Karolinger die bedeutendste ist, sowie durch einzelne bei fortgesetztem Gebrauch als wünschenswerth hervorgetretene Veränderungen großentheils nur in der Fassung.

Zwei Wohnungen sind von Ostern, 1 möblirtes Zimmer bald zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4, 2 Treppen. [752]

Geschäfts-Lokalitäten, [703] in welchen seit Jahren ein Materialwaaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wird, sind vom 1. Juli d. J. ab anderweitig zu vermiethen. Näheres Wallstraße Nr. 10, 2 Treppen bei Altmann.

Werderstraße Nr. 18 [700] ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen.

Sofort und Termin Ostern sind 2 Wohnungen Roßmarkt Nr. 13 zu vermiethen und zu beziehen. Auskunft par terre. [741]

Große Feldgasse Nr. 14 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Vorderstuben, 2 Kabinets, Küche, Entree, nebst anstoßendem Gärtchen, sowie eine Parterre-Wohnung im Hinterhause, zum Preise von 50 Thlr., vom 1. April an zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [726]

In der Neuen Kirch-Straße Nr. 9 ist eine Wohnung im Parterre und der Bel-Etage zu Ostern preiswürdig zu vermiethen. [742]

Zwei freundliche, **gut möblirte Vorderzimmer** sind vom 1. Febr. an einen soliden Herren (adlib. Mittagtisch) zu vermiethen. Näheres in der Theater-Conditorei.

Nahe am Ringe [688] sind 4 Zimmer und 1 Kabinet in der ersten Etage zu Ostern zu vermiethen. Näheres Herrenstr. Nr. 24, 2. Etage.

Weidenstraße 17 sind **freundliche Wohnungen** nebst Zubehör von 50 bis 80 Thlrn. zu verm. u. pro Ostern zu beziehen. Näheres nur 1. Etage vornheraus.

Eine freundliche Wohnung, zwei Zimmer, Entree, Küche und allem Beigelaß, ist zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5 par terre.

Ein großer Keller, worin ein **Hadern-Geschäft** betrieben wird, sowie eine **Kellerwohnung** ist zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, par terre. [734]

In der Nähe des Stadt-Gerichts sind Wohnungen an anständige Miether sofort oder Termin Ostern zu vermiethen. [725] Näheres Gräbschnerstraße 3, im Gasthof.

Hinterhäuser 11, 1 Treppe, ist eine **Schlafstelle** für ordnungsliebende Herren. [713]

Gartenstraße 5 ist im 2. Stock eine herrschaftliche ganz neu **renovirte Wohnung** mit dem nöthigen Bedienungsgelaß bald oder zu Ostern mit und ohne Pferdestall und Gartenbenutzung zu vermiethen. [715]

---

[757] **Zu vermiethen** ist ein Parterre-Lokal im Mittelpunkte der Stadt, sogleich oder Ostern. Näheres hierüber im Comptoir der Herren **Gaebel und Co.,** Karlsstraße Nr. 36.

Zwei freundliche Quartiere, à vier Piecen, Sonnenseite, Aussicht in den Zwinger, sind zu Ostern beziehbar Zwingergasse Nr. 6. [743]

Eine gut möblirte Stube ist Mathiasstraße Nr. 11, 2 Treppen, zu vermiethen. [660]

Sand-Vorstadt, Hinterbleiche 2, im neugebauten Hause, sind an stille Miether zu Ostern abzulassen zwei Wohnungen, bestehend aus 2 Stuben, Glas-Entree, Kochstube, Beigelaß und Gartenbenutzung für 60 und 58 Thlr. jährlich. [754]

Hummerei Nr. 7 ist eine Wohnung zu vermiethen und sofort zu beziehen. [718]

Eine Stube im ersten Stock ist Bahnhofsstr. Nr. 7 zu vermiethen. Näheres zu erfragen beim Wirth. **Das Verkaufs-Lokal** daselbst ist zu vermiethen. [723]

Schuhbrücke 74 ist eine Wohnung von drei Stuben im dritten Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comtoir. [740]

Termin Johannis d. J. sind Albrechtsstraße Nr. 35, die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.,** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größern Geschäftes eignen. Näheres beim Hausmeister. [106]

Kutscher: Wo werden Sie logiren, Hr. Baron?
Fahrgast: In **König's Hôtel garni,**
[98] **33** Albrechtsstraße **33.**

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.

Breslau, den 19. Januar 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	94	90	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	92	86	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	61	59	„
Gerste pro 70 ℔.	55	49	44	„
Hafer pro 50 ℔.	33	31	29	„
Erbsen pro Scheffel	66	60	51	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 19. Januar 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	92— 94	87	75—82	Sgr.
dito gelber	90— 92	87	75—81	„
Roggen	62— 64	61	56—60	„
Gerste	52— 58	50	40—45	„
Hafer	32— 34	30	28—29	„
Erbsen	65— 68	62	56—60	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.	Thl.	Sgr.
Raps p. 150 ℔.	6	13	6	2	5	15
Sommerrübsen	5	15	5	5	4	25

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro Eimer zu 100 Quart bei 80% Tralles 20 5/12 Thlr. bz.

---

18. u. 19. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11'''26	27"10'''74	27"10'''50
Luftwärme	— 4,2	— 5,0	— 3,2
Thaupunkt	— 5,9	— 6,5	— 5,4
Dunstsättigung	85pCt.	87pCt.	80pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	bezogen	bedeckt	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 19. Januar 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87¾ B.
Oesterr. Währ.		66 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 1/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	100 1/12 B.
dito 1852	4½	100 1/12 B.
dito 1854 1856	4½	100 1/12 B.
dito 1859	5	104 1/12 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	115¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 1/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	88½ B.
dito dito	3½	93¾ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88⅝ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96⅓ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	95 G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93⅞ B.
Posener dito	4	91½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86 B.
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48 G.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	80½ B.
dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	92 5/12 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	48¼ B.

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118¼ B.
dito Lit. B.	3½	108¼ B.
dito Lit. C.	3½	118¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	86¼ B.
dito dito	4½	92¾ B.
dito dito	3½	73 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	33¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	27¼ G.
Warsch.-Wien.		63 bz.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	19¾ B.
Schles. Bank	4	75 bz.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		50½ à ⅝ bz u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.